Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 127 / 8. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 11. Mai 1930 — Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 28 Seiten
20 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage „Die Welt im Bild".

Freie Presse

Bezu... natlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausn... Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezie... spruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Ein Fragebogen über die Schaffung eines europäischen Staatenbundes

(TU) Paris, 10. Mai.

Ueber die gestrige Unterredung zwischen Briand und Henderson sagt der Außenpolitiker des „Matin", Briand habe Henderson den Text seines **Fragebogens über die Schaffung eines europäischen Staatenbundes** zur Kenntnis gebracht, den er, nach der Billigung seines Textes vom Ministerrat, den europäischen Mitgliedern des Völkerbundes eigenhändig in Genf wird überreichen können. Briand und Henderson wären daher übereingekommen, daß es jetzt angebracht sei, freundschaftliche Verhandlungen mit Italien anzubahnen, und man hoffe, daß Grandi sich selbst zur Völkerbundratstagung nach Genf begeben wird, damit dort ein Meinungsaustausch zwischen ihm und Briand, gegebenenfalls unter Hinzuziehung Hendersons, gepflogen werden könne.

Man habe jetzt wegen der Vertagung der Sitzung des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses, so erklärt der Korrespondent weiter, 6 Monate Zeit, um in der Abrüstungsfrage an einer Entspannung und an einer Verständigung zu arbeiten. Inzwischen wünsche die englische Regierung, daß die Vollversammlung im September eine eingehende Debatte über die Abrüstung eröffne.

Die Gründe der polnischen Krise

Verfehlte Handelspolitik, unzureichende Industrieförderung, Ueberdimensionierung der Steuern und sozialen Lasten und katastrofale Finanzlage von Industrie und Gewerbe. — Rasches Eingreifen des Staates tut not.

Die ganze Welt steht unter dem Eindruck einer Wirtschaftskrise, die wohl die stärkste seit Kriegsende darstellt. Ihre natürliche Ursache ist unter anderem darin zu suchen, daß nach dem ungeheuren Warenhunger nach dem Kriege eine Sättigung eingetreten ist und die Konsumkraft der Bevölkerung in den einzelnen Ländern nicht derart gesteigert werden konnte, um die erhöhte Produktion aller Artikel aufnehmen zu können. Die unmittelbaren Ursachen der Krise sind mannigfach: ungeheurer Ueberfluß an Bodenfrüchten und eine Rohstoffkrise, die Merkmale einer längeren Dauer aufweist: Getreide und animalische Produkte, Erzeugnisse des Bergbaues und überdies Holz, Zucker, Textil, Kunstdünger u. a. m., all diese Produkte sind gegenwärtig von der internationalen Krise erfaßt. Diese Zweige erfassen aber etwa 90 Prozent des polnischen Wirtschaftslebens.

Es erscheint notwendig, die Ursachen aufzuzeigen, die diese Krise in Polen um so stärker hervortreten lassen als irgendwo anders. In erster Linie war allen wirtschaftlich tätigen Menschen klar, daß das neuerrichtete, aus drei verschiedenen Gebietsteilen zusammengesetzte Polen, mit einer recht stark entwickelten Industrie, nach dem Wegfall des bedeutenden russischen Hinterlandes, mit außerordentlichen Absatzschwierigkeiten zu kämpfen haben werde. Die polnische Industrie hat sicherlich alles getan, was in ihren Kräften stand, um durch Rationalisierung der Produktion, durch Sparsamkeit in den Betrieben den Versuch zu unternehmen, auch im Export mit der übrigen Weltkonkurrenz Schritt zu halten. Diese Bestrebungen der Industrie, die bei allen an der Industrie Beteiligten, sei es Unternehmer, Angestellte oder Arbeiter, mit den größten materiellen Opfern begleitet waren, sind von den Behörden, sei es Staat, Stadt oder Land, nie entsprechend gefördert worden, im Gegenteil: die Industrie war immer dem Zugriff des Fiskalismus ein willkommenes und leicht zu erreichendes Opfer, so daß die polnische Industrie in diese Krise vollkommen ausgeblutet, mit geschwächter Substanz, in vielen Fällen mit einer außerordentlichen Schuldenlast treten müßte, daher um so weniger dem schlechten Geschäftsgang entgegentreten konnte.

Alle Versuche der wirtschaftlichen Krise, die notwendigen Erleichterungen von den Behörden zu erreichen, scheiterten und mußten scheitern, da das Ausgabenetat des Staates, der Länder und der Gemeinden nicht von dem Geist der dringendsten Sparsamkeit getragen war und ist. Wenn man den Umfang der Staats- und Kommunalausgaben betrachtet und daran denkt, daß die ganzen, hierzu notwendigen ungeheuren Summen aus der Wirtschaft, und zwar nicht aus den Erträgnissen, sondern aus der Substanz der Wirtschaft gezogen wurden, ist es klar, daß eine derartige Ausgabenpolitik langsam, aber sicher den Ruin jeder Wirtschaftstätigkeit bedeutet. Nur dann, wenn endlich die Einsicht kommen würde, daß die Ausgaben der Behörden entsprechend der Armut des Landes auf das dankbar kleinste Maß heruntergedrückt werden müssen, könnten auch auf der Einnahmenseite die Erleichterungen geschaffen werden, die die Wirtschaftskreise dieses Landes so dringend benötigen.

Ein anderes trauriges Kapitel ist die Handelspolitik. Der klar vorgezeichnete Weg der Handelspolitik, der zu der Erkenntnis führen mußte, daß Polen in erster Linie ein Agrarstaat sei, dessen Aufgabe es sei, den Absatz seiner Standardindustrien zu sichern und die Ueberschüsse der Agrarproduktion im Ausland abzusetzen, was durch entsprechende Handelsverträge zu erreichen war, ist nie eingehalten worden. Es wurde ständig mit dem Gedanken eines hochindustriellen Staates kokettiert und zu

„Sein Vaterland muß größer sein" — auf polnisch

Beschlüsse polnischer Nationalisten.

In Gdingen tagten vorige Woche die nationaldemokratischen Jugendverbände. Bei dieser Tagung kam es, wie wir berichteten, zu Zusammenstößen zwischen den Tagungsteilnehmern und Pilsudskianhängern. Die polnische Rechtspresse hat bei Besprechung der Gdinger Zusammenstöße die geradezu lächerliche Behauptung aufgestellt, die Pilsudskifreunde hätten die Tagung deswegen gestört, um die Annahme deutschfeindlicher Resolutionen zu — verhindern.

Diese Resolutionen haben folgenden Wortlaut:

1. Die Jugendführer des „Lagers des Großen Polens" sind deswegen in Gdingen zusammengekommen, weil die Küste der Ostsee das Fundament zur Größe unseres Vaterlandes darstellt. Wenn dieses Fundament auch schmal und eng ist, wenn auch das alte Danzig sich noch nicht vollständig in polnischen Händen befindet, und auch im Westen und Osten unsere Volksgenossen noch den Deutschen untergeben sind, so verstehen wir, welch' große und schwierige Aufgaben noch zu lösen sind, und daß eine erfolgreiche Seepolitik nur ein einiger und starker Staat führen kann, der sich auf das Recht stützt und von einem gut organisierten Volk regiert wird.

2. Die Deutschen vertrauen auf ihre zahlenmäßige und materielle Ueberlegenheit, vertrauen auf die Entkräftung ihrer westlichen Feinde und auf die internationale Intrige, verkünden unverschämt und offen ihre Ansprüche auf die Grenzen, die im Vertrag von Versailles festgelegt wurden. Die polnische Regierung beugt dem nicht nur nicht vor, sondern geht sogar mit den Deutschen Verhandlungen ein und schließt ungünstige Abmachungen und Verträge. Die Deutschen jedoch müssen verstehen, daß der Kampf um das Meer und die Grenzen für uns heilig ist, daß sein Ziel die Kräfte der Nation verfielfältigt. Sie müssen auch daran denken, daß ihre Angriffe sich gegen Grenzen wenden, die Hunderttausende von Polen außerhalb des polnischen Staates gelassen haben.

3. Hauptsächlich müssen wir uns deshalb den Versuchen widersetzen, Polen in zwecklose Verwicklungen und Abenteuer an der Ostgrenze zu stürzen. Wir können behaupten, daß es niemand gelingen wird, uns in der Befestigung der polnischen Macht zu stören — an der Ostseeküste ebensowenig wie auf den Schanzen des Kampfes mit dem Deutschtum.

4. In dieser Lage, bei dem Druck, welcher von außen her auf unsere Grenzen ausgeübt wird, dauert im Lande ein Zustand der Unsicherheit und Lähmung fort, und am Steuer bleiben Leute, die zur Zeit des Staatsaufbaues bewiesen, daß sie die Bedeutung des Meeres und der westlichen Gebiete nicht verstanden haben. Wir müssen feststellen, daß, sobald die polnische Politik vor einer Wegkreuzung stände, es unsere Pflicht ist, sie in die rechten Bahnen zu lenken. Indem wir im „Lager des Großen Polens" die zahlreichen und ständig wachsenden Scharen der jungen polnischen Generationen vereinen, sind wir uns auch damit vollständig der ebenso wachsenden Verantwortlichkeit bewußt, für Polens künftige Schicksale und für alles, was dem Staate heute zustößt."

Diese Beschlüsse kennzeichnen klar die Linien der nationaldemokratischen Politik, die darum Beachtung verdient, weil sie augenblicklich im Wachsen begriffen ist. Das außenpolitische Programm des „Lagers der Großen Polens" **fordert also Danzig und Ausdehnung der polnischen Seeküste, Befreiung der Landsleute im Osten und Westen und Freundschaft mit Rußland.** Innerpolitisch will man den Zustand der Unsicherheit und Lähmung beendigen, das heißt, das **Pilsudskiregime zum Sturz bringen.**

Der tote Vizemarschall des Senats



(Spezielle Aufnahme: Petri-Majewski)

Auf dem Totenbett

In dem Gut Piorunowo bei Lutomiersk starb am Donnerstag Vizesenatsmarschall Stanislaw Posner. Vor drei Wochen übersiedelte er als Schwerkranker auf das Gut seiner Freunde, wo er jetzt starb. Seine Leiche wird nach Warschau überführt, wo sie am Montag auf dem evangelischen Friedhof beerdigt wird.

Weitere Wahlproteste vor dem Obersten Gericht

Am kommenden Montag wird das Oberste Gericht den Protest gegen die Sejmwahlen im Wahlbezirk Nr. 63 (Wilna Stadt und Kreis) prüfen.

Am selben Tage wird das Oberste Gericht die am 5. d. M. angekündigte Entscheidung in Angelegenheit der Wahlproteste aus dem Kreise Nr. 60 Pinsk—Luniniec—Sarny bekannt geben.

Dr. med. Oskar Winter
Innere Krankheiten u. nervöse Störungen.
Petrikauer 113. 6850 Telefon 200-06.

Heute! „Friederike" Heute!
Abschiedsvorstellung im Theaterverein „Thalia"
Siehe Anzeige! Saal des Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243. Siehe Anzeige!

diesem Zweck schuf man neue, in der Mehrzahl der Fälle kaum lebensfähige Industriezweige, verfolgte daher eine Schutzzollpolitik, die in weiterer Folge zu Konflikten und Repressalien mit den Nachbarstaaten führte. Und ist es nicht äußerst charakteristisch für unsere Handelspolitik, daß gegenwärtig nicht weniger als zehn Handelsabkommen mit ausländischen Staaten der Ratifizierung durch den Sejm harren, der aus rein politischen Erwägungen heraus zu diesem so wichtigen Zweck nicht einberufen wird?

Gleiches gilt für die Sozialpolitik. Es wird wohl auch nicht mit Unrecht behauptet, daß Polen heute, was die sozialpolitischen Errungenschaften betrifft (Krankenkassenwesen, Pensionsversicherung u. a. m.) mit anderen Staaten gleichen Schritt hält. Demgegenüber muß aber darauf hingewiesen werden, daß die nach dem Muster der Weststaaten aufgebaute, also den polnischen Verhältnissen nicht völlig Rechnung tragende, forcierte sozialpolitische Gesetzgebung eine Reihe von Mißständen und Uebertreibungen hervorgerufen hat, die einfach für die Wirtschaft unerträglich geworden sind. Trotzdem scheitern alle Bemühungen, dieses Uebermaß an sozialen Lasten zu lindern, an dem Schlagwort, daß an der Sozialpolitik nicht gerüttelt werden darf. Wenn man bedenkt, welch ungeheure Barbeträge jeden Tag, jede Woche, jeden Monat aus jedem Unternehmen herangezogen werden müssen, um den diesbezüglichen Verpflichtungen nachzukommen, so ist es klar, daß bei den heutigen Verhältnissen diese Beträge nicht etwa den Gewinn schmälern, sondern die Schulden jedes Unternehmens nur vergrößern.

Die Wirtschaft ist sich klar, daß nach der Hochkonjunktur der letzten zwei Jahre eine schwere Zeit hereingebrochen ist und nur mit äußersten Anstrengungen ein Existenzkampf zu führen sein wird. Es ist aber unmöglich, diesen Daseinskampf weiter zu führen, wenn langsam, aber sicher die Substanz jedes Unternehmens aufgezehrt wird. Es wäre höchste Zeit, daß auch die maßgebenden Regierungskreise zu der Einsicht kommen, daß die Zeit immer näher rückt, wo durch die ständige Verringerung der Betriebe auch die Einnahmequelle für den Fiskus zu versiegen droht. Auch der brutalste Zugriff wird dann nichts mehr fördern können.

Denn eine wichtige Ursache und zugleich Wirkung der gegenwärtigen Krise ist die ungünstige Finanzlage von Industrie und Gewerbe. Ein wenn auch geringer Teil der industriellen Betriebe stand schon vor dem Kriege nicht auf sehr festen Füßen; aber es war damals ein Leichtes, sich mit Leihgeldern zu billigen Zinssätzen über Wasser zu halten und die eigenen Mittel sukzessive zu stärken. Noch ärger als diese unterkapitalisierten Friedensunternehmungen waren die Gründungen der Inflationszeit daran, deren Eigenkapital von Tag zu Tag weniger wert wurde, bis es in nichts zerrann. Aber auch die gut fundierten Unnternehmungen waren gezwungen, für die notwendig gewordene Umstellung ihrer Betriebe und deren unerläßliche Rationalisierung Beträge aufzuwenden, für die ihre eigenen Mittel nicht ausreichten. Dazu trat als Verschärfung der allgemeine tiefe Verfall der Zahlungsmoral hinzu. Die Zahlungsfristen wurden unausgesetzt verlängert, aber auch dann noch nicht eingehalten. Die Folge hiervon war eine nahezu ausnahmslose tiefe Verschuldung der Industrie. Die mit ihr verbundene schwere Zinsenlast wirkt sich aber heute um so nachteiliger aus, als in manchen Unternehmungen Betriebsverluste und Insolvenzen von Debitoren mit dazu beitragen, den Schuldenstand noch zu vergrößern.

Um aus dieser Situation herauszukommen, bedarf es zahlreicher Maßnahmen auf industrie- und finanzpolitischem Gebiete, die vom Staate ergriffen werden müssen. Es müßte gelingen, durch Verringerung der Steuerlasten, durch staatliche Aufträge und Bestellungen, durch Förderung des Absatzes und Exports im Wege der Handelsverträge u. a. m. eine Linderung der Krise und damit eine Besserung der Finanzlage von Industrie und Gewerbe herbeizuführen. Eile und schnelles Eingreifen ist auch in dieser Richtung notwendig. Auch hier gilt der Satz: „Wer schnell gibt, gibt doppelt". —

Letzte Nachrichten

Eine Mordtat in Lodz

p. Heute nacht um ½1 Uhr wurde in der Wolborska-Straße vor dem Hause Nr. 40 die Prostituierte Wladyslawa Kukiela ermordet. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium gebracht. Von den drei Tätern konnten bereits zwei festgenommen werden, doch werden ihre Namen vorerst noch geheim gehalten.

Eröffnung der Ausstellung der österreichischen Kunst. Gestern erfolgte in der Gesellschaft zur Unterstützung der Schöner Küste in Warschau die feierliche Eröffnung der zeitgenössischen österreichischen Kunst. Die Ausstellung steht unter dem Protektorat des Staatspräsidenten. Zur Eröffnung der Ausstellung traf hier aus Wien der österreichische Minister Prof. Srbik ein. Gleich nach 12 Uhr fuhr vor dem Ausstellungsgebäude der Staatspräsident vor der von der Vereinsverwaltung und dem österreichischen Gesandten Post begrüßt wurde, worauf die Ausstellung der Oeffentlichkeit übergeben wurde.

Die Ausstellung gibt ein Bild von der gesamten gegenwärtigen Kunst Oesterreichs. Es sind ungefähr 400 Werke der Malerei, Bildhauerkunst und Grafik ausgestellt. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen ausgezeichnete Porträts und Landschaften, in denen sich die sonnige Sorglosigkeit, Anmut und der Frohsinn wiederspiegeln, die dem österreichischen Volk das Gepräge geben.

An die Einwohner von Ruda-Pabianicka!

Die Verwaltung der Gesellschaft der Freunde von Ruda Pabianicka gibt bekannt, daß am 11. Mai der

normale Autobusverkehr

auf der Strecke Lodz (Reymont-Platz)—Ruda Pabianicka

eröffnet wird. — Abfahrt der Autobusse alle 20 Minuten.

Die Autobusse werden mit der Aufschrift „Ruda Pabianicka — Autobusverkehr" versehen sein.

Tagtarif:		Nachttarif:	
Lodz—Rokicie	15 Gr.	Lodz—Rokicie	25 Gr.
Lodz—Marysin	25 Gr.	Lodz—Marysin	40 Gr.
Lodz—Ruda Pab.	40 Gr.	Lodz—Ruda Pab.	60 Gr.
		Rokicie—Marysin	15 Gr.
Marysin—Ruda Pab.	15 Gr.	Marysin—Ruda Pab.	25 Gr.

Die Gesellschaft der Freunde von Ruda Pabianicka wendet sich an alle Einwohner mit der Bitte, den Autobusverkehr zu unterstützen, und teilt mit, daß alle Beschlüsse über den **Boykott der Zufuhrbahn**, die in den Versammlungen vom 23. März und 27. April gefaßt wurden, in ihrer vollen Ausdehnung vom Tage der Inbetriebsetzung des Autobusverkehrs verpflichten.

Die feierliche Eröffnung des Autobusverkehrs erfolgt heute, Sonntag, um 12 Uhr mittags in Ruda Pabianicka an der Zagloba-Straße (vor der städtischen Schule). Zu dieser Feier laden wir die Einwohner und Freunde unserer Stadt ein.

Verwaltung der Gesellschaft der Freunde von Ruda Pabianicka

Sekretär: /—/ **Wacław Kluska,** Vorsitzender: /—/ **L. Kurower** dr. med.

Die indische Aufstandsbewegung

(TU) **London,** 10. Mai.

Der 73. Jahrestag des großen indischen Aufstandes ist nach den bisherigen Berichten in allen wichtigeren Städten Indiens ruhig verlaufen. Nur in Rangun ist die Lage infolge der Streiks von mehrere 1000 Dockarbeitern gespannt. Nach englischen Behauptungen wird versucht, die hohe Lohnforderung der Dockarbeiter für einen politischen Streik in Zusammenhang mit der Verhaftung Gandhis auszunutzen. Ueber Sholarup ist der Belagerungszustand noch verhängt. Der Gouverneur des Bezirks Peschawar hat eine Untersuchung über die Ursache der dortigen Unruhen durch einen Ausschuß des allindischen Kongresses abgelehnt. Der frühere Präsident der gesetzgebenden Versammlung Patel erklärte in einer Rede in Jurat, daß ganz Indien dem Beispiel des Uguserth-Gebietes auf Zahlungsverweigerung der Landabgabe folgen werde. In Poona rief der Anschlag von Flugschriften, die die Unterschrift des Oberbefehlshabers der hindustanischen Armee tragen, große Ueberraschung hervor. Die Bevölkerung wurde darin aufgefordert, alle verfügbaren Waffen und Munition für den Kampf gegen die britische Verwaltung zu sammeln. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Die Mohammedaner Polens gegen die Religionsverfolgungen in Rußland

Am Freitag fand in **Warschau** ein feierlicher Gottesdienst aus Anlaß des mohammedanischen Feiertages statt. Nach dem Gottesdienst wurde der Beschluß gefaßt, in Verbindung mit den Religionsverfolgungen in Sowjetrußland an den polnischen Staatspräsidenten eine Entschließung einzureichen, worin sie um Einschreiten der polnischen Regierung bei den Sowjets und beim Völkerbund um Unterbindung der Religionsverfolgungen bitten.

Weitere Rationierung der Artikel des ersten Bedarfs in Rußland

(TU) **Kowno,** 10. Mai.

Der verhängnisvolle Mangel an Gebrauchsartikeln des täglichen Lebens, der sich mit jedem Tage mehr bemerkbar macht, hat, nach Meldungen aus Moskau, das Volkshandelskommissariat dazu veranlaßt, eine neue Rationierung dieser Artikel durchzuführen. Es ist eine neue Verkaufsordnung festgelegt, die heute in Kraft tritt. Danach werden alle Waren und Artikel des täglichen Gebrauchs in 3 Gruppen eingeteilt. Zur ersten Gruppe gehören Woll-, Baumwoll- und Leinenwaren, Garne, Wirtschaftsseife und anderes. Zur zweiten Gruppe gehören fertige Kleider, Trikotagen, Gummischuhe und andere und zur dritten alle täglichen Gebrauchsartikel. Das Verkaufsrecht auf die Erzeugnisse der ersten Gruppe besitzen nur Arbeiter auf Grund der auf die Lebensmittel bestehenden Karten. Die Artikel der zweiten Gruppe werden in „Ladenordnung" verkauft, d. h. sie können so weit vorhanden frei erworben werden. Lediglich die dritte Gruppe der Waren (das sind also in erster Linie die Luxuswaren, die sehr teuer sind und die nur einen geringen Absatz aufweisen), ist für den Verkauf vollkommen freigegeben.

Wieder Menschenfresserei in Rußland

Moskauer Zeitungen berichten über einen Fall von Menschenfresserei in Sowjetrußland. Dem Landwirt Tarkow aus dem Dorf Glubokoje Sajmischtsche im Gouvernement Samara wurden von der Behörde Land und Vieh abgenommen, worauf der seiner Habe beraubte Mann mit Frau und zwei Kindern nach Sibirien auswanderte. Unterwegs ging ihm der Vorrat an Lebensmitteln aus. Nach langer Hungerzeit ermordete der Vater sein dreijähriges Kind und speiste damit seine Familie mehrere Tage. Zufällig wurde diese schreckliche Tat von einer Abteilung patrouillierender Soldaten bemerkt.

Hösch bei Brand

(TU) **Paris,** 10. Mai.

Botschafter von Hoesch hatte am Sonnabend eine Unterredung mit Außminister Briand, der die Vorbereitung der Genfer Ratstagung und der Besprechung verschiedener mit den schwebenden Problemen zusammenhängenden Einzelfragen galten.

Lynchjustiz

(TU) **New York,** 10. Mai.

Zu dem Gefängnisbrand in Grayson, einer Ortschaft des Staates Nordkarolina wird ergänzend berichtet, daß es am heutigen Vormittag zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Bevölkerung vor dem abgebrannten Gefängnisgebäude kam. Der Neger Hughes verbrannte bei lebendigem Leibe im Keller des Gefängnisses. Der Leichnam wurde von der Menge auf die Straße gezogen, an eine Auto befestigt und durch die Straßen geschleift. 2000 Neger sind aus Angst vor Lynchversuchen aus der Stadt geflohen. Die Polizei hat Verstärkungen erhalten.

Dem deutschen Botschafter Dr. von Prittwitz und Gaffron ist, wie die „B. Z." meldet, in Columbia (Missouri) von der Universität von Missouri die Würde eines Ehrendoktors der Rechte verliehen worden.

2000 Tote bei einem Erdbeben

Eine Stadt vollkommen zerstört.

(TU) **London,** 10. Mai.

Das von verschiedenen Erdbebenwarten verzeichnete große Erdbeben in der Gegend von Salmach in Persien soll, nach den dem amerikanischen Staatsdepartement zugegangenen Meldungen, 2000 Todesopfer gefordert haben.

Eine Reuter-Meldung aus Teheran besagt, daß das Erdbeben großen Häuserschaden angerichtet hat. Die Mehrzahl der Bevölkerung lagerte außerhalb der Stadt, als ein zweites starkes Erdbeben erfolgte. Die in der Stadt zurückgebliebenen Personen wurden bei dem darauf folgenden Einsturz fast aller Gebäude unter den Trümmern begraben. Die Berichte über die Zahl der Opfer und die Größe des Schadens gehen jedoch in den persischen Zeitungen stark auseinander, was darauf zurückgeführt wird, daß sich die beiden Erschütterungen in einem Abstand von 12 Stunden ereigneten.

20 Tote beim Explosionsunglück in St. Joseph. Aus den Trümmern, der durch eine Explosion zerstörten Fleischwarenfabrik in St. Joseph (Missouri) sind, nach ergänzenden Meldungen, bisher 20 Tote geborgen worden.

Eine deutsche Tagung in Konin

Ein Teilnehmer an der Bezirkstagung des Deutschen Volksverbandes in Konin, die am 4. Mai stattfand, schreibt uns:

Wunderschönes Frühlingswetter hatte die Deutschen recht zahlreich erscheinen lassen. Der geräumige Saal des Gemeindehauses war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Am Präsidiumstisch der Bezirksvorstand. **Abg. Will** eröffnete die Tagung um 1 Uhr nachmittags, indem er die Erschienenen herzlich begrüßt. Nun schlägt er der Versammlung vor, einen Leiter der Beratungen zu wählen, da er als Vortragender nicht zugleich Versammlungsleiter sein könne. Es wird hierauf Herr A. Mikolajewski einstimmig gewählt.

Die vorgeschlagene Tagesordnung wird angenommen.

Abg. Will erbittet das Wort und hält einen Bericht über seine Abgeordnetentätigkeit sowohl im Sejm als auch im Wahlkreise und darüber hinaus unter den Volksgenossen. Wir erfahren, daß er im Wahlkreise bisher 54 Berichterstattungsversammlungen und Vorträge gehalten hat, außerhalb des Wahlkreises 3 (in Lesznik bei Uniejow, in Sobiesenki und in Kazale-Danowiec), in Konin hat er 28 Empfangstage gehabt. Aus seinen Ausführungen geht klar hervor, daß die Fürsprache unserer Abgeordneten in den Ministerien unsern Volksgenossen oft sehr große Dienste leistet und in schweren Fällen Hilfe bringt.

So hat Abg. Will durch seine Interventionen dem Bürger Ziebart (Sobutka bei Dombie) in einer Schulsache gegen den Magistrat von Dombie zu seinem Recht verhelfen können. Der Magistrat muß dem Kläger (der obendrein vorhin ein vom Magistrat vor Gericht Beklagter war!) mehrere hundert ungesetzlich als Schulgeld erhobene Zloty zurückerstatten.

Die Kolonien Borowiec-Stary und Borowiec-Nowy bei Grodziec hatten vom zuständigen Finanzamt einen Befehl erhalten (Ende Dezember 1929), bis zum 15. Februar 1930 einen Zuschlag zu der Grundsteuer für die zurückliegenden 10 Jahre in der Gesamtsumme von rund zwanzigtausend Zloty zu entrichten, da durch die am 7. Juni 1929 erfolgte Klassifizierung ihres Grundbesitzes erwiesen sei, daß sie in den verflossenen Jahren zu wenig gezahlt hätten.

Die Leute wandten sich an Abg. Will, als er anfangs Januar 1930 in seiner Geschäftsstelle in Konin war. Er trug die Angelegenheit im Finanzministerium vor und dieses hat inzwischen ein Rundschreiben an alle Finanzkammern Polens erlassen, daß die erhöhte Grundsteuer bei Umklassifizierung des Bodens erst vom Tage dieser Klassifizierung ab, nicht aber für zurückliegende Jahre zu erheben sei. So sind nun also nicht nur die Deutschen (und Polen) von Borowiec vor dem sicheren Ruin (sie hätten 12 Zloty vom Morgen zahlen müssen!) gerettet, sondern Abg. Will hat allen Landwirten Polens mittelbar einen Dienst erweisen können.

Das schönste aber ist, daß unsere Leute in ihrem Vertrauen, daß sie bei den Obersten Behörden unseres Landes doch zu ihrem Recht kommen können, gestärkt worden sind.

Aber auch von schweren Kämpfen um das Bestehen deutscher Schulen weiß Abg. Will zu berichten. Er ermahnt zum Ausharren und zum Vertrauen auf den Sieg unserer gerechten Sache und weist auf die Polen in der Tschechoslowakei hin, als auf ein Beispiel, wie man für sein Volkstum kämpfen muß.

Im Sejm tritt Will für die Politik des Deutschen Klubs ein: treue polnische Staatsbürger zu jeder Zeit, aber ebenso treue Glieder des deutschen Volkes, stolz darauf, Deutsche zu sein!

Die Ausführungen des Abgeordneten wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Inzwischen waren mit dem Zuge liebe Gäste eingetroffen: Herr Senator Spickermann und die Herren Abgeordneten Karau und Utta, der Vorsitzende des Deutschen Volksverbandes. So waren denn die deutschen Parlamentarier Mittelpolens vollzählig in unserer Mitte. Die Versammlung begrüßte die werten Gäste durch Erheben von den Sitzen.

Hierauf gelangten örtliche Organisationsfragen zur Verhandlung.

Herr Greiser verlas den Tätigkeitsbericht der Koniner Geschäftsstelle sowie auch den von einer Revisionskommission geprüften und richtig befundenen Kassabericht. Beide Berichte wurden angenommen, der Vorstand entlastet und wiederum im alten Bestande neugewählt (die Herren: Will, Kakoschke Rob., Busse Karl, Jeschke Gottlieb und Schnell Alfred).

Die Anstellung eines Reisesekretärs wurde ernster Erwägung unterzogen. Bei diesem Punkt der Tagesordnung versuchte ein, wohl von unseren Gegnern aufgehetzter Nörgler, voll scharfen Monopol-Geistes, zu stören und mit unsinnigen Redensarten den Sejm im allgemeinen und Abg. Will im besonderen zu verletzen.

Die Versammelten antworteten darauf mit flammender Entrüstung u. erklärten ihrem Abgeordneten einmütiges Vertrauen. — Wenn nicht Abg. Utta vermittelnd eingegriffen hätte — wäre der Nörgler unbarmherzig hinausbefördert worden. Er verhielt sich nachher mäuschenstill, so daß die Tagung ihren harmonischen Verlauf nehmen konnte.

Begierige Erwartung der Vorträge der parlamentarischen Gäste war auf den Gesichtern der Teilnehmer zu lesen.

Als erster ergriff **Senator Spickermann** das Wort und legte in einem interessanten Vortrage die Ursachen der großen Wirtschaftskrise dar, in welcher wir jetzt leben. Er zeigte, wie diese Krise nicht nur Polen, sondern die ganze Welt umspannt, wie die Ueberproduktion an überseeischem Getreide die niedrigen Preise auch bei uns zur Folge hat, wie es falsch ist, wenn man die Regierung allein für die heute herrschende Not verantwortlich machen will. Der Redner forderte die Versammelten auf, mit den bisherigen Wirtschaftsmethoden zu brechen und sich auf die Viehzucht und Milchwirtschaft umzustellen. Reicher Beifall lohnte den Redner.

Nach ihm ergriff **Abg. Utta** das Wort und malte in eindringlichen Ausführungen die Bedeutung des **genossenschaftlichen Zusammenschlusses** den Versammelten vor Augen, wollten sie das von Sen. Spickermann gesteckte Ziel erreichen und wirtschaftlich nicht zu Grunde gehen. In seiner bilderreichen anschaulichen Art führte er Beispiele aus dem Leben an, daß hier nur an das Beispiel einiger Mitglieder der Ortsgruppe Antoniew-Stoki erinnert sei, die aus Danzig gute Viehrasse bezogen haben und züchten, und forderte die Anwesenden auf, es jenen nachzumachen.

Die Abgeordneten konnten nur Anregungen geben und die Wege weisen, die unser Volk zu seiner geistigen und wirtschaftlichen Ertüchtigung gehen müßte, aber das Volk müsse diese Wege auch wirklich betreten und gehen, wenn wir vorwärts kommen sollen.

Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß die Versammelten ihrem Verbandsvorsitzenden und altbewährten Führer herzlichen Beifall spendeten.

Abg. Karau, einer der beiden Vertreter des Deutschen Klubs in der Budgetkommission des Sejms, hielt einen aufschlußreichen Vortrag über den Haushaltsplan unseres Staates. An Hand amtlichen Materials sprach er über die Höhe unserer Einnahmen und Ausgaben, ihre Zweckmäßigkeit und mögliche Einschränkung. Er ging auch auf die lächerliche in vielen Köpfen herumspukende Ansicht ein, daß der Sejm an der herrschenden Teurung und Geldknappheit schuld sei, indem seine Unterhaltung alles Geld verschlänge. (Diese Ansicht wird von einer gewissen Presse den Leuten eingehämmert). Wiederum an Hand amtlichen Materials wies der Redner nach, wie von jeden 100 Zloty Staatsausgaben auf den Sejm 34 Groschen entfallen. Das heißt, wenn jeder Bürger da, wo er heute 100 Zloty an Staatssteuern zahlt „nur" 99 Zloty und 66 Groschen zu zahlen haben. Auch der schlechteste Rechner begriff, daß diese Ersparnisse gar nichts bedeutet im Vergleich zu dem Nutzen, den das Volk vom Sejm hat, der die Regierung zur Sparsamkeit zwingt und Rechenschaft für das verausgabte Geld fordert. (Der Prozeß des ehemalgen Ministers Czechowicz).

Wir hörten, daß unser Staat das meiste Geld für Heereszwecke ausgibt, es wurde aber auch auf die drohende bolschewistische Gefahr hingewiesen, die diese Ausgaben notwendig macht. Darum könne nur eine allgemeine Friedenspolitik auch wirtschaftliche Gesundung uns und der ganzen Welt bringen.

Durch lauten Beifall stimmte die Versammlung dem Redner bei.

In einem Schlußwort dankte Abg. Will den deutschen Parlamentariern für ihren Besuch und ihre inhaltsvollen Vorträge, er dankte auch allen Teilnehmern für ihr zahlreiches Erscheinen und unterstrich nochmals unsere Volksverbundenheit, unsere Schicksals- und Notgemeinschaft an Hand der drei Worte „Ich — Du — Wir".

Herr Mikolajewski schloß darauf die Versammlung um 4 Uhr nachmittags. Sie wird bestimmt allen Teilnehmern lange im Gedächtnis bleiben und vielleicht das ihre zur Neubelebung und Stärkung des Volksbewußtseins in unserer Gegend beitragen. Das wünscht von Herzen



Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Um die schwere Wirtschaftsnot, die das ganze Land seit längerer Zeit durchmacht, zu lindern, fordern unsere Regierungsstellen zu größtmöglicher Sparsamkeit auf. Als erster gab der Finanzminister die Sparparole aus. Dann wandte sich der Innenminister mit einem Rundschreiben an alle kommunalen Selbstverwaltungen mit der Forderung, die Ausgaben bis auf ein Mindestmaß einzuschränken, da keine Aussicht bestehe, daß die im laufenden Wirtschaftsjahr veranschlagten Steuern in voller Höhe einfließen werden. Die Sparmaßnahmen sollen in erster Linie bei der Verwaltung in Anwendung kommen. Dienstreisen der Mitglieder der Selbstverwaltungen und der Beamten, sowie die Benutzung von Kraftwagen sollen bis auf die wichtigsten Notwendigkeiten eingeschränkt werden. Auswärtige Ferngespräche sollen nur in den dringendsten Fällen geführt werden.

So sieht die Sparsamkeit unserer Regierung aus, wenn sie sie von andern verlangt. Selbst aber denkt sie beileibe nicht daran, zu sparen. So erschien im „Dziennik Ustaw" Nr. 25 eine Verordnung, durch welche verschiedene Bestimmungen über Reisegebühren für Beamte und Delegationen, die sich dienstlich ins Ausland begeben, abgeändert werden. Die Abänderungen betreffen in erster Linie die Tagegelder, die eine bedeutende Erhöhung, in manchen Fällen sogar um 80 und mehr Prozent erfahren. So wurden die Diäten für den Ministerpräsidenten, für Pilsudski und für die Minister, sowie für den Präsident der Obersten Kontrollkammer von 30 auf 50 Dollar pro Tag erhöht. In dem gleichen Verhältnis haben auch die Diäten der Diplomaten eine Erhöhung erfahren. So erhält ein Staatsbeamter der dritten oder vierten Dienstkategorie, falls er zu einer internationalen Konferenz fährt, 68 schweizer Franken (122 Zloty) für den Tag ausgezahlt.

Das Gehalt bezieht er natürlich außerdem.

Hat eine Auslandreise repräsentativen Charakter, so erhöhen sich die Tagegelder um fast 40 Prozent.

Wie wir sehen, hört die polnische Währung außerhalb der Grenzen der Republik auf, für den polnischen Beamten zu bestehen. Polnischen Industriellen aber, die für ihre Erzeugnisse Rechnungen in Dollarwährung ausstellen, wird mit allerlei Zwangsmaßnahmen gedroht. Also auch hier zweierlei Maß.

Im Zusammenhang mit dieser Verordnung stellt übrigens der „Robotnik" die durchaus berechtigte Frage, ob es in den Staaten Westeuropas auch gang und gäbe sei, daß den Außenministern für ihre Reisen nach Genf Sonderzüge zur Verfügung gestellt werden, die eigene Autos usw. mit sich führen.

*

Im vorigen Jahr wurde die Asche des aus Tarnow stammenden Generals Bem, eines Helden des ungarischen Freiheitskrieges, nach Polen gebracht. Die polnische Regierung machte daraus eine sowohl nationale wie allgemein-staatliche Angelegenheit. Es wurden sogar Briefmarken mit dem Bildnis des gefeierten Generals herausgegeben. Die Staaten, durch deren Hoheitsgebiet der Sarg mit den Resten des Toten befördert wurde, trugen dem für Polen so bedeutungsvollen Ereignis Rechnung, indem sie der Asche militärische Ehren erwiesen. Die Beförderung geschah durch die in Frage kommenden türkischen, südslawischen, ungarischen und tschechischen Eisenbahnen umsonst.

Wie groß war daher das Erstaunen des Vorsitzenden des polnischen Ausschusses zur Heimbringung der Asche des Generals, als er in diesen Tagen von dem Finanzdepartement des Verkehrsministeriums aufgefordert wurde, bis zum 14. Mai die Kosten der Beförderung des Sarges mit den Ueberresten des Generals von der polnisch-tschechischen Grenzstation Piotrowice bis Tarnow — 1939 Zloty — zu bezahlen, widrigenfalls gegen ihn gerichtlich vorgegangen würde.

Der Krakauer „Il. Kurjer Codz.", der über dieses selbst für unsere Verhältnisse ungewöhnliche Vorkommnis berichtet, meint, daß es Wunder nehme, daß die Regierung nicht auch noch die Entrichtung eines Zolls für die Leiche verlange.

*

Der polnische Städteverband hat soeben festgestellt, daß sechs polnische Städte der amerikanischen Gesellschaft Ulen über zweieinhalb Millionen Zloty für Bauarbeiten schulden, welchen Betrag sie unmöglich bezahlen können.

Diese Ziffern sind ein deutlicher Beweis des Leichtsinns der polnischen Städte, die darauflos bauten, ohne eine Sicherheit zu haben, daß sie auch die Kosten werden bezahlen können. Ganz anderer Meinung ist jedoch ein Teil der polnischen Presse. Diese Blätter verurteilen nicht die leichtsinnigen Städte, sondern die Geldgeber, die den Städten „Ulen-Fesseln" angelegt hätten.

Auch das ist ein Standpunkt. Wenn der Junge nicht schwimmen kann, ist natürlich das Wasser schuld.

*

Der Verlag der „Republika" und des „Expreß Wieczorny" erbot sich, sämtliche Anzeigen des Lodzer Magistrats umsonst zu veröffentlichen, wenn die Stadtverwaltung das dadurch ersparte Geld zur Unterstützung der Arbeitslosen verwenden wird. „Ohne Zweifel", schreibt die „Republika", „werden das auch alle übrigen Lodzer Zeitungsverlage tun, vor allem aber die Parteiblätter der regierenden Mehrheit".

O heilige Einfalt! Was sollten dann wohl die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheinenden Blätter der Freunde der regierenden Parteien beginnen, die nur dank den fetten Anzeigenzuwendungen des Magistrats existieren?! Soweit geht die Freundschaft des Magistrats für die Arbeitslosen nun doch nicht, als daß er ihnen zuliebe auf die 182 500 Zloty Dispositionsgelder verzichten würde, die als Zeitungs-Anzeigenfonds im städtischen Haushaltsplan figurieren. Auch Magistratsherren ist das Hemd näher als der Rock.

*

Am Sonntag produzierte sich in Lodz ein Fliegerakrobat. Der Mann ist ein Deutscher aus Danzig. Der für die Veranstaltung verantwortlich zeichnende Kreisausschuß für die Nationale Flotte zeigte ihn als ... polnischen Amerikaner an.

Natürlich. Was könnte auch aus Danzig Gutes kommen!

*

Eine angesehene polnische Pressekorrespondenz verbreitet eine Meldung von der Erlegung einer Krähe bei Przasnysz, die einen Fußring mit der Inschrift „Moskwa" trug, und knüpft daran die intelligente Bemerkung: „Auf solche Art werden Brieftauben gezeichnet und auf ähnliche Weise Rehe und anderes Wild, zu welchem Zweck jedoch zeichnet Moskau ... Krähen?

Das können wir der neugierigen Korrespondenz verraten. Die russischen Krähen spionieren in Polen! ...

A. K.

DER TAG IN LODZ

Der Mann ist für manche Frauen ein lebendiges Portemonnaie. Sie haben nur eine Ware zu verkaufen, und diese ist ihnen nie teuer genug, aber keine Wucherpolizei greift ein.
Leibecke (Das rätselhafte Ich).

Aus dem Buche der Erinnerungen

Sonntag, den 11. Mai 1930.

1848 * Der Philosof Wilhelm Windelband in Potsdam († 1915).
1858 * Der Dichter Karl Hauptmann in Salzbrunn in Schlesien († 1921).
1916 † Der Komponist Max Reger in Leipzig (1873).

Sonnenaufgang 4 Uhr 17 Min. Untergang 19 Uhr 37 Min.
Monduntergang 3 Uhr 42 Min. Aufgang 18 Uhr 27 Min.

Jubilate

Psalm 126, 1—2: Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie Träumende, dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zungen voll Rühmens sein.

Es gibt Zeiten, da man mit einem Menschen nichts anzufangen weiß. Vielen Fabrikherren geht es gegenwärtig so im Hinblick auf die Arbeiter. Und es gibt Zeiten, wo wir mit irgend einem Begriff nichts beginnen können. Das ist für viele der heutige Sonntag mit seinem Jubilateruf. An vollen Tischen und bei vollen Bechern läßt es sich jubilieren, und wenn das Geld in der Tasche klingt, dann kommen die Jubelmelodien von selbst. Ganz anders dagegen ist es jetzt, da überall die Leere der Not gähnt. Man müßte nach der Anschauung mancher deshalb andere Bezeichnungen für unsre Sonntage erfinden.

Der heutige Sonntag heißt Jubilate. Er trägt seinen Namen nicht aus Zufall. Sein Entstehen verdankt er auch nicht menschlichen Köpfen. Sein Ursprung liegt bei Gott. Und darum ist er zeitlos, wie alles im Reiche Gottes. Unabhängig vom Wohl und Wehe, von guter und schlechter Zeit kommt jedes Jahr ein Sonntag, der es uns zuruft: Jubilate, jubelt. Wenn wir seinen Ruf verstehen wollen, müssen wir ebenso zeitlos werden, wie er es ist.

Die heutigen schweren Zeiten sind kein Zufall, sie werden uns auch nicht gesandt als Strafe. Sie wollen uns dazu bewegen, umzulernen. Das moderne Leben mit seinen Errungenschaften und seinem Streben nach Tand und Flitter hat die Seele der Menschheit flach und leer gemacht, hat die Freuden an die Oberfläche verlegt, so daß sie nur den Eintagsfliegen gleichen. Darunter leidet jung und alt, das macht das Leben so inhaltlos und seicht.

Gott hat uns nun in seine Schule genommen und vielen, vielen die Möglichkeit zu den Freuden, die die Seele wüste lassen. Die Menschen sollen es wieder lernen, die Freuden bei ihm und in ihm zu suchen. Und seine Freuden sind wie das Meer, unermeßlich in Raum und Zeit. Wohl sind sie, so lange wir hier auf Erden leben, nur ein Vorgeschmack der wirklichen Freuden, aber sie singen es uns in Ohr und Herz. Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Und im Hinblick darauf soll auch unser Mund schon jetzt voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein und ein Jubilate singen.
P. Oberstein.

Um den Kirchbau in Radogoszcz

Vor einigen Wochen regten wir an dieser Stelle den Ausbau des Bethauses zu Radogoszcz zu einem Kirchlein und die Schaffung einer selbständigen Gemeinde an. Zahlreiche Zustimmungserklärungen aus dem Leserkreise haben uns bewiesen, daß unsere Anregung den geheimen Wünschen vieler Evangelischen jener Gegend entgegengekommen ist.

Bereits vor dem Kriege ist man sehr eifrig für den Gedanken der Errichtung einer Kirche in Baluty eingetreten. Ebenso wichtig — wenn nicht noch wichtiger, schon infolge der Entfernung Radogoszcz von der Muttergemeinde Zgierz — ist die Ausgestaltung des Bethauses in dem benachbarten Radogoszcz. Diese Filialgemeinde besitzt heute bereits drei Posaunenchöre und vier Gesang-vereine und -chöre. Das ist ein Beweis regen kirchlichen Lebens. Es wäre doch traurig, wenn Evangelische, die ihren religiösen Sinn so eifrig betätigen, nicht imstande wären, das Werk der Schaffung einer eigenen Gemeinde durchzuführen! Radogoszcz besitzt ja in der Nachbarschaft auch mehrere Dörfer mit einer zahlreichen evangelischen Bevölkerung, wie Helenuwek, Languwek, Rogi, Zabieniec, Grabieniec, Pabianika, Marjanow usw.

Vor Jahren, als Lodz daran ging, seine Johanniskirche und dann später die Matthäikirche zu bauen, haben da die Bewohner von Radogoszcz nicht getreulich an dem Werk mitgeholfen? Es wäre nur recht und billig, wenn jetzt diese beiden Gemeinden ihren Glaubensgenossen in Radogoszcz ihre Liebestat vergelten würden. Treue um Treue! Schließlich und endlich gibt es ja auch noch Organisationen, die armen Gemeinden zu einer eigenen Kirche verhelfen — wir wollen nur an den Gustav Adolf-Verein erinnern —, so daß der Gedanke, Radogoszcz selbständig zu machen, wirklich alle Aussicht auf Verwirklichung hat. Nur etwas guter Wille aller Evangelischen gehört dazu. Und an diesem dürfte es doch wohl nicht fehlen.

Es wäre zu wünschen, daß die entsprechenden Stellen diesem Gedanken recht bald nähertreten möchten.

*

Heute findet in Radogoszcz die Konfirmation statt.

606980 — die neue Einwohnerzahl unserer Stadt

Erheblicher Rückgang der Sterblichkeit und Zunahme der Geburten.

a. Die Statistik der Sterblichkeit hat ergeben, daß die Zahl der Todesfälle nach dem Kriege von Jahr zu Jahr kleiner wird, was auf die Besserung der Lebensbedingungen der breiten Bevölkerungsmassen hinweist. Ganz besonders erheblich ist der Rückgang der Sterblichkeit in denjenigen Ländern und Städten, in denen nach dem Kriege sehr schwierige Lebensverhältnisse herrschten. Als Beispiel können die statistischen Angaben von Lodz dienen.

Im Jahre 1919 wurden bei einer Einwohnerzahl von 450 000 — 8871 Todesfälle notiert, im Jahre 1924 bei einer Einwohnerzahl von 514 000 — 8238, im Jahre 1928 bei einer Einwohnerzahl von 597 193 — 8189 Todesfälle und im vergangenen Jahr bei einer Einwohnerzahl von 606 980 nur 7896 Todesfälle. Von den im letzten Jahr verstorbenen Personen waren 4122 Männer und 3774 Frauen.

Die zweite erfreuliche Erscheinung ist die erhebliche Zunahme der Geburten, wodurch die Bevölkerungsziffer um 3369 Personen vergrößert wurde. Im Jahre 1929 wurden 11 265 Kinder geboren, davon 71 Prozent Katholiken, 18 Proz. Juden, 9 Proz. Evangelische und 2 Proz. anderer Konfessionen. 5892 waren Knaben und 5373 Mädchen. Im Verhältnis zum Jahre 1928 ist die Zahl der Geburten um 387 gestiegen. Von den Kindern entstammten im vergangenen Jahre 97 Proz. legalen Ehen, während nur 3 Proz. unehelich sind. Dagegen ist die Gegenüberstellung bei den totgeborenen Kindern erheblich ungünstiger. Von den 183 totgeborenen Kindern entstammten 72 legalen Ehen, während 111 unehelich waren.

Interessant ist die Statistik der im Jahre 1929 geschlossenen Ehen. Trotz der schweren Wirtschaftslage hat sich ihre Zahl im Verhältnis zu den vergangenen Jahren erheblich vergrößert. Insgesamt wurden 5869 Ehen geschlossen, gegenüber 5786 im Jahre 1928. Ehen eingegangen sind 5302 Junggesellen, 526 Witwer und 41 Geschiedene. Bei den Frauen waren 5516 unverehelicht, während zum zweiten Mal die Ehe 316 Witwen und 37 Geschiedene eingingen.

× **Stadtratsitzung.** Am Donnerstag um 19,30 Uhr findet die 12. (IV. Session) Vollsitzung des Stadtrats statt.

p. **Jahrestag der Schlacht bei Kaniow.** Heute ist der 12. Jahrestag der Schlacht bei Kaniow. Aus diesem Anlaß wird um 10 Uhr früh in der Garnisonkirche an der Jerzystraße ein Festgottesdienst stattfinden. Nach dem Gottesdienst wird der Kommandant der 10. Division der Infanterie, General Olszyna-Wilczynski, die Offiziere, die in der letzten Zeit ausgezeichnet wurden, mit dem Verdienstkreuz dekorieren. Zuletzt wird ein Truppenvorbeimarsch stattfinden.

Heute Blumentag für das Haus der Barmherzigkeit! Opfern auch Sie ihr Scherflein!!

Mai-Wanderung

I.

Blumen auf Wanderung.

Kennen Sie die Gegend um Lubochnia? Haben Sie dort schon einmal Bauernmädchen durch frühlingsfrische Saatfelder vom Kirchgang heimkehren sehen? Das ist, als ob ein Blumenbeet sich in Bewegung gesetzt hätte. Schön ist die Tracht der Bäuerinnen aus der Lowiczer Gegend, doch viel schöner sind die Gewänder der Mädchen und Frauen aus den Dörfern, die in einem weiten Halbbogen Tomaschow umgeben.

Ein Erlebnis, fast sonder Beispiel, ist ein Zusammentreffen mit dieser Tracht. Nur der Anblick der Frauentrachten in Dalmatien bot mir ähnliche Farbensensationen.

Kennen Sie die Kirche von Lubochnia? Geräumig ist sie, und weiß und licht. Denken Sie sich nun einen Haufe bunter Frauen und Mädchen kniend vor dem kerzenstrahlenden Altar! Muß ich Ihnen erst sagen, daß dieser Anblick mich die Müdigkeit zweier langer Wandertage vergessen ließ, die mir in den Gliedern lag?

Am Kirchenzaun hockten andere Trägerinnen dieser fröhlichen Tracht, unter den hellblättrigen Weiden auf dem Gänseblümchen-Rasen saßen Mädchen. Sie kicherten und blitzten übermütig aus schönen Augen die Wandersburschen an, die vorüberzogen und nicht übel Lust hatten, den schweren Rucksack in den Graben zu werfen und sich zu den schmucken Kindern zu setzen.

Zwei der schönsten Mädchen fingen wir uns mit unserer Kamera ein. Blank das Mieder, wie der Schnee der rings blühenden Obstbäume so weiß die Hemdärmel, bunt der Rock aus schwerer Wolle mit dem vorherrschenden Farbton der reifen Himbeere.

Ein dunkles Orange der dominierende Farbton in Rock, Schürze und Schulterschurz der verheirateten Frau. Orange und schwarz. Wie die Farben des Ordensbands zum weiland-russischen St. Georgskreuz.

Eintritt verboten.

Das war ein Wandern an den zwei gesegneten maifrischen Feiertagen! Auf blauem Himmel schwammen tausend weiße Lämmerwolken, ein kühler Wind strich über die Felder und trug auf seinen Flügeln den Duft blühender Bäume und grünender Saaten mit sich. Die ganze Landschaft war in ein goldenes Sonnenbad getaucht. Ein Feuerwehrmann blies den Weckruf, als wir aus dem schlafenden Tomaschow hinauszogen. Richtung: Spala. An dem Tor dieses Paradieses verwehrte gleichfalls ein Cherubim mit hauendem Schwert den elenden Sterblichen den Einlaß. Der Zeit und Umgebung entsprechend trug er schmucke Forstbeamtenuniform und einen Hirschfänger.

Wat mutt, dat mutt, sagt Fritz Reutter. Also verzichten wir darauf, der Sommerresidenz des Staatspräsidenten Gutentag zu sagen. Natürlich nicht ohne verwundert darüber den Kopf zu schütteln, daß in einer demokratischen Republik der Wohnort des Staatsoberhaupts sogar während dessen Abwesenheit tabu ist. Seltsam. Wie doch die Zeiten sich ändern ... Zur Zeit des dauernd durch Mordanschläge bedrohten Zaren gab es in dessen Sitz Spala keine Eisentore. Deren Errichtung war erst einer republikanischen Zeit vorbehalten. Der arme Professor Moscicki! Dauernd wird er bewacht. Keinen Schritt kann er ohne zahlreiche Adjutanten in und ohne Uniform tun. Wie haben es doch seine Kollegen besser. Z. B. Masaryk. Dem Präsidenten der Tschechoslowakei kann man oft in Prag begegnen. Unauffällig, nichts als Mensch unter Menschen bewegt er sich unter seinen Volksgenossen, die sich ihm gegenüber keinesfalls als Untertanen fühlen. Sein Auto rast auch nicht mit verbotener Geschwindigkeit durch das Spalier der ihn grüßenden Schulkinder, und geschlossen ist es auch nicht. —

Mit solchen Gedanken setzten wir unsere Wanderung fort. Einem Förster hatten wir es zu verdanken, daß wir den Chausseeweg nicht wieder zurückbrauchten, sondern den Spalaer Waldsitz umgehen durften. Immer längs des Drahtnetzzaunes, der allerdings schon nach ein paar Schritten sich in einen obskuren Stacheldrahtzaun verwandelte. Ein Stacheldrahtzaun in wildreichem Wald — welche Barbarei! Zum Glück für die Rehe, hält die beamtete Schlamperei den Zaun nicht in Ordnung. Viele Pfosten sind umgefallen, und der Draht liegt im Gras herum — eine Fußangel für den Wanderer, der seine Blicke in die Runde schweifen läßt, statt auf den Weg zu schauen. Ob der Staat mir meine zerrissenen Strümpfe ersetzen wird?

Die „Vertreibung aus dem Paradies" hatte auch sein Gutes, denn so brauchten wir nicht auf dem breiten Weg zu bleiben, sondern schritten quer durch den Wald. Bewunderten ein Reh, das über eine Waldlichtung setzte, beobachteten das Gewimmel eines Ameisenhaufens, lauschten der Nachtigall und dem Kuckuck, dem Eichelhäher und der Meise. Am Ende des Zauns erreichten wir die Pilica und lagerten uns an dem rasch dahinschießenden Fluß. Mitten unter Primeln und Veilchen, die hier in verschwenderischer Fülle blühten. Flußabwärts ging es dann weiter. Vorbei an mächtigen Kiefern, prächtigen Buchen und Tannen.

Lodzer Sommerfrische ohne Lodzer.

Es dauerte nicht lange und Teofilow war erreicht — die Sommerfrische zahlreicher Lodzer. Jetzt war es dort allerdings noch öde und leer. Kein einziger Sommergast war zu sehen. Die Lodzer mochten es bedauern, daß der Frühling nicht für sie sein herrlichstes Kleid angelegt hatte. Die Birken im hellgrünen Spitzenkleid standen erwartungsfroh im hellen Sonnenglanz. An dem von Tausenden von Butterblumen und Gänseblümchen bedeckten saftiggrünen Hügel am Kiefernwald lagerte eine weiße Wolke in Gestalt blühender Schlehenbüsche. Die Bäume in den kleinen Gärten waren mit Blüten wie überschüttet.

Noch rollte die Pilica ihre Wasser im breiten Wiesenbett dahin. An der Himmelslinie aber tauchten schon Höhen auf, zwischen denen sich der Fluß verlor. Dorthin zog es uns.

A. E.

Heute abend Abschiedsvorstellung im „Thalia"

Uns wird geschrieben:

Heute, Sonntag, um 8 Uhr abends wird im Männergesangverein, Petrikauer Straße 243, die letzte Aufführung der Spielzeit 1929/30 stattfinden. An Stelle der Operette „Die Bajadere", die zur Aufführung gelangen sollte, wird wegen Erkrankung einer der Hauptdarstellerinnen das seinerzeit mit Begeisterung vom Lodzer Theaterpublikum aufgenommene Singspiels „Friederike" gegeben. Dieser Aufführung ist infolge der glänzenden Leistungen der Thaliatruppe und der hervorragenden Ausstattung von der gesamten hiesigen deutschen Presse uneingeschränktes Lob entgegengebracht worden. Noch im letzten Augenblick ist es dem Theaterverein gelungen, für diesen Abend einen Gast der Deutschen Bühne in Bromberg, Fräulein Hilde Stenzel, zu gewinnen. In den Hauptrollen treten auf die allen aus der diesjährigen Spielzeit bekannten Damen: Hedwig Kulisiewicz und Irma Zerbe, sowie die Herren: Kerger, Anweiler, Heine, Krüger, Zerbe. Für Regie und Inszenierung zeichnet J. Kerger, für musikalische Leitung und Leitung des Bühnenorchesters Musikdirektor Th. Ryder, für Tänze Tanzmeister W. Majewski. Kostüme und Dekoration — Eigentum des Theatervereins.

Ein sonderbarer Zufall hat es gefügt, daß dasjenige Bühnenstück, mit dem die Spielzeit im Oktober 1929 eröffnet wurde, diese Spielzeit wieder abschließt. Kaum ein anderes Stück aus dem Spielplan der Saison kann auch, was Innigkeit und Tiefe, feinen Humor, herrliche Melodien und werbende Kraft anbelangt, einen Vergleich mit der kleinen Oper, wie die „Friederike" genannt wird, aushalten. Ist „Friederike" doch auch die schönste und beste Schöpfung des großen Tonmeisters Franz Lehar. Der Schönheit dieser aus der Tiefe der Seele erzitternden Klänge aus Freud und Leid kann man sich nicht entziehen. Sie leben und klingen in jedem fort, lassen mitfühlen und miterleben jenes Idyll von Sesenheim, in dessen Mittelpunkt die unsterbliche Friederike Brion und der junge Goethe stehen. Mit Spannung und Ergriffenheit folgt man der Geschichte dieser beiden, und immer wieder gibt man sich — auch wenn man das Stück bereits mehrmals gesehen hat — gern und willig dem Banne und Zauber der lieblichen Klänge der edlen, opernhaften Musik hin, verweilt so gern bei den Gestalten und Geschehnissen auf der Bühne.

Wer erinnert sich nicht mit Freude des glanzvoll vertonten Liedes vom „Heidenröslein", den Liedern voller Gefühl und Wärme: „O, wie schön, wie wunderschön", „Warum hast du mich wachgeküßt". Wer fühlt sich da nicht mitgerissen, mithineingezogen in jene längst vergangene Zeit des jungen Goethe.

Nach einer arbeitsreichen Spielzeit treten uns die Liebhaberschauspieler, die mit Opferwilligkeit und viel Hingebung sich uneigennützig der Kunst und unserer deutschen Bühne gewidmet haben, zum Abschied in dieser Schlußvorstellung gegenüber. Manche und mancher von ihnen haben sich durch Darstellung und künstlerische Leistungen in die Herzen und Sinne unseres Publikums hineingespielt und wollen uns vor Beginn der warmen Jahreszeit einen schönen erinnerungsreichen Abschiedsabend schenken.

Der Theaterverein „Thalia", der nach etwa 50 Vorstellungen und 2 Konzerten eine arbeitsreiche, wenn auch infolge der zahlreichen Neuanschaffungen für die Bühne in materieller Hinsicht wenig erfolgreiche Spielzeit hinter sich hat, will sich von seinen Besuchern, der Lodzer deutschen Theatergemeinde, für die Dauer der Sommerzeit verabschieden. Sein Wunsch ist es, ein bis auf den letzten Platz gefülltes Haus zu sehen, das für die mit Opfern an Geld und Zeit und Arbeit wieder eröffnete und durch die Winterspielzeit geführte Thalia-Bühne das nötige Interesse und Verständnis entgegenbringt. Sein Wunsch ist es ferner, das einmal begonnene Werk — unserer Stadt eine ständige Bühne zu geben — nicht aus dem Auge zu lassen, sich vielmehr für diese Aufgabe nach Kräften einzusetzen und das Begonnene in der kommenden Spielzeit mit der notwendigen Unterstützung seitens unserer Theaterfreunde fortzusetzen. Freunde und Gönner der deutschen Bühne können und sollen diese Arbeit an der gemeinsamen Sache, einer regelmäßig spielenden Bühne, die ihnen schöne, eindrucksvolle, erheiternde oder erhebende Theaterabende bereitet, durch ihren Besuch belohnen.

Der Vorstand des Thaliavereins bittet wegen der aus von ihm unabhängigen Gründen erfolgten Umstellung des Spielplans höflichst um Entschuldigung, er wollte und glaubte unter den gegebenen Umständen auf eine Schlußvorstellung nicht verzichten zu können und ladet hiermit alle seine Anhänger zur Abschieds-„Friederike" freundlichst ein. Ein ausverkauftes Haus wird den Verein wieder in die Lage versetzen, wenigstens seinen dringendsten geldlichen Verpflichtungen nachzukommen.

Der gesellschaftliche Treffpunkt heute abend im „Thalia"-Theater. Der Eisheilige Mamertus hat „Theaterwetter" versprochen!

Die bereits gelösten Karten behalten für die „Friederike" ihre Gültigkeit. Theaterkarten erhältlich an der Kasse im Männergesangverein, Petrikauer Straße 243, von 12—2 Uhr mittags und ab 7 Uhr abends.



Die Arbeit des Roten Kreuzes

Vom 1. bis 8. Juni Rotkreuzwoche in Lodz.

In Anbetracht der herannahenden Woche des Roten Kreuzes (1. bis 8. Juni) ladete die Verwaltung die Vertreter der Presse zu einer Konferenz ein, um auf diesem Wege die Bevölkerung mit der Tätigkeit und den Zielen des Roten Kreuzes bekannt zu machen.

Obgleich die Institution des „Roten Kreuzes" bei uns schon viele Jahre vor dem Weltkrieg bestanden hat und nun das Polnische Rote Kreuz bereits über 10 Jahre seine segensreiche Arbeit führt, weiß der Bürger noch recht wenig, was diese Institution eigentlich will, wozu sie überhaupt da ist und betrachtet sie meistenteils als eine vollkommen unnötige Organisation, die nur für den Fall eines Krieges an der Front zu wirken hat.

Dem ist bei weitem nicht so. Ueberall und zu jeder Zeit, ob im Krieg oder Frieden, sei es bei einem Unglück, einer Naturkatastrofe oder Feuersbrunst, sei es bei Hungersnot oder Krankheit — überall eilt das „Rote Kreuz" zu Hilfe und bringt Rettung und Linderung der Not. Für den Fall eines Krieges ist es Aufgabe des Roten Kreuzes, dem Militär wie auch der unter der Not des Krieges leidenden Bevölkerung Hilfe zu bringen. In Friedenszeiten trifft es die am weitesten gehenden Vorbereitungen für Katastrofen aller Art. Deswegen ist die Mitarbeit am Roten Kreuz eine Pflicht des Volkes, eines jeden Bürgers. Leider hat die Bevölkerung von der eigentlichen Bedeutung des Roten Kreuzes noch nicht das richtige Bild bekommen und dessen Arbeit bisher unterschätzt. Das Rote Kreuz ist keine Wohltätigkeitsgesellschaft, die an Arme Almosen austeilt — es ist ein Organ des gesamten Volkes, aus ihm heraus entstanden und für das Wohl des Volkes bestimmt.

Was nun die Lodzer Abteilung anbelangt, so entwickelt sie sich in vorbildlicher Weise. Vor allem widmet sie sich augenblicklich der Bekämpfung der Nachkriegsfolgen und steht in ihrer Arbeit trotz der verhältnismäßig kurzen Wirkungszeit an führender Stelle. So hat Lodz einen eigenen Sanitätswagen, der bei Eisenbahnkatastrofen oder sonstigen Unglücksfällen immer zur Ausfahrt bereit steht. Nach dem Bolschewikenkriege hat das Rote Kreuz den Demobilisierten, die ohne Arbeit und Unterstützung dastanden, Hilfe erteilt. Nicht nur Arbeitsstellen, sondern auch die dazu notwendigen Werkzeuge wurden den Leuten verschafft. Als wir noch keine Krankenkasse hatten und es mit den Heilanstalten noch recht traurig bestellt war, wurden vom Roten Kreuz Ambulatorien für Schulkinder gebildet, in denen vor allem der Kampf gegen die damals stark auftretende ägyptische Augenkrankheit aufgenommen wurde. Noch heute kann die Mittelschuljugend, die nicht zur Krankenkasse gehört, ärztliche Hilfe in den Ambulatorien des Roten Kreuzes erhalten. Ferner werden von den Sanitätsabteilungen in Fabriken Kurse für die Meister geleitet, wo diese Leute mit den einfachsten Hilfsmitteln bei Unfällen bekannt gemacht werden. Lehrgänge für Krankenpflegerinnen sorgen für eine fachgemäße Durchbildung der Frauen, die im Notfall als Pflegerinnen einspringen könnten. Als erste Stadt in Polen besitzt Lodz eine Sanitätsautokolonne, die zurzeit in der Lodzer Umgegend Dienst tut und der dortigen Bevölkerung Hilfe bringt. Vor einem Jahr hat man mit dem Bau eines großen Krankenhauses begonnen, das in der Krzemieniecka-Straße, hinter dem Kalischer Bahnhof, bereits unter Dach gebracht wurde. Doch fehlen noch die nötigen Geldmittel zur vollständigen Ausfertigung des auf 60 Betten berechneten Gebäudes. In unserer an Krankenhäusern so armen Stadt ist es nur zu begrüßen, wenn eine neue Heilstätte errichtet wird. Es liegt jetzt nur noch an der Opferfreudigkeit der Bevölkerung, auch noch dieses Spital so schnell wie möglich fertig zu bekommen.

Eine zweite Heilstätte wird in Niutkow, im Kreise Brzeziny, angelegt, wo auf einem 77 Morgen großen Gelände mit schönem Kiefernwald das Fundament zu einem Sanatorium gelegt wurde. Leider fehlen auch hier die Mittel, diesen Plan in nächster Zeit zur vollständigen Ausführung zu bringen. Das erwähnte Sanatorium soll für lungenschwache Kinder bestimmt sein und würde bestimmt viel Segen für unsere Stadtjugend bringen.

Wie kann nun der einzelne Bürger diesem guten Zweck dienen? Wie bereits erwähnt, findet vom 1. bis 8. Juni eine „Woche des Roten Kreuzes" statt, in der jedermann durch eine, wenn auch kleine Spende für seine und seiner Angehörigen Zukunft sorgen kann. In allen öffentlichen Lokalen werden ferner Listen ausgehängt sein, wo man sich wird als Mitglied des Roten Kreuzes eintragen können. Der Jahresbeitrag beträgt 3 Zloty. Für den Einzelnen ein leicht aufzutreibender Betrag, macht es durch die Menge eine gewichtige Summe aus, die es dem Roten Kreuz ermöglichen wird, sich nach dem Muster des Auslandes, wo das Rote Kreuz die größte Wohlfahrtsorganisation ist, immer stärker zu entwickeln und für das Wohl eines jeden Bürgers zu sorgen. „Hilf dem Roten Kreuz, damit es auch dir in der Not helfen kann!"

h. b.

× **Unentgeltliche Pockenimpfung.** Vom 5. bis zum 7. d. M. findet die Schutzpockenimpfung für Kinder, die im Jahre 1929 geboren und noch nicht geimpft wurden, statt. Impfungen finden von 8—10 Uhr in folgenden 8 Sanitätsstationen statt: 1. Sanitätsstation, Limanowskistraße 37, 2. — Piramowiczstr. 10, 3. — Jeromskistr. 4, 4. — Kopernikusstr. 19, 5. — Przejazd 86, 6. — Sosnowa-Straße 1, 7. — Wulczanska 251, 8. — Bazarna 4. Die Untersuchung, ob die Impfung angenommen hat, wird in denselben Lokalen und Stunden, vom 19. bis 24. Mai d. J. stattfinden.

× **Wünsche der Hausbesitzer an die Krankenkasse.** Der Verband der Hausbesitzer wandte sich mit einem Schreiben an den Regierungskommissar der Krankenkasse mit der Bitte, daß sich die Kontrollöre bei der Ueberprüfung der für die Bedienung zu zahlenden Gebühren lediglich nach den tatsächlichen Angaben des Hausbesitzers oder Verwalters zu richten hätten, wodurch eine Unmenge von Berufungen an den Kommissar in Wegfall kämen, um so mehr, als beinahe alle diese Gesuche berücksichtigt werden.

× **Aushebung des Jahrgangs 1909.** In dem Lokal der 1. Musterungskommission, Zakontna-Straße 82, haben sich am Dienstag, dem 13. Mai, um 8 Uhr morgens, alle Männer des Jahrgangs 1909 zu melden, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben M und N beginnen. Im Lokal der 2. Musterungskommission, Ogrodowa 34, haben sich am gleichen Tage alle Männer des Jahrgangs 1909 zu melden, die im Bereich des 4. Kommissariats wohnen u. deren Namen mit dem Buchstaben K beginnen. Im Lokal der 3. Musterungskommission, Kosciuszko-Allee 21, haben sich diejenigen Männer des Jahrgangs 1908 der Kategorie B zu melden, die im Bereich des 4. Polizeikommissariats wohnen, und deren Namen mit den Buchstaben von E bis Z beginnen. Die Gestellungspflichtigen haben einen Personalausweis oder ein anderes Papier bei sich zu führen, das ihre Identität feststellt, sowie alle Zeugnisse über Bildungsgrad und Beschäftigung. Für Nichtgestellung droht eine Strafe von 500 Zloty oder 6 Wochen Haft.

w. **Aerztliche Hilfe für Witwen und Waisen von Kriegsinvaliden.** Die Bezirksabteilung des Kriegsinvalidenverbandes in Lodz ist zur Organisierung einer unentgeltlichen ärztlichen Hilfe für die Invaliden, deren Familien, sowie Witwen und Waisen von Invaliden geschritten, die von dieser Hilfe durch soziale Unterstützung keinen Gebrauch machen können. Dieser Schritt ist durch den Mangel an einer entsprechenden Bestimmung in dem Invalidengesetz vom 18. März 1921 beeinflußt worden.

× **Anmeldung von Schülern im städtischen Pilsudski-Gymnasium.** Vom 15. Mai bis 15. Juni d. J. finden in diesem Gymnosium, Sienkiewiczstr. 46, Einschreibungen von Kandidaten zur 4., 5. und 6. Klasse in den Amtsstunden statt.

n. **Propagandawettbewerb für einheimische Waren.** Im Zusammenhang mit der zurzeit stattfindenden Propagandatätigkeit für einheimische Waren wurde beschlossen, auch in Lodz einen Wettbewerb für einheimische Waren zu veranstalten. An diesem Wettbewerb beteiligen sich 35 kaufmännische Firmen und 6 Damenmäntelwerkstätten. Der Wettbewerb bezweckt eine Auszeichnung der schönsten Modelle und Textilwaren ausschließlich einheimischer Produktion. Es ist bisher eine größere Anzahl Auszeichnungen angekündigt worden, darunter sechs von der Industrie- und Handelskammer. Das Preisrichterkollegium besteht aus Frau Z. Geyer, Frau M. Ulrichs, Ing. Stawicki, Direktor der öffentlichen Arbeiten Ing. Batkowski, Bildhauer Lubelski, Charri und S. Lewinski.

6975

DIE St. JOACHIMSTHALER

Radiumkompresse „RADIUMCHEMA"

erobert die Welt zufolge Ihrer 1600 Jahre unveränderten dauernden Wirkung.

Diese ist ein von hervorragenden Aerzten und Professoren begutachtetes und empfohlenes, äusserst wirksames Mittel zur Bekämpfung rheumatischer Beschwerden, Gicht, Ischias, nervöser Zustände, Frauenleiden, Alterserscheinungen usw.; auch bei **Magenleiden** und Erkrankung der Bronchien hat sich die „Radiumchema-Kompresse" glänzend bewährt. Kostenlose Auskünfte erteilt: **„Radiumchem" St. Joachimsthal,** Warszawa, Śniadeckich 22/U. Depot: **Apotheke Dr. Heinrich,** Warszawa Pl. Teatralny.

Die Großindustrie und die Hausbesitzer gegen den Regulierungsplan

ag. Der Regulierungsplan für die Stadt Lodz, der bekanntlich gleich von vornherein auf großen Widerstand stieß, hört auch weiterhin nicht auf, die hierbei in Frage kommenden Kreise zu beschäftigen. Der Plan des Professors Michalski befriedigt, ungeachtet der an ihm bereits vorgenommenen Aenderungen, die Industriellen und Hausbesitzer in keiner Weise. Sie stellen sich nach wie vor auf den Standpunkt, daß es sich hierbei um ein Projekt handelt, das in das Reich der Phantasie gehört, und daher keinesfalls verwirklicht werden kann

Im Hinblick darauf, daß der Lodzer Magistrat trotz der entgegengesetzten Gutachten, den Plan möglichst rasch im Stadtrat durchpeitschen will, haben die Industriellen und Hausbesitzer beschlossen, gemeinsame Schritte zu unternehmen. Man will das Ministerium für öffentliche Arbeiten, sowie das Wojewodschaftsamt auf die unerhörten Bedingungen aufmerksam machen, wie sie vom Magistrat in dem Plan festgelegt sind. Außerdem will man die Notwendigkeit der Beauftragung eines ausländischen Fachmanns der Ausarbeitung des Regulierungsplans ausführlich begründen. Es ist nämlich Tatsache, daß Polen noch immer nicht über eigene erfahrene Urbanisten verfügt und daß es daher noch bis auf weiteres auf die Dienste ausländischer Fachleute angewiesen ist.

× **Eine neue katholische Kirche.** Am 1. Juli wird die Kirche in der Podlesna, die bekanntlich bisher den Mariawiten gehörte und nunmehr in den Besitz der Jesuiten übergegangen ist, eingeweiht werden. Das neue katholische Gotteshaus erhält den Namen der „Unbefleckten Empfängnis der hl. Muttergottes". Gegenwärtig wird das Innere der Kirche umgebaut, verschiedene Neueinrichtungen vorgenommen und sowohl die Kirche, als auch das auf dem gleichen Grundstück stehende Gebäude aufgefrischt. Die offizielle Weihe der Kirche und die Eröffnung des genannten Hauses, das in erster Linie als Versammlungslokal für verschiedene Kirchliche Vereine dienen soll, wird am 15. August erfolgen.

× **Gegen die Gastspiele ausländischer Zirkusunternehmungen in Polen.** Der große deutsch-tschechische Zirkus Kludsky, der bekanntlich vor zwei Jahren in Lodz war,, hat wiederum die Absicht, nach Polen zu kommen. Daraufhin hat der Polnische Verband der Artisten und die Zentralorganisation der Geistesarbeiter beschlossen, beim Innenministerium auf die drohende Konkurrenz für die polnischen Zirkusunternehmen hinzuweisen und um ein Einreiseverbot für den Zirkus Kludsky nachzusuchen.

a. **Die gefährlichen Häuser.** In der Nowomiejska fiel dem Tapeziererlehrling Schaja Kwarda, Berek-Joselewicz-Straße 20, eine Blechplatte auf den Kopf und brachte ihm erhebliche Verletzungen bei. Straßenpassanten riefen die Rettungsbereitschaft herbei, die ihm Hilfe erteilte und ihn nach Hause brachte.

× **Die Zahl der Arbeitslosen in Lodz.** Auf dem Gebiet des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes in Lodz (Stadt und Kreis Lodz, Lask, Sieradz, Lenczyca und Brzezinny) führte am 10. d. M. in den Büchern 46 665 Arbeitslose, davon in Lodz 31 341, in Pabianice 3674, in Zgierz 4318, in Zdunska Wola 1783, in Tomaschow Maz. 4476, in Konstantynow 600, in Alexandrow 301, in Ruda Pabianicka 472. Unterstützt wurden in der vergangenen Woche 22 575 Arbeitslose, davon in Lodz 16 999. In der vergangenen Woche verloren in Lodz 926 Personen die Arbeit; durch Vermittlung des Amtes bekamen 202 Personen Stellungen; zur Arbeit geschickt wurden 225; aus verschiedenen Ursachen wurden 3748 Personen gestrichen. Das Amt besitzt 26 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Berufe.

× **Auszahlung der Winterunterstützung für den Monat April d. J.** Das Unterstützungsamt des Magistrats bringt zur Kenntnis, daß, angefangen von Montag, die Winterunterstützung für den Monat April 1930 aus staatlichen Geldern im Lokal in der Gdanska 131 von 9—14 Uhr für die Arbeitslosen, die die Winterunterstützung für März von der Kasse des Unterstützungsamtes erhalten haben, ausgezahlt wird. Die Auszahlung geht in folgender Ordnung vor sich: Montag, d. 12. Mai, die Buchstaben A, B, C, D, E, F. Dienstag, d. 13. Mai: G, H, J, J. Mittwoch den 14. Mai: K, L, Ł. Donnerstag, den 15. Mai: M, N, O. Freitag, den 16. Mai: P, R, S. Sonnabend, den 17. Mai: T, U, W, Z, Ż. Die Arbeitslosen, die sich zur Abnahme der Winterunterstützung melden, müssen folgende Papiere vorzeigen: 1. Personalausweis oder einen anderen amtlichen Identitätsausweis. 2. Legitimation des Staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes, die die Abnahme der März-Winterunterstützung bestätigt. 3. Krankenkassenbuch.

w. **Die Farmazeuten verlangen Gehaltszulage.** Die Mitglieder des Farmazeutenverbandes in Lodz haben durch den Polnischen Verband dem Arbeitsministerium ein Gesuch um Einberufung einer Konferenz betreffs Erhöhung der Gehälter eingereicht. Die im Herbst 1929 festgesetzte bisherige Besoldung wird für unzureichend angesehen. Das Arbeitsministerium hat das im Namen der gesamten polnischen Farmazeuten abgesandte Gesuch dem Arbeitsinspektor in Warschau zur Erledigung übertragen.

Wilhelm Kerber

58 Jahre alt, mittelgroß, blond, mit Schnurbart, dunkelgrauer Mantel, graue Mütze, wohnhaft in Zgierz, begab sich am Mittwoch, dem 7. d. M., gegen 11 Uhr vormittags, mit der elektrischen Zufuhrbahn nach Lodz und wird seit der Zeit von seinen Angehörigen vermißt. Wer über seinen Verbleib etwas Näheres weiß, wird gebeten, davon der Geschäftsstelle der „Freien Presse" mündlich oder schriftlich unter „W. K. 58" oder der Familie Zgierz, Pilsudskistraße 36, Mitteilung zu machen. Belohnung wird zugesichert.

Die parasitischen Würmer des Menschen

Ein Vortrag

Am vergangenen Donnerstag hielt im Commisverein Herr Dr. Patzer einen Vortrag über „Parasitische Würmer im Mensch". Zuerst erinnerte der Vortragende an die Trichinenerkrankungen in Stuttgart, die durch den Genuß von Eisbärenschinken hervorgerufen worden sind. Im allgemeinen ist diese Krankheit bei uns dank der obligatorischen Fleischbeschau seltener geworden. Die beiden Formen der Trichine, Darm- und Muskeltrichine, wurden, wie auch die meisten andern besprochenen Schmarotzer, im Lichtbild gezeigt.

Andere, weniger gefährliche Parasiten, Spul- und Springwurm, wurden nur ganz kurz gestreift.

Dann ging der Vortragende zur Beschreibung des Leberegels über, der glücklicherweise im Menschen selten vorkommt. Hierbei erfuhren die Zuhörer die neuesten Forschungsergebnisse, da der Vortragende zur Erforschung des Leberegels selbst viel beigetragen hat. An Hand klarer Zeichnungen und Lichtbilder gewannen die Zuschauer Einblick in die äußerst verwickelte Lebensgeschichte dieses Schmarotzers.

Zum Schluß wurden die Bandwürmer besprochen. Drei Bandwürmer sind beim Menschen häufig, und zwar der Schweinebandwurm, Rinderbandwurm und Fischbandwurm. Von ihnen ist der erste im Aussterben begriffen, weil bei der Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen, erst recht Finnen (junge Bandwürmer) vom Fleischbeschauer bemerkt werden, da sie im Gegensatz zu den kaum sichtbaren Trichinen über erbsengroß werden können. Der häufigere Rinderbandwurm ist leider schwerer abzutreiben, weil er sich infolge kräftigerer Saugnäpfe an der Darmwand fester saugt.

Gefährlicher als diese drei ist der Hundebandwurm, der im Hunde lebt. Aus dessen Eiern entwickeln sich, wenn sie in Menschen oder Tiere gelangen, große Blasen, die lebensgefährlich werden können.

Der Vortrag konnte den Zuhörern gut veranschaulichen, daß alle diese Schmarotzer infolge günstiger Lebensbedingungen Unmengen von Nachkommen erzeugen können und müssen, damit sie nicht aussterben. Wenn auch diese Lebewesen eine Plage der Menschheit darstellen, so müssen doch ihre merkwürdigen Lebensschicksale bewundert werden.

Der Vortragende brachte durch seine klaren und populär gehaltenen Ausführungen uns Laien die Welt der Schmarotzer näher. Vervollständigt wurden die Ausführungen durch mikroskopische Präparate, die sowohl mit Hilfe der Mikroprojektion auf der Leinwand wie auch in Mikroskopen gezeigt wurden, zweitens durch Wandbilder und eigens zu diesem Vortrag angefertigten Zeichnungen und drittens durch Spirituspräparate.

Der Vortragende wurde durch reichen Beifall für seine Mühe und Arbeit belohnt.

Eröffnung der Autobuslinie Lodz—Ruda Pabianicka. Heute mittags erfolgt die Eröffnung der Autobuslinie Lodz—RudaPabianicka. Diese Verkehrslinie wurde im Sinne der Beschlüsse mehrerer Versammlungen der Einwohner von Ruda Pabianicka über einen Boykott der Zufuhrbahn eingeführt. Die Autobusse werden alle 20 Minuten abgehen und sollen, wie die Gesellschaft der Freunde von Ruda Pabianicka mitteilt, eine bequeme Verkehrsmöglichkeit für die Einwohner von Ruda sowie die Lodzer Ausflügler darstellen. Komfort und niedriger Preis sollen dazu beitragen, daß sich diese neue Verkehrslinie bald einführt. Die heutige Eröffnung wird in Gegenwart der Behörden und Vertreter aller Gesellschaftsschichten stattfinden.

Ein deutsches Buch über polnische Kunst

Der Reichskommissar für die im Vorjahr in Warschau veranstaltete Ausstellung junger deutscher Kunst, Alfred Kuhn, hat soeben im Verlag Klinkhardt und Biermann in Berlin W 10 eine bedeutsame Veröffentlichung über die in Deutschland bisher so gut wie unbekannte polnische Kunst erscheinen lassen: Die polnische Kunst von 1800 bis zur Gegenwart. Dieses Buch dürfte als Einführung in die polnische Kunstausstellung gedacht gewesen sein, die in diesem Sommer in Berlin stattfinden sollte, aber leider wieder abgesagt wurde. Wir sagen: leider, denn nichts vermittelt das Sichkennenlernen der Völker besser als der gegenseitige Kunstaustausch.

Kuhn war die geeignetste Persönlichkeit, dem deutschen Kunstfreund das Neuland der polnischen Kunst zu erschließen. Das Rüstzeug dazu gewann er durch inniges Sichversenken in die Materie. Kuhns Buch verfolgt die Entwicklung der polnischen Kunst bis in unsere Tage, die Spannung zwischen den an das Folklore sich anschließenden, eine nationale Kunst anstrebenden Elementen und den weltbürgerlich gerichteten, deren Ziel eine absolute, schlechthin verbindliche Kunst ist. Auch das Kunstgewerbe, vor allem die wahrhaft nationalpolnische Kunst der Kilimwirkerei, wird beleuchtet. Bei der Fülle des Materials kann natürlich nur ein Querschnitt durch die Entwicklung der polnischen Kunst gegeben werden. Und zwar vor allem der Malerei, von der in der Hauptsache gesprochen wird. Am ausführlichsten wird die zeitgenössische Kunst behandelt, während das vergangene Jahrhundert mehr summarisch abgetan wird.

Mehr wie in anderen Ländern hatte die Kunst in Polen nationale Bedeutung. Sehr richtig bemerkt Kuhn in der Einleitung zu seinem Buch: „Dichter wie Mickiewicz und Slowacki haben die Nation zu inneren Erneuerung aufgerufen, Chopin, der Musiker, hat in seinen Melodien für sie geworben, Grottger, Matejko, Wyspianski und Malczewski, die Maler, haben die nationale Ideologie in bildnerische Form gefaßt. Für Polen waren die Künstler die eigentlichen Führer des Volkes, die ungekrönten Könige, die Erben jener, die in der Gruft der Wawelkirche ruhen."

Heute, nach der Wiedererlangung der staatlichen Selbständigkeit durch Polen, genießen zwar die Maler der einstigen Größe Polens noch immer den früheren Ruhm, in der Bewertung der Kunst im allgemeinen ist jedoch ein großer Wandel eingetreten — da sie nicht mehr die fast ausschließliche Manifestierung des nationalen Gedankens nach außen hin darstellt, ist ihre Bedeutung zurückgegangen. Sie ist ja auch kaum noch national. Man kann auch nicht behaupten, daß der Kampf um diese oder jene Richtung in der Kunst die polnische Oeffentlichkeit in dem Maße beschäftigt, wie etwa die Westeuropas. Die Kunst an sich ist heute in Polen „Kaviar fürs Volk".

Das soll aber beileibe nicht heißen, daß das polnische Volk kein Kunstverständnis besitzt. Wer die wunderbaren Arbeiten gesehen hat, die die Bauern mancher Gegenden herstellen, hat erkannt, daß die oft über die Schulter angesehene Volkskunst tatsächliche Kunst ist.

Es ist anzuerkennen, daß Kuhn in seinem Buch einen Teil dieser Volkskunst, die Herstellung der Kilims, der handgewebten Teppiche, behandelt.

Die prächtig wiedergegebenen 150 Beispiele von Werken der polnischen Malkunst, Bildhauerei und des Kunstgewerbes, machen das 180 Seiten starke Buch (dessen Ausstattung Georg Salter zu verdanken ist) noch wertvoller. Es kostet 8,50 Rm. a. k.

D.A.I. **Eine Zeitschrift für Freunde des deutschen Buches in den Niederlanden.** Der um den deutschen Buchvertrieb in Holland verdiente Verlag Meulenhoff u. Co. (Amsterdam) gibt seit Januar dieses Jahres eine geschmackvoll aufgemachte Monatsschrift „Het Duitsche Boek" (Das Deutsche Buch) mit dem Untertitel „Zeitschrift für Freunde des deutschen Buches in den Niederlanden" heraus. Die Schriftleitung setzt sich aus hervorragenden holländischen Kennern des deutschen Schrifttums, unter anderem aus den Professoren Dr. Th. C. van Stockum, Dr. G. Ras und Dr. J. van Dam, zusammen.

Ausstellung Joachim Kahane

H. M. Joachm Kahane ist ein Neubildner alter, fast vergessener Kunst, der synagogalen Dekorationskunst, die heute von häufig nichtssagenden neuzeitlichen Sachen verdrängt ist und von der man nur noch Ueberbleibsel findet. Kahane bildet also seine Metallplastiken nach alten Vorbildern nach, und dennoch steckt viel Individualität in Kahanes Sachen. Die Bilder — wenn man so sagen darf — sind primitivistisch, aber von einer durchgeistigten, verinnerlichten Art, ohne jedoch wiederum stilisiert zu sein und so das Primitivistisch-Ursprüngliche zugunsten einer mehr neuzeitlichen Auffassung aufzugeben. Auch der dem jüdischen Volkstum Fernstehende hat die unabweisliche Empfindung, daß der Künstler sich mit aller Inbrunst und Hingebung der Gestaltung dieser archaistischen kunstgewerblichen Gegenstände gewidmet und daß er das Symbolische des Stoffes bis ins letzte erfaßt hat. In der Beobachtung der Eigenart jener alten Vorbilder geht Kahane so weit, daß er sogar die Darstellung des Menschen, die den Juden verboten war, vermeidet; so erscheint Eva im Paradiese als Reh, Adam als Löwe, und das bekannte Motiv von den Abgesandten, die das Land Kanaan erforschen gingen und von da mit einer großen Weintraube zurückkehrten, stellt Kahane so dar, daß zwei Bären die Stange mit den Trauben auf ihren Schultern tragen.

Kahanes Technik der Metallbearbeitung — überwiegend Messing, daneben Kupfer und Neusilber — ist vorzüglich, wundervoll die echte, aber auf besonderem Wege erlangte Patina, die oft erst dem Werke Leben und Farbe gibt und die den Wandleuchtern, Tellern, Schalen und Plaketten das Aussehen ganz alter Stücke verleiht.

Neben den altjüdischen finden wir auch geistvoll gestaltete altägyptische und — neuzeitliche Motive, so einige sehr hübsche Zakopaner Bauerntypen, Köpfe von Nonnen und Mönchen, Ghettobildchen, ein Porträt. Und zu guter Letzt eine Anzahl Bleistiftzeichnungen, flott hingeworfene Karikaturen. Alles in allem: eine sehenswerte Ausstellung von ernstesten künstlerischen Werten.

*

Die Ausstellung von Joachim Kahane, Piramowicz-Straße 6, ist täglich bis 9 Uhr abends geöffnet.

Generalversammlung in der Feuerwehr

Gestern abends, um 6 Uhr, fand im 3. Feuerwehrzug die Generalversammlung der Feuerwehr statt. Eröffnet wurde die Versammlung vom Verwaltungsvorsitzenden Jarzembowski, der dann zum Versammlungsleiter den Stadtstarosten Dychdalewicz berief. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung wurde der Rechenschaftsbericht verlesen. Aus diesem ging hervor, daß die Feuerwehr 874 Mitglieder zählt, davon 413 passive. Die 4 stabilen Züge besitzen: 74 Steiger, 3 Telefonisten, 41 Schofföre, 7 Kutscher, denen 23 Autos und 6 Pferde unterstehen. Die Fabrikfeuerwehren umfassen 205 Steiger, 11 Schofföre, 23 Kutscher, 11 Autos und 67 Pferde. Im vergangenen Jahre ist die Feuerwehr 578mal zu Bränden ausgefahren. In 433 Fällen mußte sie eingreifen, während in 137 Fällen der Brand bereits vor ihrem Eintreffen gelöscht war. 8mal war blinder Alarm erfolgt. Insgesamt war die Wehr 415 Stunden mit Löscharbeiten beschäftigt.

Aus dem hierauf erstatteten Kassenbericht ging hervor, daß das Budget der Wehr im vergangenen Jahr mit 1 300 739 Zloty abschloß. Anschließend an diese Berichte schritt man zur Wahl von 6 Verwaltungsmitgliedern. In geheimer Wahl wurden folgende Herren bestimmt: Dr. Marx, Ing. Lubotynowicz, K. Fabiszewski, B. Dobranz, O. Dreßler, Emil Golkont, Zum Vertreter wurde Herr Emil Lange gewählt. In die Revisionskommission gingen durch Zuruf die Herren Fiedler, Tempelhof u. Hauk ein. Als Vertreter wurden gewählt die Herren Mix, Großer und Mehlo. Vor der Wahl des Kommandanten der Feuerwehr wurde der Antrag gestellt, den bisherigen Kommandanten Herrn Dr. Grohmann durch Zuruf wiederzuwählen. Dr. Grohmann erhob sich und protestierte gegen eine solche Wiederwahl, doch ließ man ihn nicht zu Worte kommen, sondern zwang ihn durch begeistertes Händeklatschen die Wahl anzunehmen. Der Verwaltungsvorsitzende Jarzembowski verlas hierauf den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1930, der mit der Summe von 1 326 685 Zloty abschließt. Infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage und der Krisis in der Industrie sieht aber die Verwaltung ein Defizit von 663 385 Zloty voraus. Bemerkenswert ist, daß der Magistrat den Zuschuß für die Wehr um 50 000 Zloty gekürzt hat, so daß die Wehr nur 200 000 Zloty bekommt. Nachdem dieser Voranschlag genehmigt worden war, verlas der Kommandant Dr. Grohmann einen Antrag des 1. Zuges, wonach der verdienstvolle Obersteiger Wilhelm Pfeiffer anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums zum lebenslänglichen Führer dieses Zugs ernannt werden soll. Unter den begeisterten Zurufen: Es lebe Pfeiffer! wurde dieser Antrag einstimmig angenommen. Auf Antrag mehrerer Mitglieder wurde sodann beschlossen, Herrn Konsistorialrat Pastor Dietrich zum Ehrenvorsitzenden der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr zu ernennen. Nachdem noch einiger weniger wichtige Angelegenheiten erledigt worden waren, wurde die Versammlung um 8,30 Uhr geschlossen. a.

Teewasser, frisch vom Quell

Ein neues Gewerbe ist in Lodz entstanden: das der Wasserverkäufer. Mit langen Tonnenwagen fahren diese Leute durch die Straßen und verkaufen aus Brunnen in der Quellstraße (Zrudlana) beim Helenenhof stammendes „Quellwasser" für die Zubreitung von Tee. Ein Eimer dieses Wassers kostet 15 Groschen. Eine Tonne faßt etwa 12 Eimer. Auch dieser Gewerbezweig ist ein Zeichen der schlechten Zeit: man versucht auf jede Weise, etwas zu verdienen — wenn es auch nur die paar Groschen für einen Eimer Wasser sind. Gleichzeitig ist er ein Beweis der schlechten Trinkwasserversorgung unserer Stadt. In vielen Häusern ist das Wasser zum Trinken nicht verwendbar, in anderen ist es zu hart, um als Teewasser dienen zu können. Es ist wirklich eine Schande, daß eine Stadt, die darauf Anspruch erhebt, eine europäische Großstadt zu sein, derartige Zustände aufweist.

Die Wasserhändler tragen in das Lodzer Stadtbild eine orientalische Note. Sie erregen auch noch Aufsehen — stets sind sie von einer Schar Neugieriger umgeben. Uebrigens klagen sie über schlechten Geschäftsgang — die 15 Groschen fehlen so mancher Hausfrau, die Wert darauf legt, den Ihren einen guten Tee vorzusetzen. H. B.

× **Ueberfälle.** Gestern früh wurde ein gewisser Leon Galka in der Emilien-Straße von einem Unbekannten überfallen, der ihm mit einem Messer mehrere Wunden in Brust und Rücken beibrachte und darauf die Flucht ergriff. Doch konnte der Messerheld, wie es sich später herausstellte, ein gewisser Antoni Bolen, festgenommen und dem Untersuchungsrichter übergeben werden.

p. Vor einigen Tagen berichteten wir, daß der unter dem Pseudonym „Bohun" in Widzew auftretende Messerheld der Schrecken des ganzen Stadtteils ist. „Bohun" hat viele Messerstechereien auf dem Gewissen und wird von der Polizei gesucht. Gestern ist der an der Zakontna 24 wohnhafte Leon Nowicki ein Opfer des gefürchteten „Bohun" geworden. Nowicki wurde von dem Messerstecher schwer verletzt.

a. **Selbstmord.** In der Wohnung in der Nowo-Tegielniana 7 verübte die 16 Jahre alte Genia Ginsburg Selbstmord. Als die Nachbarn feststellten, daß das Mädchen in selbstmörderischer Absicht Gift zu sich genommen hatte, wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, deren Arzt aber nur noch den Tod feststellen konnte. An der Leiche wurde bis zum Eintreffen der Gerichtsbehörden ein Polizeiposten aufgestellt. Der Grund zu dem Verzweiflungsschritt konnte noch nicht ermittelt werden.

a. In der Zielona 38 versuchte der 42 Jahre alte Alexander Slowskowski seinem Leben durch Genuß von Gift ein Ende zu bereiten. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und überführte ihn in bedenklichem Zustand nach dem Radogoszczer Krankenhaus.

× In der Ogrodowa-Straße 44 beging der 21jährige arbeitslose Alexander Prowirando einen Selbstmordversuch, indem er Gift zu sich nahm. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe.



WAS IST TOGAL?

Togal-Tabletten sind ein wirksames Mittel gegen **Rheuma, Gicht, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen, Migräne sowie Erkältungskrankheiten.**

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Ueber 6000 Aerzte anerkennen lt. notar. Bestätigung die Wirksamkeit von Togal. In allen Apotheken. Preis Zł. 2,—.

p. **Ein Ladendieb festgenommen.** Gestern wurde in dem Schuhgeschäft „Bat'a" ein Ladendieb in dem Augenblick festgenommen, als er ein Paar Herrenschuhe unter seinem Mantel verstecken wollte. Ein Verkäufer übergab den Spitzbuben der Polizei. Wie es sich herausstellte, war dies ein gewisser Josef Skoniecznу, an der Abramowskistraße 34 wohnhaft.

× **Schlägereien.** Während einer Schlägerei in der Franciszkanska-Straße 79, die in einer Wohnung dieses Hauses unter den Gästen eines Trinkgelages ausbrach, wurden die 29jährige Stanislawa und der 37jährige Stanislaw Lisecki, der 47jährige Antoni Kalinowski und der 35jährige Zygmunt Milczarek verletzt, so daß ihnen der Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe erteilen mußte.

× **Diebstahl.** In der gestrigen Nacht wurden vom Dachboden des Hauses Pilsudski-Straße 16 die Wäsche des David Dinert im Werte von über 1000 Zł. gestohlen.

Spende.

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Auf der goldenen Hochzeit der Eheleute Gottlieb Neumann wurden 167 Zloty gesammelt und für folgende Zwecke bestimmt:
Für die Matthäikirche Zł. 83,50.
Für die Kirche in Kalino Zł. 83,50.

Geschäftliche Mitteilungen

+ **Herzbad Reinerz (Schlesien).** In der Zeitschrift für wissenschaftliche Bäderkunde weist Badearzt Dr. Goetsch (Bad Reinerz-Breslau) auf die großen klimatischen Vorzüge des in Deutschland am höchsten gelegenen Herzbades Reinerz — 568 Mtr. Seehöhe — hin. Als einzigstes Bad des Ostens besitzt es lauwarme, kohlensaure Mineralsprudel von 22° C. Gegenüber den kalten Sprudeln braucht der lauwarme Stahlsprudel zum Baden mit erheblich (45 Prozent weniger) heißem Wasser verdünnt werden und sind die badefertigen Sprudelbäder an natürlicher Kohlensäure voll gesättigt und an Mineralsalzen stärker konzentriert.

Die schöne Lage — 100 000 Morgen Hochwaldungen — mit ganz ebenen Wegen und Terrainkuranlagen gestatten Bad Reinerz im Verein mit den Vorzügen der Stahlsprudel, der radiumaktiven, alkalischen Eisen-Arsenquellen und seiner reichhaltigen Gebirgsmineralmoorlager und des Mittelgebirgsklimas zu einem der heilkräftigsten Bäder.

Prospekte und Auskunft erhält man kostenlos durch die Badeverwaltung.

Warum? Auf Grund der zweckmäßigen Zusammensetzung und der vorzüglichen Erfolge, welche von vielen Aerzten und in zahlreichen Kliniken mit Togal erzielt wurden, hat Togal in kurzer Zeit allgemeine Anerkennung gefunden. Togal ist ein wirksames Mittel gegen Rheuma, Gicht, Nerven- und Kopfschmerzen, Migräne, Grippe, sowie andere Erkältungskrankheiten.

Die tatsächlich glücklichste Kollektur. Es ist jetzt eine Bilanz der Gewinne aufgestellt worden, die in der Kollektur S. Jatka, Petrikauer Straße 22 und 66, gefallen sind. Es ist eine große Reihe von Gewinnen zu verzeichnen, die Millionen Zloty betragen. Es ist daher kein Wunder, daß die Kollektur Jatka allgemein als die am meisten glückbringende gilt.

DER NARR

ROMAN VON FRITZ GANTZER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[22

Sie stand mit lasch herabhängenden Armen da und fand keine Möglichkeit, sie zu erheben.

„Ich habe Angst, Herr Voßberg", sagte sie mit verhaltener Stimme, ohne ihm ihr Gesicht zuzukehren. „Ich fürchte mich! Lassen Sie mich wieder fort. Ich wage es nicht, hierzubleiben."

„Das wäre noch schöner!" lachte er mit gezwungener Heiterkeit, während es ihm würgend in der Kehle hochstieg.

Sie fühlte die leise Berührung ihrer Schultern durch seine hilfsbereiten Hände und vernahm dann sein „Bitte!" wie einen Befehl. Mit mechanischen Bewegungen knöpfte sie die Pelzjacke auf und entledigte sich ihrer unter seinem Beistand. Als er das Kleidungsstück zu dem eichenen Garderobenhalter mit den als Haken dienenden Hirschgeweihspitzen trug und Tina mit dem Abnehmen ihres Hutes beschäftigt war, wurde eine der auf den Flur mündenden Türen geöffnet.

Sie fuhren beide nach der Richtung, aus der das Geräusch kam, mit einer hastenden, erschrockenen Bewegung herum, blieben mit ihren hocherhobenen, in der Tätigkeit wie erstarrten Händen stehen und sahen sich Frau Voßberg gegenüber.

Peter musterte das Gesicht seiner Mutter. Es war weder freundlich noch zornig. Er fand es von einer glatten Höflichkeit überkleidet, die etwas Kaltes um sich verbreitete, jeden Kontakt auszuschalten schien und Distanz aufdrängte. Als er sich ihr trotzdem mit einer Art freudigen Ueberraschtseins näherte, ein erklärendes Wort beabsichtigend, traf ihn ein Blick, der etwas Feindseliges in sich schloß und seinen Vorsatz nicht zur Ausführung kommen ließ. Er blieb stehen und hatte das Gefühl einer erbärmlich machenden Ernüchterung.

Frau Marianne näherte sich Tina.

„Eine nicht erwartete Ueberraschung, Fräulein Arnebrink", sagte sie mit kühler Höflichkeit in Stimme und Gesichtsausdruck.

Tina mußte sich zu einer Entgegnung zwingen. Ihren inzwischen abgenommenen Hut mit den Händen pressend, sagte sie:

„Hoffentlich eine nicht durchaus unangenehme, gnädige Frau. Verzeihen Sie mein infolge unglücklicher Verhältnisse herbeigeführtes Eindringen in Ihr Haus!"

Ehe Frau Voßberg etwas erwidern konnte, sprach Peter, der mit einer stürmischen Bewegung neben Tina getreten war:

„Ich verstehe, daß du überrascht bist, Mutter. Es ist ja gar nicht anders zu erwarten, nicht anders möglich."

Er suchte nach Worten. Eine hohe Erregung brannte auf seiner Stirn. Sein Blick irrte ins Leere, fand die Rehgehörne und Hirschgeweihe an den Wänden. Die Erinnerung an die Rückkehr von seinem Jagdgang wurde in ihm lebendig.

„Ich erlebte heute morgen noch mehr als eine Ueberraschung, als mich Fräulein Arnebrinks Hilferuf erreichte. Und wenn du erst Näheres weißt — ich werde dir sofort die Erklärung geben —, wirst du es verstehen, daß ich Fräulein Arnebrink eine vorläufige Zuflucht in unserem Hause angeboten habe."

Frau Marianne dachte: O Gott, wie redet er nur daher! Er sucht nach einem Mäntelchen, um das Unerhörte zu verdecken. Und er findet keins, weil er weiß, daß es keins gibt... Eine elend machende Niedergeschlagenheit bemächtigte sich ihrer. Die Unerbittlichkeit eines dunklen Schicksals fühlte sie zu sich herankriechen, dem sie widerstandslos ausgeliefert war.

Sie quälte ein Lächeln in ihr Gesicht.

„Ich werde Ihnen das, was Ihnen mein Sohn anbot, natürlich nicht verweigern, Fräulein Arnebrink. Kommen Sie, bitte!"

Sie übersah die in einer Aufwallung von Dankbarkeit sich ihr entgegenstreckende Hand Tinas und schritt nach dem Zimmer zu voraus. Sie öffnete die Tür und machte eine einladende Handbewegung.

Immer noch ihren Hut in der Hand haltend, folgte Tina. Niemand schien darauf zu achten, daß sie ihn noch nicht beiseite gelegt hatte. Erst Brigitte, die mitten im Zimmer stand, trat nach der kurzen, förmlichen Vorstellung durch Frau Marianne zu Tina heran und bat darum, ihn hinaustragen zu dürfen.

„Ach so, ja...", sagte Peter stolpernd, Brigittes Gesicht suchend... Sinnlos!, dachte er. Sinnlos, wie alles heute.

Er trat zur Seite, als Brigitte zur Tür ging, wartend, daß sie irgend etwas zu ihm sagen möchte. Und wenn es auch das Allergleichgültigste gewesen wäre.

Aber sie ging stumm an ihm vorüber, hielt den Blick gesenkt und trug, als habe sie nur dafür Sinn, Tina Arnebrinks Hut hinaus.

„Symbol!" durchzuckte es Peter Voßbergs aufgewühlten Sinn schlaglichtartig. — Wie war doch der junge Tag so gut gewesen! — Und nun?

* * *

„Eine reichlich unwahrscheinlich anmutende Geschichte, mein Sohn. Ich für meine Person versage ihr unbedingte Glaubwürdigkeit. Bitte, fahre nicht auf, errege dich nicht von neuem. Wir hatten beim Beginn unserer Unterredung ausdrücklich vereinbart, sachlich zu sein... Es bleibt dir unbenommen, alles für wahr zu nehmen; du wirst aber nicht verlangen wollen, daß ich mich deiner Ansicht anschließe... Uebrigens" — und nun fand Frau Voßberg einen ins Spöttische gleitenden Ton und lächelte mokant — „kann es sowohl dir wie mir höchst gleichgültig sein, ob Fräulein Arnebrink nach Tula oder sonst wohin verschleppt werden sollte und ob man sie während der Bahnfahrt erschießen oder vergiften wollte. Ich hätte zu diesen Dingen mit sehr romanhaftem Beigeschmack höchstens zu sagen, daß man so schläft, wie man sich bettet."

(Forts. folgt.)

Dr. Lipinski freigesprochen!

Gestern wurden in dem Rekrutenbefreiungsprozeß die Sachverständigen, Hauptleute Lewandowski und Helwig vernommen. Der Vorsitzende bat sie zu entscheiden, in wievielen von den 24 Fällen, die die Anklageakte umfaßt, die Erkennungskommission und der Angeklagte die Rekruten zu verschiedenen Kategorien zugeteilt haben, und warum die Unterschiede vorgekommen sind. Die Sachverständigen erklärten, daß die Unterschiede sich durch die ungenügende Untersuchung des Rekruten durch die betreffende Kommission erklären lassen.

Nun wurde dem Staatsanwalt Hauptmann Mitowski das Wort erteilt. Dieser hielt die Anklage aufrecht. Nur in 7 von den 24 in der Anklageakte enthaltenen Fällen erkannte der Staatsanwalt die Unschuld des Angeklagten an. Für den Staatsanwalt ist der Umstand, daß der Anklageakte ein verhältnismäßig großes Barvermögen besitzt, dessen Erwerb nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, ein wichtiges Belastungsmoment.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Bilyk bemühte sich, die Beweisführung des Staatsanwalts in jedem Punkt zu entkräften. Der Angeklagte befand sich in der liebevollen Obhut des Konfidenten Poznanski, der kein ständiges Gehalt beziehe, sondern pro Kopf bezahlt bekommt. Rechtsanwalt Bilyk bat um Freispruch des Angeklagten.

Im letzten Wort sagte der Angeklagte: „Ich habe immer nach besten Wissen und Gewissen gehandelt. Das Geld habe ich von meinem Vater geerbt".

Im letzten Augenblick wünschte noch ein gewisser Szyja Teitelbaum Aussagen zu machen. Er erklärt, den Konfidenten Poznanski belastendes Material dem Gericht übergeben zu können. Poznanski habe selbst Rekruten vom Militärdienst befreit. Der Vorsitzende erklärte, daß es jetzt zu spät sei, Zeugen zu vernehmen. Nach einer Beratung von über zwei Stunden wurde Dr. Lipinski aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

---

p. **Ein halbes Jahr Gefängnis wegen Wechselfälschung** Gestern hatte sich der Strumpffabrikant Szyja Berliner wegen Wechselfälschung vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Berliner hatte aus Mangel an Umsatzkapital Wechsel auf die Summe von ungefähr 5000 Zloty gefälscht und in Umlauf gesetzt. Alle Wechsel, die in Abschnitten von 100 bis 200 Zloty ausgestellt waren, gingen in der Folge zu Protest. Nach Untersuchung der Angelegenheit verurteilte der Richter Skabiczewski den Angeklagten Szyja Berliner zu 6 Monaten Gefängnis. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Kubiak.

* * *

p. Vor einiger Zeit war der Besitzer eines Farbenlagers in der Kilinskistraße 133, Herr Maurycy Myslihorski, das Opfer eines Betrugs geworden. Er hatte von einem gewissen Josef Stachura für Lackfarben Wechsel in Zahlung genommen. Die Wechsel waren mit dem Giro verschiedener bekannter Lodzer Firmen versehen. Es stellte sich heraus, daß die Wechsel gefälscht waren und zu Protest gingen. Stachura, der schon einige Male wegen Wechselfälschung vorbestraft war, wollte aus Lodz verschwinden, aber die Polizei kam ihm zuvor und verhaftete ihn. Vor Gericht bekannte sich Stachura nicht schuldig und erklärte, nicht gewußt zu haben, daß die Wechsel gefälscht seien. Das Gericht schenkte ihm jedoch keinen Glauben und verurteilte Stachura zu einem Jahr und 6 Monaten Gefängnis.

Blutwallungen, Herzbeklemmung, Atemnot, Angstgefühl, Nervenreizbarkeit, Migräne, Schwermut, Schlaflosigkeit können durch den Gebrauch des natürlichen **„Franz-Josef"-Bitterwassers** bald beseitigt werden. Wissenschaftliche Feststellungen bekräftigen, daß das **Franz-Josef-Wasser** bei Verstopfungszuständen aller Art mit bestem Erfolge dient. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. 3672

Ankündigungen

Evangelisationsvorträge in der St. Trinitatiskirche. Die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde schreiben uns: In der Kantatewoche finden in der St. Trinitatiskirche jeden Abend Evangelisationsvorträge, gehalten von Herrn Pfarrer Lic. Weidauer aus Kolomea, statt. Beginn Sonntag, d. 18. Mai, um ½8 Uhr abends. Es sollen brennende Fragen des christlichen Lebens an Hand des Wortes Gottes von dem geschätzten Gast, einem bekannten Theologen und Kirchenmann, behandelt werden. Dringend erwünscht wäre es, daß die werten Glaubensgenossen wie am zahlreichsten kämen. Hierzu laden wir freundlichst ein.

Helferkonferenz in der St. Trinitatisgemeinde. Am kommenden Sonntag um 5 Uhr nachm. findet im Konfirmandensaal, Petrikauer Straße 2, eine Helferkonferenz des Kindergottesdienstes statt. Fragen aus dem Leben des Kindergottesdienstes kommen zur Behandlung. Alle Helferinnen und Helfer aus Lodz und Umgebung sowie alle Glaubensgenossen, denen die Sache des Kindergottesdienstes am Herzen liegt, sind freundlichst eingeladen.

Jünglingsverein der St. Trinitatisgemeinde. Heute um ½8 Uhr abends versammelt sich der Jünglingsverein im Konfirmandensaal, Petrikauer Straße 2. Da wichtige Fragen, die das Weiterleben des Jünglingsvereins betreffen, behandelt werden sollen, ist es dringend erwünscht, daß jedes Mitglied erscheine.

Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde. Montag, den 12. d. M., Ausflug nach Konstantynow. Sammelpunkt 3 Uhr in Zdrowie.

Aus dem Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde. Uns wird geschrieben: Zu der am kommenden Dienstag, d. 13. Mai, um 8 Uhr abends ,im Vereinslokal stattfindenden Beratung über Vereinsangelegenheiten werden alle Mitglieder des Jünglingsvereins hiermit höfl. eingeladen.

Zum St. Johannisgartenfest. Morgen, abends 8 Uhr, findet im Stadtmissionssaal der St. Johannisgemeinde eine Gesangsübung des gemischten Massenchors statt.

Jungdeutsche Kulturgemeinschaft. Uns wird geschrieben: Am Dienstag, d. 13. d. M., 8¼ Uhr abends, findet in der Andrzeja-Straße 34 ein psychologischer Vortrag von Herrn Pastor E. Ludwig statt. Die Psychologie, ein Zweig der Filosofie, befaßt sich schon seit den ältesten Zeiten mit der Frage: Was ist die Seele? Definitiv aber ist diese Frage bis heute nicht beantwortet worden. Die Psychologie bleibt somit weiter die Lehre von den Erscheinungen des Seelenlebens. Da zwischen Körper und Seele eine Wechselwirkung besteht, ist der Zustand der Seele von dem jeweiligen Zustand des Körpers abhängig. Und diesen psychischen Zuständen wird das Thema des Vortrags gewidmet sein. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Morgen pünktlich um 5 Uhr nachmittags findet im Vereinslokal, Gluwna 18, Frauenversammlung mit einem Vortrag des hochw. Pfarrers Rygielski statt. Nächsten Sonntag um 10 Uhr früh deutscher Gemeindegesang in der hl. Kreuzkirche, wobei die neue Messe „Hier liegt vor Deiner Majestät" gesungen wird. Texte sind im Sekretariat, Gluwna Nr. 18, zu haben. Es wird gebeten, daß sich alle katholischen Damen und Herren, wie auch die Jugend recht zahlreich daran beteiligen möchten. Es ist etwas sehr Schönes, wenn die ganze Gemeinde in ihrer Muttersprache zur Verherrlichung Gottes singt, jeder Mitsingende fühlt sich in freudig gehobener Stimmung, die ihn alle Trübsal des Lebens vergessen läßt, und deshalb können wir die Teilnahme daran nur allen Katholiken deutscher Zunge wärmstens ans Herz legen. Damit der gemeinsame Gesang auch gut gelingt, ist es sehr wichtig, daß sich die Katholiken, Mitglieder und Nichtmitglieder, recht zahlreich zu der vorhergehenden, am Freitag, d. 16. Mai, ½9 Uhr abends, im Vereinslokal stattfindenden Gesangübung, wo die neue Messe einstudiert wird, einfinden.

Vortrag über die Angestelltenversicherung im Commisverein. Uns wird geschrieben: Der kommende Donnerstag ist der Besprechung einer für sämtliche Angestellten höchst wichtigen Frage gewidmet. Sejmabgeordneter Artur Kronig wird den Abend mit einem Vortrag über das Thema „Die Angestelltenversicherung, ihre Mängel und unsere Forderungen" einleiten. Nach dem Vortrag erfolgt eine freie Aussprache, um den Anwesenden die Möglichkeit zu geben, aus ihrer eigenen Erfahrung heraus zu den Fragen der Angestelltenversicherung Stellung zu nehmen. Eine solche Diskussion hat sich als notwendig erwiesen, da das Gesetz über die Versicherung der Angestellten bereits das dritte Jahr besteht und die praktische Anwendung desselben verschiedene Mängel zutage gefördert hat, die von den Angestellten schwer empfunden werden. Der Referent wird in seinem Vortrage nicht nur das Gesetz erläutern, sondern an Hand der praktischen Auswirkung desselben die Forderungen der Angestellten formulieren. Es soll ferner die Frage erörtert weden, in welcher Weise sich die Angestelltenschaft den gebührenden Einfluß auf die Verwendung der Geldmittel der Versicherungsanstalten erwerben kann. Da die Geldmittel, die sich in der Versicherungsanstalt ansammeln, bekanntlich sehr bedeutend sind, ist eine Kontrolle der Angestellten über die Verwendung derselben unbedingt erforderlich. Der Commisverein beabsichtigt, in dieser Angelegenheit eine Aktion bei den maßgebenden Stellen einzuleiten. Im Interesse sämtlicher Angestellten liegt es also, sich am Donnerstag, d. 15. Mai d. J., um 8 Uhr abends, recht zahlreiche im Commisverein einzufinden.

Aufführung der Tanzschule Irena Prusicka. Am Sonntag, d. 18. d. M., um 11½ Uhr, wird eine Tanzvorführung stattfinden, die sehr interessant werden wird. Wie ein richtiger Feiertag für klein und groß wird das schöne Tanzmärchen sein, in welchem die jüngsten Schülerinnen tanzen werden. Einen großartigen Eindruck erweckt auch das Perkussionsorchester, in dem ungefähr 40 Personen mitwirken werden. Kurze Lehrstunden und eine Reihe von bunten Tanzvorführungen in prächtigen Kostümen vervollständigen das anregende Programm. Schon jetzt sind Karten von 1 Zl. an im Schulsekretariat, Petrikauer Straße 57, II., täglich von 11—1 und von 6—7 Uhr erhältlich. Klavierbegleitung von Herrn Gömölka.

„Musik aus der Luft"

Am kommenden Mittwoch findet im Saal der Filharmonie ein einziges Konzert auf Original-Theremin-Apparaten statt, die insofern eine großartige Erfindung darstellen, als sie es ermöglichen, Musik aus der Luft zu holen. (Kein Radio!) Näheres schildert ein Prospekt, der einem Teil der Stadtauflage der heutigen Ausgabe der „Freien Presse" beiliegt. Der Besuch dieser einzigartigen Vorführung sei jedermann empfohlen.

Helenenhof in neuer Pracht. Wie wir erfahren, erfolgt Sonnabend, den 17. Mai, die Eröffnung des Helenenhofes. Die Verwaltung hat in dem Bestreben, diesem schönsten Lodzer Winkel ein europäisches Aussehen zu geben, keine Kosten gescheut und unter der erprobten Leitung des bei uns bekannten Architekten Zygmunt Wiesner den Garten in eine wahre Oase umgewandelt. Alle Gebäude im Garten wurden aufgefrischt und derart modernisiert, daß die Anlage sich nicht vor erstklassigen ausländischen Gärten zu schämen braucht. Ein vergrößertes Orchester unter der Leitung des in Lodz beliebten Dirigenten Teodor Ryder wird täglich, mit Ausnahme von Montag, konzertieren. Das Programm sieht Sinfonie- und Volkskonzerte vor. Sonntags und Feiertags werden die von den Lodzern so gern besuchten Morgenkonzerte stattfinden, die ohne Zweifel wie in den früheren Jahren das vornehmste Publikum herbeilocken werden.

Dante-Alighieri-Gesellschaft. Montag, den 12. Mai, wird in der städtischen Gemäldegalerie Prof. Horbacki einen Vortrag mit Lichtbildern über „Giotto" halten. — Die neuen Abendkurse der italienischen Sprache beginnen am Montag, dem 19. Mai. Einschreibungen und Auskünfte in der städt. Gemäldegalerie Mittwochs von 6—8 Uhr abends und Sonnabends von 11—1 Uhr mittags.

Ein Konzert zeitgenössischer jüdischer Musik. Man schreibt uns: Am Donnerstag findet im Saale der Filharmonie ein Konzert statt, das der zeitgenössischen jüdischen Musik gewidmet sein wird. Das Konzert veranstaltet die Jüdische Musikgesellschaft in Krakau. Das Violin- und Klavierwerke aufweisende Programm führen aus: Alfred Schenker (Violine), Frau Marie Zimmermann (Klavier) und Wilhelm Mantel (Begleitung der Violinwerke und Einführung).

Laßt Euch fotografieren!
Herabgesetzte Preise
12 Fotografien kl. Brustbild Zl. 3.—
3 Postkarten ganze Figur Zl. 3.—
Naturporträts Zl. 5.— nur in der
Firma **Zjednoczonych Fotografów**
633 **Lodz. Narutowicza 13. Tel. 205-00.**

Detektoren von Zl. 7.—
komplett mit Antenne und Kopfhörer von Zloty 25.— ab
Radio-Apparate und Teile
„RADIOLA", Petrikauer Straße 88
Telefon 105-34. — Billiger, weil im Hofe. 6930

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Herzliche Bitte.

Um dem Evangelischen Waisenhaus zu Hilfe zu kommen, hat eine größere Anzahl von hiesigen Vereinen ein Gartenfest in Aussicht genommen. Hierzu soll nach dem Beispiel der früheren Jahre eine Pfandlotterie vorbereitet werden. Es haben sich in gütiger Weise freundliche Sammlerinnen und Sammler gefunden, die an Hand von Listen Pfänder einsammeln. Herzlich bitte ich die geschätzten Glaubensgenossen, diese Sammlerinnen und Sammler, wenn nur möglich, nicht abzuweisen. Es gilt für die Waisen, es gilt, das Erbe der Väter in dieser schweren Zeit durchzuhalten. Wer kann, tue das Seinige, und die Waisen werden nicht der bitteren Not preisgegeben zu werden brauchen. Gott aber segne jedes Opfer, das freudig zum Besten der Kleinen dargebracht wird.

Pastor G. Schedler.

Spenden.

Hiermit bestätige ich den Empfang folgender Spenden, die mir im Laufe der letzten Wochen übermittelt wurden, und zwar: für notleidende Arme: An Stelle eines Kranzes auf das Grab des Jakob Werner von Herrn Friedrich Koeppler 40 Zl., auf den Konfirmationsfeiern gesammelt: durch Frau Else Brandt bei Else Berger 22 Zl., bei Eugenie Kleinstäuber 25 Zl., bei Else Kirsch durch Herrn Robert Petzold 27 Zl., N. N. 20 Zl., für notleidende Kinder: Frau Grim 5 Zl., 2 Schwestern 8 Zl., im Hause Gdanska 135 gesammelt 8 Zl., auf der Konfirmationsfeier der Familie Peschel 44 Zl., Frau Sophie Sabinska 10 Zl., Frl. Irma Grubert 10 Zl., Herr Max Jachmann 16 Zl., Frau E. Hempel 25 Zl., Frau Isler 24 Zl. — Allen Spendern danke ich im Namen der Bedachten für ihre Liebe. Möge es ihnen Gott vergelten.

Pastor A. Doberstein.

Oeffentlicher Dank.

Am Donnerstag um ½9 Uhr abends fand das vorher angekündigte Konzert zugunsten der „Arbeiterkolonie Czyzeminek" statt, welches gewiß den Erschienenen nicht nur einen hohen musikalischen Genuß, sondern auch Erbauung im edelsten Sinne des Wortes gegeben hat. Auch die Verwaltung der Arbeiterkolonie ist sehr befriedigt, denn der finanzielle Erfolg der Wohltätigkeitsveranstaltung ist — die gegenwärtigen, schweren Zeiten berücksichtigend — ein befriedigender und hat so manche schwere Sorge des Vorstandes gemildert. Dies alles veranlaßt die Verwaltung, all denen, die zu dem Gelingen des Kirchen-Konzertes beigetragen haben, den innigsten und tiefempfundenen Dank auszusprechen. Ganz besonders aber danken wir Frl. Palczinska, Frl. Zölbel, Herrn Prof. G. Teschner, den Herren Prof. Sauter, Dr. E. Friedenberg und N. Lange für ihre wundervollen, hochkünstlerischen Darbietungen, wie auch dem Kirchen-Gesangverein der St. Johannisgemeinde für seinen ergreifenden Gesang und selbstlose, treue Mithilfe bei Organisierung des Kirchen-Konzertes. Zu ganz besonderem, herzlichen Dank fühlen wir uns dem hochverehrten Kirchenkollegium der St. Johannis gemeinde gegenüber veranlaßt, welches die große Güte hatte, uns die St. Johanniskirche für das Konzert zur Verfügung zu stellen und dadurch überhaupt die Veranstaltung des Kirchen-Konzertes ermöglichte.

Dank auch allen, die trotz der ernsten finanziellen Lage ihr Scherflein auf dem Altar der Nächstenliebe niedergelegt haben.

Der Vorstand der Arbeiterkolonie Czyzeminek.

Für den Friedhofzaun in Radogoszcz

sind des weiteren die folgenden Spenden eingegangen, für die das Baukomitee herzlichst dankt:

Fritz Döring 100 Zl., E. Biegusz 20 Zl., Steigert 5 Zl. F. Nowicki 5 Zl., H. Böttcher 5 Zl., G. Hase 5 Zl., E. Cerecke 10 Zl., S. Steikert 20 Zl., R. Cerecke 20 Zl., S. Sibert 20 Zl., W. Guse 10 Zl., Gertner 10 Zl., Fr. Hauser 5 Zl., G. Zerfaß 1 Dollar, Witmann 20 Zl., A. Hübner 20 Zl., C. Fritz 10 Zl., E. Hoffmann 20 Zl., R. Schlegel 10 Zl., E. Cerecki 5 Zl., Gustav Schwiderek 10 Zl., G. Beier 10 Zl., K. Köppe 10 Zl., R. Schmidt 15 Zl., W. Czernik 10 Zl., A. Klink 5 Zl., F. Klink 5 Zl., A. Kirsch 5 Zl., B. Scherling 10 Zl., F. Kuhlik 10 Zl., H. Lange 10 Zl., K. Albrecht 25 Zl., Gr. Golz 25 Zl., J. Jabawski 10 Zl., R. Freigang 30 Zl., Harwecker 5 Zl., Liebert 10 Zl., E. Krenz 1 Dollar, O. Abel 10 Zl., Steigert 5 Zl., C. Mentzel 5 Zl., A. Lange 25 Zl., August Hoppe 5 Zl., Otto Weber 5 Zl., Josef Salzmann 100 Zl., Friedrich Abel 15 Zl., K. Bomik 30 Zl., G. Maier 10 Zl., R. Klapitka 10 Zl., Frl. Nitz 10 Zl., Hase 5 Zl., N. N. 12 Zl., E. Vogt 50 Zl., zusammen 822 Zloty und 2 Dollar. Insgesamt Zl. 839.70.

An alle Einwohner!

Wer von Ihnen hat nicht von den großen Gewinsten gehört, welche so oft den Spielern der polnischen Staats-Lotterie zufallen. Von Zeit zu Zeit erobern glückliche Lodzer bei uns das große Glück, das ihnen und ihrer Familie ein sorgloses Leben sichert. Es ist schon allgemein bekannt, daß unsere im ganzen Lande berühmte Kollektur

S. JATKA **Petrikauer Straße 22, Petrikauer Straße 66, Pabianice, Pl. Dąbrowski 3**

glückbringende Lose besitzt.

Kaufen Sie alle unsere glückbringenden Lose, und das Glück wird Sie nicht meiden!!! Das sind unsere letzten Lotteriegewinste:

Die Prämie der 17. Staatslotterie von	Zl. 115000	auf Nummer	60373	Kaufet bei uns!
Der Hauptgewinn für Lodz d. 18. Staatsl. v.	Zl. 70000	auf Nummer	89106	
Der Hauptgewinn für Lodz d. 19. Staatsl. v.	Zl. 75000	auf Nummer	11519	
Der Hauptgewinn für Lodz d. 20. Staatsl. v.	Zl. 50000	auf Nummer	31082	

Zl. 50000 auf Nr. 98127, 25000 auf Nr. 140024, 20000 auf Nr. 50210 und viele, viele andere zu 15000, 10000, 5000, 3000 usw. daher ruft das Glük Sie zu uns! Säumen Sie nicht! Die Zeit drängt! 7000

Der große Zwiebel-Sonntag

Noordwijk aan See, 4. Mai.

Sagen Sie nicht: „Zwiebelsonntag? Hören Sie bloß auf mit Zwiebeln." Es handelt sich nicht um Pestilenzen, im Gegenteil, um Paradiesies Wohlgerüche — nur, daß der Holländer, trotz seines Hanges zu jedweder Lieblichkeit und zartem Sentiment, gerade, wenn er poetisch wird, sich der Kontorsprache des Großkaufmanns bedient.

Was dem Berliner die Baumblüte, ist ihm der Zwiebelsonntag. Nicht nur dem Haager Bürger, jedem Holländer im ganzen Land. Er geht nicht in die Baumblüte von Noordwijk und Harlem und Hillegom. Die Zwiebeln geben Narzissen und Morgensterne und Tulpen und Hyazinthen. Zu Millionen, Milliarden, Billionen, Billiarden. und der erste Mai? —

Heute ist der große Zwiebelsonntag. Das ist eine Sache für den Farbenfilm (aber mit drei Farben!) — von Horizont zu Horizont, Morgen um Morgen, bald gelber Narzissen, bald lilagetönter Hyazinthen, bald von so unerhört frechem Rot schreiender Tulpen, die wie Porzellantassen voll brennender Sonne sind — — nein, da geht einem die Puste aus. Man kann es nur machen, wie der vornehme Bürgermeister von Nordwijk, der unsere Autos deutscher, von der Holland-Expreß geladener Journalisten auf seine Villa hoch auf die Düne lockte und dort regulär von seines Daches Zinnen lächelnd auf die Landschaft zu Füßen zeigte und dabei des Nachmittags einen Kelch Sekt durch seine golonierten Diener offerieren ließ. Wolken von Düften sind es, die einem besagte Puste wegnehmen. Und die selbst die Benzinwolkenheere langsam die Landstraßen herkriechender Autokolonnen einfach überdunsten und dufttöten.

Ueberall an den Wegen (schmalste Feldwege sogar in Holland mit Klinkern gepflastert) stehen vor den Blumenfeldern Verkäufer von Blumen, roten, weißen, gelben, blauen, je nach dem Feld. Es sind vier bis zehn Meter lange Girlanden gelber Narzissen, roter Tulpen, blutroter Tulpen, giftkarminroter Tulpen, rot und weiß gestreifter Tulpen. Autos und Radfahrreigen sind so gedrängt, daß sie auf den schmalen Wegen alle Augenblicke halten müssen, dann kauft man eben Blumen. Es ist kein Autokühler, der nicht zugedeckt wäre von gelben Narzissen, kein Radfahrer, der nicht wie ein Südseeinsulaner eine Bluse aus Narzissen anhätte und an der Lenkstange seine zehn Bukketts diversester Zwiebelgewächse.

Der naive Ausländer fragt: „Warum werden diese Trillionen von Blumen nicht geschnitten und verschickt?"

Aber — und das ist des poetischen Pudels Kern: Letzten Endes kommt es dem Holländer nicht auf die Blume an, sondern auf die Bolle. Soll die Bolle gut jungen und treiben, muß man die Blüte bis zum Höhepunkt sich entwickeln lassen, — dann wird sie geköpft. Es sind guillotinierte Blüten, die zu den bombastischen Girlanden gereiht werden. Sie sind gar nichts wert. Höchstens der Stengel, der kahle, und der muß bleiben! Größere Züchtereien scheren sich überhaupt nicht um den Handel mit Blüten. Ist das Feld am schönsten, so wird es enthauptet, Hunderttausende von Blüten kommen in einem Morgen auf den Mist. Blumen, die „holden Kinder der Flora", sind Abfall, wertlos — und deshalb ist diese billige Poesie auch so furchtbar populär geworden.

Sie hat nicht den Rausch der Berliner Baumblütentage, obwohl von deutscher Grenze bis zur See fast alle Autos bekränzt sind. Es fehlt die erotische Nuance, das sex appeal (das der puritanische Holländer nicht kennt), es fehlt auch der alkoholische Elan . . .

O Gott — gäbe es nicht Fruchtsaft, aber Hyazinthenwein und Narzissenschnaps oder den verteufelten Tulpenkoktail gar —, was wären diese Wallfahrtsradfahrwege in den Lenz! Nicht auszudenken! Massenmordstraßen wären es in den Tod . . . Denn — —

— — Denn kaum können sich die Autos ausweichen, viele Feldwege, bewacht von Polizisten sonder Zahl, sind nur Einbahnstraßen. Aber links und rechts torkeln am Straßenrand die bewundernswerten Scharen der Radfahrer. der holländischen Radfahrer. Es gibt keinen Holländer ohne Rad. Vielleicht hat jeder drei. Die Großmutter radelt, der Prügel von drei Jahren radelt. Und kann Großmama nicht mehr und Baby noch nicht, ei, so kommt vorn auf die Lenkstange ein Körbchen, dahinein das Baby, und hinten ist ein Korbsessel, dahinein setzt sich Oma und hängt die Beine seitwärts hinaus, wie eine Reiterin hoher Schule. Mit dem Fahrrad wird der Holländer geboren. Nicht „Mama" sagt er als erstes Wort, sondern „Allheil". (Was von mir erstunken und erlogen ist, denn der Holländer hat dafür keinen Frontruf. Radfahren ist nicht Vereins- und Sportsache, sondern nur nüchterne Verlängerung des Beins.) Man fährt Rad mit den Holzschuhen. Hat drei Kinder hinten auf dem Rad und vorn ein Bündel Reisig, um die Bohnen von einem Morgen Land hochzustecken. Kinder spielen auf dem „Binnenhof" im Haag (Parlament! Stresemann! Haager Konferenz!) Poloball mit dem Rad. im Vorhof der Weltpolitik. Liebespaare fahren Hand in Hand oder umarmt auf den getrennten Fahrrädern durch den Autoverkehr der Zwiebelblüte — —

Das ist ein Wunder, größer noch als die Zwiebelblüte selbst. Hyazinthe und Fahrrad sind unzertrennlich, ein rezentiertes Wunder bei so viel warmer blauer Frühlingsluft! Kein Massaker bei dem Strom sonst so feindlicher Elemente wie Auto und Fahrrad. Das macht die ruhevolle holländische Seele, die noch lächeln würde, wenn ein Fahrradreifen sie rempelte, ein Auto sie quetschte —

Wie lebt ein Deserteur in Berlin

Von **Renato Mondo.**

Wie wird man „staatenlos"? Weshalb gibt es seit den Friedensschlüssen von 1919 dies Problem der Staatenlosen, das früher ohne Bedeutung war und jetzt so groß sich aufgereckt hat, daß einzelne Staaten es für sich nicht zu lösen vermögen und der Völkerbund sich bereits damit befaßt? Die Friedensverträge selbst tragen die Schuld, schreibt die „B. Z. am Mittag". Sie haben in Europa viele zu „Minderheiten" gemacht, sie fremden Staatsvölkern unterworfen. Die neuen vergrößerten Nationalstaaten fordern die Militärpflichtigen zur Dienstleistung auf. Hier wird der Konflikt unlösbar. Aus Polen, aus Rumänien, aus der Tschechoslowakei und aus den übrigen Staaten des neuen östlichen Mittel-Europa entziehen sich jährlich Tausende der Pflicht, im Heere des Staatsvolkes zu dienen, das ihnen fremd ist, dem sie sich unterordnen, aber dessen Kommiß sie meiden wollen. Sie flüchten, sie desertieren. Diese Deserteure, aus politischen und volklichen Gründen geflüchtet, nehmen Asyl in den großen Ländern der Mitte und des Westens. Hier kommen sie in neue, aber mitunter recht ernste Kollision mit der Staatsgewalt. Ein wichtiges Problem, diese Staatenlosenfrage, in die hier einer, der alles das auskostete, über seine Abenteuer plaudernd einführt.

Polizeiangst. — Ein Strich durch die Vergangenheit.

Die lebensgefährlichen Nächte und die angsterfüllten Tage meiner paßlosen und abenteuerlichen Flucht aus Rumänien sind vorüber. Der Herzschlag setzt nicht mehr aus, wenn ich an die Nacht denke, in der die tolle Flucht begann.

Von der rumänischen Grenzlehmhütte und den kühnen Menschenschmugglern bis zur verwegenen Durchquerung reißender, eisiger Ströme; von den atemraubenden Stunden in dem Quartier der Grenzsoldaten und den öden Nachtfahrten in polnischen Urlauberzügen bis zum ersten unbewachten Straßengang; von den Kattowitzer Schmuggler-Kaschemmen und dem herrlichen Gefängnis, das auch für mich erbaut wurde, bis zu den verfluchten Sümpfen, die zwischen dieser Stadt und Beuthen liegen; von der verrückten Nacht mit Lumpen und Dirnen bis zu dem ersten erlebnishaften Hotelbett in Breslau; von jener unvergeßlichen, endlich wieder regelrechten Bahnfahrt bis zum wirklich reinen Kragen in Berlin; von dem ersten Schlaf, der achtunddreißig Stunden währte, bis zum ungehemmten und aufrechten Gang in jenes berühmte Café, das nun mir die Heimat bedeutet — es war ein harter und verflucht schwerer Weg.

Freunde, adiu!

Meine Fruende helfen mir, wo sie können; aber sie sind meist selbst Ausländer und fürchten sich vor der Polizei. Aus diesem Grunde mache ich selbst den Vorschlag: Kinder, ich ziehe aus.

Meine Sachen sind schnell gepackt: ein kleines Handköfferchen und weiter nichts. Ich suche ein Zimmer. Viele Treppen steige ich hinauf und herunter. Aber wenn die Leute hören, daß ich unangemeldet wohnen will, dann schlagen sie mir die Tür vor der Nase zu. In der Nettelbeckstraße entdecke ich ein kleines Atelier. Vielleicht habe ich Glück.

Ein merkwürdiger und unwahrscheinlich höflicher Mensch öffnet.

„Ich komme wegen des Ateliers.",

„Bitte, treten Sie näher."

„Ganz hübsch; kann man eine kurze Zeit unangemeldet bei Ihnen wohnen?"

„Haben Sie die Miete?"

„Nein, nur die Hälfte."

„Das genügt. Ich muß Sie aber auf etwas aufmerksam machen; ich benutze dieses Zimmer manchmal am Nachmittag: ich gebe nämlich Violinstunden."

„Bitte sehr."

Der verrückte Mieter persönlich.

Ich bereue diese Zusage in jeder Sekunde meines traurigen Daseins; immer, wenn ich nach Hause komme, gibt der Virtuose gerade Stunden.

Es ist nicht zu beschreiben, was ich in dieser Wohnung an kleinlichen und fantastisch ausgetüftelten Schikanen mitmachen muß. Der Mann mit seiner süßen, aufdringlichen Höflichkeit, die sofort zur feigen, sadistischen Brutalität umschlägt, wenn er etwas fordert, ist auch ein Dichter.

Er liest mir seine hundert Theaterstücke und jene abertausend Gedichte vor, die so ein verkanntes Genie eben hinter sich hat: von seinen wissenschaftlichen Werken will ich gar nicht reden. Er hat eine entsetzlich dicke Frau und zwei Kinder, die er züchten will und mit denen er deshalb experimentiert; der eine darf überhaupt nicht zur Schule gehen und der andere muß vierzehn Sprachen gleichzeitig lernen. Nur wer die Tragik des Unbeteiligten kennt, der nichts dafür kann und doch alles zwanghaft miterleben muß, weiß, was ich leide.

Unangemeldet. — Eine komische Rechnung.

Von allen Seiten werde ich immer wieder daran erinnert: anmelden!

Aber wie soll ich mich polizeilich anmelden, wenn ich nicht ein Stückchen Papier habe, das meine Identität beweisen kann; es ist entsetzlich. Und kein Mensch kann mir helfen.

Mit trüben Gedanken, die unausgesetzt gleich endlosen Telegrafendrähten durch mein Gehirn laufen, krieche ich in meine himmelsnahe Bude. Auf dem schiefen Tisch liegt eine komische Rechnung, darauf steht:

Miete	60,00 M
Alte Miete	120,00 „
Unkosten, Wasserhahn verdreht	20,00 „
sehr geplagt	1,80 „
Tischtuch beschmutzt	1,20 „
Auf den Boden gespuckt	0,60 „
Besuch gehabt	1,00 „
Zehnmal Lärm gemacht (Tür zugeschlagen)	2,40 „
Schlaflos, Brom gekauft (Nachttaxe)	2,40 „
Summe:	215,— M.

Auf der Rückseite dieser komischen Rechnung, die nach meiner Meinung Museumswert besitzt, schreibe ich:

Sie sind mir sehr unsympathisch: 245,— M.

Den Rest schenke ich Ihnen; adieu!

Dann packe ich meine Herrlichkeiten und ziehe los. Meine Freunde will ich nicht mehr belästigen. Es gilt also nun die berühmte Phrase „In der Großstadt untertauchen" zu realisieren. Mein Vermögen besteht aus 2,80 M

Die Straße der tausend Bärte

Ich fahre in die Massenquartiere der Grenadierstraße. Ueber die merkwürdige Straße, die von den ungewöhnlichsten Menschen Europas bewohnt wird, müßte man eigentlich ein dickes Buch schreiben; ich weiß nicht, welcher Roman spannender und interessanter sein könnte als der über diese geheimnißvolle Straße.

Von den vielen hundert orthodoxen Juden mit ihren (oft) wunderschönen Töchtern, unter denen eine der Greta Garbo wie aus dem Gesicht geschnitten ist, bis zu dem jüdischen Schelm; von den Wunderrabbis aus dem östlichen Osten und den frommen, aber kaltherzigen Massenquartiersvätern bis zu dem raffinierten Schuster, der einmal die Ahle weglegte und Geld fälschen ging; von der sachlichen Demut der Frauen bis zu ärgsten Rowdys, von den Frommen, die in der Früh ihre Gebetriemen wickeln, bis zu der kleinen Leila aus der Mexiko-Bar, die im Krakauer Ghetto geboren wurde — das alles ist in der Grenadierstraße zu haben.

Wer „in Ordnung ist", wird hier nicht geduldet. Nur der interessante Fall findet die Beachtung, die er verdient.

Und mein Fall ist interessant: Staatenlos; keine Papiere; wegen Grenzübertritts gesessen; tausendmal dago wesen.

Razzia, die ich meine

Um 5 Uhr aufstehen, meine Herren, schreit die Tochter des Hotelwirts ins Zimmer hinein. Und die vierzehn Schläfer richten sich in den acht Betten auf und replizieren:

„Wegen der Razzia; danke, Fräulein Alma."

Bis um 3 Uhr früh unterhält mich das Fräulein Alma. Ein gescheites, schönes Judenmädchen, diese schwarze Donna im Sumpf der berüchtigten Vorstadt: sie erzählt mir die unheimlichsten Geschichten der Erde. Paßgeschichten mit Selbstmordresultaten. Menschen, die jene lächerliche Summe von einer Mark und fünfzig Pfennig nicht aufbringen können, obdachsuchend zum Bahnhof gehen und dort aufgegriffen werden. Furchtbar!

Lärm, Klopfen. Die Polizei ist da. Es ist vier Uhr früh. Alles liegt noch in den Betten. Nur ein frommer Jude, dessen Papiere in Ordnung sind, befindet sich im rettenden Tempel.

Alle müssen mit.

Mich kann die Polizei nicht finden.

Ich liege im Bett des Fräulein Alma. Sie schläft bei ihrer Mutter.

Lied eines Vogels

Von **Arno Holz.**

Heute hätte Arno Holz seinen siebenundsechzigsten Geburtstag gefeiert.

Vor
meinem
Fenster . . . singt ein . . . Vogel.
Still
höre ich zu.
Mein . . . Herz
vergeht!

. . . . . .

Erinnerung
klingt,
Abendrot . . . winkt . . . Dämmerung
schwingt.

. . . . . .

Er singt,
Was ich als Kind
so
rein . . . errang . . . so . . . voll . . . bezwang,
so
Laut . . . durchmaß . . . so . . . ganz . . . besaß
und
. . . dann . . .
vergessen!

Die drei Büßer

Es lebten einst drei fromme Männer in der Stadt Vischnupura, die übten Buße und kasteiten ihren Leib, und durch ihr gottgefälliges Tun hatten sie die Gnade erlangt, daß die Tücher, welche ihnen als Mäntel dienten, frei in der Luft schweben konnten, wie sie sie da zum Trocknen aufhängten.

Einst hatten sie alle drei in einem See gebadet, trockneten sich dann mit ihren Mänteln ab und hängten diese in die Luft, wo sie schweben blieben. Da sahen sie einen Reiher, wie er einen Fisch aus dem See herausfing, um ihn zu verzehren.

Dem ersten tat der Fisch leid, und er wollte den Reiher daran hindern, ihn zu verschlingen. Er rief laut: Laß ihn frei! Laß ihn frei! — In diesem Augenblick fiel sein Gewand aus der freien Luft auf die Erde.

Der zweite fühlte mit dem Reiher, denn er bedachte, daß der vielleicht Hungers sterben würde, wenn er den Fisch nicht bekäme, und so rief er ihm zu: Nimm ihn hin! Nimm ihn hin! — Da hörte auch sein Mantel zu schweben auf und fiel hinunter.

Der dritte Büßer schaute, was da geschah, und schwieg zu allem. Sein Lohn war, daß der Mantel, der ihm gehörte, im Luftraum hängen blieb.

Bunt wie das Leben

Rezept für glückliche Ehen

Herr Samuel Harrison, Standesbeamter in Evanston im Staate Illinois, hat an seinem 70. Geburtstag seine letzte Amtshandlung vorgenommen. Jetzt hält er es für an der Zeit, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Sein Beruf hat ihm Freude gemacht. Er ist jung dabei geblieben. Es ist, erklärt er, so schön, jeden Tag mit Leuten umzugehen, denen das Glück aus den Augen strahlt oder die doch mit einem gewissen Optimismus die Ehe schließen. Er glaubt, auch das Rezept für glückliche Ehen gefunden zu haben, und es war seine Gewohnheit, den Neuvermählten ein „Merkblatt" in die Hand zu drücken, das folgende wohlgemeinte Ratschläge enthielt:

Sage deiner Frau jeden Tag: „Ich liebe dich!", oder besser, sage es ihr täglich mehrmals. Sie kann das nicht oft genug hören.

Sage deinem Gatten jeden Tag: „Was für ein kluger, tüchtiger Mann bist du doch!" Das schmeichelt ihm nicht nur, sondern erhöht auch sein Selbstbewußtsein. Du hast den Vorteil davon.

Habt Vertrauen zueinander und versucht niemals, Briefe, die für den anderen bestimmt sind, zu öffnen. Mißtrauen ist das Grab der Liebe.

Und wenn es dir zuweilen ein hartes Los scheint, mit ihm verheiratet zu sein, dann denke daran, daß er ja auch mit dir verheiratet ist.

Vergib deinem Ehepartner 70 mal 7 mal, ohne über jedes einzelne Mal Buch zu führen.

Bis hierher und nicht weiter

Beim „Board of Education" in Boston ist ein Gesetzantrag eingegangen, nach welchem es in Massachusetts fortab verboten sein soll, sich mehr als 14mal zu verheiraten.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt

Das Herrenhaus des finnländischen Barons B. liegt auf einer größeren Insel in den westlichen Schären, umgeben von Wiesen und altem Grähnenwald. Auf einigen kleineren Inseln, mit ein paar Ruderschlägen zu erreichen, befinden sich das Kavalierhaus, der Jagdpavillon und eine Fuchsfarm.

Der über die Siebzig alte Baron und seine gleichaltrige Gemahlin starben kurz vor ihrer goldenen Hochzeit. Vom Glück dieser Ehe hatten drei Generationen gesprochen, und auch jetzt noch behandelte der Greis seine Lebensgefährtin mit der ausgesuchten Galanterie eines Marquis des 18. Jahrhunderts. Noch kürzlich war alle Welt davon entzückt bei einem Sommerfest, das B.s auf ihrem zauberhaften Landsitz gegeben hatten.

Um so erstaunter war die finnländische Gesellschaft, als es plötzlich hieß, das Paar ließe sich scheiden, und geradezu unglaublich schien der Grund, nämlich unüberwindliche Abneigung. Aber so war es, und die Gerichtsverhandlung enthüllte eine Gespenstersonate.

Aus einer Jugendliebe war rasch Gleichgültigkeit und Abneigung geworden, dann Haß. Beide sagten so aus. Fünfzigjähriger Haß, man bedenke. Fünfzig Jahre Theater, fünfzig Jahre lang „tenue", aus konventionellen Gründen. Welche Disziplin! Bis es dann eben am äußersten Rande der Lebensspanne nicht mehr ging und die unterhöhlten Nerven versagten.

Während des Scheidungsverfahrens trat als Zeuge der Hausfreund des von den B.schen Ehepaares auf, der achtzigjährige, verabschiedete Oberst M. Der Oberst, häufiger Logiergast bei B.s, hatte die Gewohnheit, abends, nachdem man sich getrennt, halbverborgen in einem der Sessel vor dem Kamin im Saale noch ein Stündchen zu meditieren. Der Weg zum Schlafzimmer der alte Baronin führte durch den Saal, und jeden Abend ging der Hausherr pflichtgemäß, wie seit fünfzig Jahren, seiner Frau eine gute Nacht zu wünschen. Wenn der Greis auf dem Rückweg in seine Zimmer den Saal passierte, hörte ihn der in seinem Sessel vergrabene Oberst stets vor sich hinmurmeln. Es waren Flüche und Verwünschungen, die der Baronin galten, und besonders häufig stieß der Betagte das unschöne Wort „Bestie" hervor.

Gespenstersonate am Rande des Lebens. Erst als der Richter diese Aussage gehört hatte, entschloß er sich, als Scheidungsgrund „unüberwindliche Abneigung" in die Akten einzutragen.

Großmama ist zu altmodisch

Die Enkelkinder des verstorbenen amerikanischen Millionärs Thomas Ryan, Joseph und Elinor Ryan, haben sich an das Vormundschaftsgericht mit dem Antrag auf Enthebung ihrer vierundsiebzigjährigen Großmutter, Frau Ellen Morse, als Vormund gewandt. Sie erklären, sie sei zu altmodisch und habe keine Gelegenheit gehabt, moderne Lebensanschauungen zu erwerben.

6 Millionen suchen ihren Herrn

Vor kurzem starb zu Flemington in Surrey ein gewisser William Emery unter Hinterlassung eines Vermögens von zwölf Millionen Zloty, das zu gleichen Teilen seinen beiden Töchtern bezw. deren Erben zufallen sollte. Die ältere der beiden ist eine Frau Cornelius, bei der die Regelung der Erbschaftsfrage keine Schwierigkeiten bot.

Anders steht es jedoch mit der jüngeren Tochter Florence. Diese hatte vor einigen Jahren ein Liebesverhältnis mit einem jungen Amerikaner angeknüpft, der dem alten Emery indessen als Schwiegersohn nicht genehm war. Da sich die Einwilligung des Vaters unter keinen Umständen erreichen ließ, heirateten die beiden heimlich.

Da verstieß der Alte seine Tochter. Florence schenkte ihrem Gatten bald darauf einen Sohn, Gray, den die in höchst kümmerlichen Verhältnissen lebenden Eltern indessen fortgaben mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß weder Gray selbst, noch sonst jemand je erfahren solle, wer er in Wirklichkeit sei. Seitdem hörte man nie wieder etwas von dem Knaben. Inzwischen aber versöhnte sich der alte Emery mit seiner Tochter und erkannte die Heirat an.

Florence und ihr Mann starben vor einiger Zeit. Der alte William Emery folgte ihnen im Tode. Nunmehr ist also der junge Gray der rechtmäßige Erbe des halben Emeryschen Erbteils geworden. Man sucht fieberhaft nach dem Millionenanwärter, bisher jedoch ohne den geringsten Erfolg. Wahrscheinlich lebt Gray in recht bescheidenen Verhältnissen, ohne die geringste Ahnung, daß sechs Millionen Zloty nur darauf warten, von ihm in Besitz genommen zu werden.

Die Karriere eines modernen Menschen

Es ist in unserer Zeit der Rekorde und des rasenden Tempos nicht mehr modern, sein Leben an der Stelle zu beschließen, an der man angefangen hat. Im Gegenteil, je mehr Berufe man gehabt hat, um so mehr entspricht man den Forderungen der buntbewegten Zeit.

Eine englische Zeitung erzählt als Musterbeispiel der Karriere eines modernen Menschen, die wechselnde Laufbahn eines Mr. Corell Barnes, der vor kurzem die Leitung des größten Hotels in Brighton übernommen hat. Mr. Barnes fing seine Karriere als Schauspieler in London an. Er spielte zuerst tragische Rollen, ging dann zur Operette über, hatte keinen Erfolg und begnügte sich mit der Rolle eines Statisten. Er verließ das Theater, um sich an seinen Schreibtisch zu setzen und Theaterstücke zu verfassen. Er besaß bald ein Archiv abgelehnter Theaterstücke aller möglichen Arten. Da Mr. Barnes bald nichts mehr zu essen hatte, ging er als Koch in ein Hotel, zumal er sehr gut kochen konnte. Er rührte so lange Mayonnaise, bis er einen steifen Arm bekam und sich in einer Klinik niederlegen mußte. Er verließ die Klinik, um Schofför zu werden, nahm dann die Stellung eines Kontoristen an. Die Tätigkeit im Büro gefiel ihm nicht, und so wurde Mr. Barnes Handelsreisender. Er kehrte dann zu der Hotelbranche zurück, wurde Kellner und dann Hotelchef.

Der verlorene Vater

Den Berliner Schauspieler Siegmund Nunberg hat eine charakteristische Maske in einer seiner letzten Rollen in einen eigenartigen Verdacht gebracht. Vor acht Jahren ist das Oberhaupt einer Bäckerfamilie in Freiburg i. Breisgau verschwunden. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Mannes waren umsonst.

Der eine Sohn ist inzwischen Barbier geworden. Auf einem Arbeitsgang, als er ein paar Minuten warten muß, sieht er sich eine illustrierte Zeitung an. Da ist auch ein Szenenbild aus dem Stück „Amnestie", das sie jetzt in Berlin spielen. Ja wer ist denn das? — denkt er. Der Bergmann, der da an ein Faß gelehnt sitzt, das ist doch . . . Der Vater ist das! . . . Natürlich, der Vater, wie er leibt und lebt.

Er stürmt nach Hause, zeigt der Mutter und den Geschwistern das Bild, und alle, auch die Nachbarn und Bekannte sind überzeugt, das ist der verschwundene Bäcker Dach. Dach, wie er leibt und lebt.

Die Kriminalpolizei in Freiburg, die den Mann als Vermißten in ihrer Kartothek führt, gibt die Sache gleich an die Berliner Kriminalpolizei weiter und alsbald ist auch der Schauspieler ermittelt, der in dem Film den falschen Bergmann und natürlich echten Bäckermeister Dach gibt.

In Wirklichkeit ist er das Mitglied des Deutschen Theaters, Siegfried Nunberg, in dessen Privatwohnung in der Melanchtonstraße Kriminalbeamte erscheinen, um da ihre Nachforschungen nach dem vermißten und Gott sei Dank wiedergefundenen Familienvater anzustrengen. Leider stellte sich den Beamten der Gesuchte ganz anders vor, als er auf dem Bilde aussah. Nunberg hatte wirklich eine vortreffliche Maske gemacht und sein Gesicht durch Schminke, buschige Augenbrauen und Perrücke so verändert, daß beim besten Willen eine Identität zwischen dem Gesicht in der Zeitung und dem des Schauspielers nicht festzustellen war.

Herr Nunberg konnte sich auch nicht entschließen, das Sprichwort „Vater werden ist nicht schwer" so weit zu treiben, daß er sich bereiterklärte, sich über Nacht in den Erzeuger mehrerer ausgewachsener Söhne und Töchter zu verwandeln. So wird der verschwundene Bäckermeister Dach noch weiterhin gesucht werden müssen.

Der wohlfeile Rosenlikör

In den Schweizer Sporthotels, hauptsächlich in denen, die von Amerikanern bevorzugt werden, haben sie allen erdenklichen Komfort. Kürzlich fand ein kleiner Kaufmann aus Lexington (Kentucky) im Hotel in Pontresina folgende Neuerung direkt in seinem Zimmer: an der Wand war ein mittelgroßes Flakon befestigt, das bis obenan mit einem herrlichen, hellrosaroten Likör gefüllt war. Der Mann war entzückt von der vollendeten Zuvorkommenheit, mit der man in Pontresina den geheimsten Wünschen gerade der Amerikaner zu begegnen wußte und ließ sich dabei gleich einen gewaltigen Schluck zugute kommen. Das Zeugs brannte zwar, aber es schmeckte ganz wunderbar. Bereits um die Mittagszeit war das Flakon leer.

Aber in Pontresina ist man auf das Wohl der Gäste wirklich in uneigennütziger Weise bedacht: Am nächsten Morgen schon hatte die Hotelleitung unaufgefordert Sorge dafür getragen, daß des Amerikaners Fläschchen bis obenhin gefüllt war. Der Mann aus Lexington strahlte. Und trotzdem er am vergangenen Abend mitten im Abendessen aufstehen mußte, um sich fluchtartig dorthin zu begeben, wo man die bedrückenden Wirkungen einer ganzen Flasche Likör abtut, ließ er sich gleich wieder einen guten Teil des höllisch brennenden Nass' die Gurgel hinunterlaufen. Diesmal sah sich der Amerikaner schon während des Mittagessens gezwungen, rasch jenen Gang anzutreten, der nicht gut beschrieben werden kann, aber derlei Unannehmlichkeiten standen in gar keinem Verhältnis zu dem berückenden Geschmack eines seit Jahren entbehrten, dezent und doch herb nach Rosen duftenden Likörs, von dem der Mann aus Lexington in den folgenden acht Tagen täglich je eine volle Flasche verkonsumierte. Nach diesem Zeitraum hatten seine Magenbeschwerden derart zugenommen, daß ein weiterer Erholungsaufenthalt sinnlos gewesen wäre. Er reiste ab.

Der Besitzer jenes Hotels in Pontresina aber wird sich mindestens noch vier Wochen darüber verwundern, was seinen Gast aus Lexington wohl bewogen haben mag, eine Reinlichkeit an den Tag zu legen, die täglich den Verbrauch eines ganzen Flakons der teuren, hellrosaroten, flüssigen Seife des Hotels erforderte.

Der Falterfänger von Guyana

Eigentlich — eigentlich müßte dies Beispiel aus dem Leben in die erzieherischen Jugendbücher. Schade, daß unser altes bürgerliches Vorurteil gegen Gauner dem im Wege steht!

Monsieur Georges Guttman — es ist leider nicht zu leugnen — wurde auf Grund zahlreicher raffinierter Betrügereien rechtskräftig auf geraume Zeit nach Guyana verbannt. Sein Tätigkeitstrieb, der immer die gemeine Alltagsarbeit gemieden hatte, fand dort ein neues Feld von Eigenart. Er ward — Schmetterlingsjäger.

Als solcher erwarb er sich eine derartige Geschicklichkeit, daß ihm Fänge der kostbarsten, allerseltensten Falterarten gelangen und er bald Lieferant zahlreicher europäischer und amerikanischer Sammlungen ward. Ja, er konnte schließlich eine Gesellschaft gründen. Seine Teilhaber erreichten sogar, daß ihm Urlaub für eine Reise nach Europa bewilligt wurde, um seine Kunden zu besuchen.

Nachdem er England, Holland, die Schweiz bereist hatte, blieb er in Paris hängen. Er überschritt die Urlaubsfrist, ward Angestellter einer Reklamefirma und verfiel in sein altes Laster: klaute ein Scheckbuch und ergaunerte 19 000 Franken.

Als man ihn daraufhin zu vier Jahren Gefängnis (abzusitzen in Frankreich) verurteilte, erhob er voller Empörung Einspruch: „Eine Strafe verdiene ich. Aber diese da ist sinnlos. Ich würde mich ihr zu entziehen wissen. Meine Tatkraft habe ich bewiesen. Man soll mich nach Guyana zurückschicken! Ich darf den nächsten Transport, im Oktober, nicht versäumen! Da drüben verdiene ich 40 000 Franken im Jahr. Drüben kann und will ich alles wieder gutmachen!"

Und, wie schon die alten Lateiner sagten: dem Tapferen ist das Glück hold! Monsieur Guttman erlangte eine erhebliche Herabsetzung seiner Strafe und Rückverweisung nach dem Pfefferland, wo er seinen schwunghaften Falterhandel wieder aufnehmen wird . . .

Die zweimal beerdigte Leiche

Diese Geschichte hat sich in der ostpreußischen Ortschaft Reddenau zugetragen und legt ein beredtes Zeugnis dafür ab, daß Vergeßlichkeit nicht nur eine Eigenschaft der Professoren aus den Witzblättern vor zwanzig Jahren ist. Gleichwohl muß einleitend bemerkt werden, daß es sich hierbei um einen Grad von Vergeßlichkeit handelt, der sicherlich geeignet ist, allseitiges Kopfschütteln hervorzurufen.

Der Anfang bestand darin, daß eine Frau aus Reddenau krank wurde und daher das Krankenhaus in der benachbarten Stadt Bartenstein aufsuchen mußte. Leider versagte in diesem Falle alle ärztliche Kunst; der Tod konnte ein neues Opfer in sein düsteres Schattenreich führen.

In Reddenau bereitete man nunmehr ein würdiges Begräbnis für die Verstorbene vor. Alle Einwohner folgten dem Sarg, der feierlich zur Grube gelegt wurde. Und unter den segnenden Händen des Geistlichen, unter dem Schluchzen der Verwandten sank der Sarg in die kühle Erde.

Dann gang man still ins Trauerhaus, um nach altem Brauch beim Leichenschmaus noch einmal der Verstorbenen zu gedenken. Noch einmal weilten die Gedanken aller bei der, die man draußen auf dem stillen Friedhof ruhen wähnte.

Und am nächsten Tage erlebte man dann eine peinliche Ueberraschung. Denn nun stellte sich heraus, daß durch irgendein Versehen vergessen worden war, die Leiche aus dem Bartensteiner Krankenhaus abzuholen. Was man da Reddenau überführt hatte, war lediglich ein leerer Sarg. Und hieraus folgt logischerweise, daß auch der Sarg, den man da feierlichst zur Grube getragen hatte, leer gewesen war. Die Reddenauer hatten einen leeren Sarg beerdigt.

Also mußte man den Sarg wieder ausschaufeln und nochmals nach Bartenstein schaffen. Und jetzt wachten alle Verwandten persönlich und höchst mißtrauisch darüber, daß diesmal auch wirklich die Leiche in den Sarg gelegt wurde und sich nicht wieder um ihre Beerdigung drückte.

Drei Tage nach der ersten Beerdigung fand sodann die zweite statt. Auch diesmal war es wieder sehr feierlich. Und diesmal mit Recht: denn jetzt trugen sie wirklich einen Toten hinaus.

Was ist paradox?

Paradox wäre es, wenn der Präsident der Anti-Lärm-Liga wegen lärmenden Betragens aus einem öffentlichen Lokal hinausgewiesen werden würde.

Noch paradoxer ist es, daß dies tatsächlich geschehen ist, und zwar in diesen Tagen. Ort der unfeierlichen Handlung: Romanisches Café in Berlin.

Unsere Mütter

„. . . aber die Liebe ist die größeste unter ihnen".

Mutter! Mutter!

Mutter! Mutter!
Hast du noch eine Hand,
hast du noch ein Herz für mich,
so laß mich nicht von dir weichen!

Mutter! Mutter!
Wir wollen in dem Augenblick,
in dem ich Gefahr laufe,
von Gott und von mir selbst abgezogen zu werden,
nicht voneinander scheiden.

Mutter! Mutter!
Heilige du mir den Uebergang
von deinem Herzen zu dieser Welt
durch die Erhaltung deines Herzens!

Pestalozzi.

O wie schön sind Frauenhände,
Die zum Werk sich emsig regen;
Wieviel schöner, die am Busen
Warm ein holdes Kind umhegen!

Friedr. Wilhelm Weber.

Zum Muttertag

Nun ist der Muttertag wieder da! Mitten in den Mai hinein ist er gelegt, soll doch die lachende, wonnige Frühlingswelt mit Wärme und Sonne, mit Blumen und frischem Grün dazu helfen, der Mutter einen recht schönen Festtag zu bereiten. Auf welche Weise machst du deiner Mutter in diesem Jahr eine Freude? Hast du schon dafür gedankt, daß du sie noch immer dein eigen nennen darfst, daß sie dir noch immer ihre reiche Liebe schenkt?

Heute strebt junges Volk gar zu bald und schnell von der Mutter weg. Die Mutter kann es und soll es nicht halten. Nur das eine muß bleiben, daß es immer zu ihr zurückfindet, daß es den Platz nie vergißt, wo es wieder Kind und wo es immer daheim sein darf. So soll man den Muttertag feiern, ganz schlicht und still und innerlich.

Und die Mutter selber? Sie will nicht, daß viel von ihr geredet werde. Für sie ist dieser Freuden- und Ehrentag zugleich ein Tag ernster Besinnung. Sie denkt an das, was sie versäumt, an die Aufgaben, die ihrer warten. Gerade der deutschen Mutter in Polen soll dieser Tag eine ernste Mahnung, ein Weckruf sein, ihren Kindern die rechte Führerin und Erzieherin zu werden. Dazu gehören keine großen Taten, sondern nur der schlichte verantwortungsbewußte Sinn rechter Mütterlichkeit. pz.

Die verborgene Mutter

Erlebtes aus dem Gefängnis.

Von Eivind Berggrav.

In jedes Mannes Herz ruht, meist tief verborgen, das Bild seiner Mutter. Er weiß es oft selbst nicht, will es zuweilen auch gar nicht einmal wissen. Aber wenn er in wirklich große Not kommt, dann steigt in ihm das Bild der Mutter auf, die verborgene Mutter. Und wo ist menschliche Not größer als im Gefängnis? Wer mit offenen Augen durch die Gefängnisse geht, kann tiefe Blicke in Menschenherzen tun, die sich ihm dort ganz anders öffnen als draußen im freien Leben.

Ganz offensichtlich steht für die Gefangenen die Mutter auf einer höhere Stufe als irgend jemand anders. Unser Gefängnisdirektor sagte mir einmal, daß das besonders auffallend ist, wenn er während des Verhörs den Gefangenen die vorgeschriebenen Fragen vorlegt; alles geht selbstverständlich und glatt, solange es sich um den Vater handelt, z. B.: Ist Ihr Vater trunksüchtig? Der Gefangene antwortet ohne weiteres ja oder nein. Aber wenn dann die Frage kommt: Ist Ihre Mutter trunksüchtig? kann der Gefangene nicht verbergen, wie baff er ist. Es würde ihm nicht genügen, nur nein zu antworten, es bäumt sich in ihm etwas auf, daß so etwas überhaupt gefragt werden kann: Mutter trunksüchtig?!!

Ich muß bekennen, daß ich selber früher geglaubt habe, daß das viele schöne Reden von „der Mutter" heutzutage reichlich aufgebauscht sei. Ich meinte, daß das, was so als schöne Redensart gesagt wurde, in manchen Fällen wohl gelten könnte, und daß es an und für sich wahr sein sollte, aber mir schien, daß das sogenannte Leben etwas anderes sagte.

Hier hat die Gefängniserfahrung meine Skepsis überwunden. Es ist nicht so, daß die Gefangenen sehr viel von ihrer Mutter sprechen; nein, das tun sie nicht gerade. Aber was ich täglich in den Briefen, die kommen und gehen, gesehen habe in kleinen Zügen und unmittelbaren Aeußerungen, in Beweisen und Handlungen, das hat mich bezwungen.

Und es ist auch nicht das, was ich bei den Jüngsten gesehen habe, nicht einmal bei denen, die zu Hause wohnten, bis sie hierher kamen. Am stärksten ist es beinah bei denen, die es im Hehlen und Stehlen weit gebracht haben oder hoch in den Dreißigern sind, die vielleicht niemals ein eigenes Heim oder seit langer Zeit keine Verbindung mit Vater und Mutter hatten. Wenn die hier in der Zelle sitzen, so wird „Mutter" etwas Gewaltiges und Uebermächtiges für sie.

Woher kann das kommen? Ich habe selbstverständlich verschiedene Erklärungen erwogen, aber ich bin bei der allereinfachsten Erklärung geblieben: Es ist das Wesen



Mutter und Kind

ein Gemälde des englischen Malers George Romney, das dem Gedanken des Muttertages — der innigen Verbundenheit von Mutter und Kind — beredten Ausdruck verleiht.

der Mutterliebe, das ihr eine solche Sonderstellung verschafft. Die Mutter erwartet keinen Vorteil für ihre Person von diesen Jungen; sie haben sie längst verlassen, sie macht keinen Anspruch, sie hat sich damit abgefunden, daß der Junge erwachsen ist und seinen eigenen Weg gehen, mit seiner eigenen Lebensgefährtin ein eigenes Heim gründen muß.

Das eben ist die Erklärung: Wenn ich einsam, unglücklich, gebrandmarkt, verängstigt, verlassen und verstoßen bin, wenn ich alle Menschen fürchte, weil sie alle etwas an mir auszusetzen haben, wenn ich meine Gedanken nicht zu einem einzigen Menschen wandern lassen kann, ohne daß es in meinem Herzen zu einer Auseinandersetzung mit ihm kommt; wenn ich mich wehrlos und ruhelos fühle, — dann kommt mir die Mutter in den Sinn. Es ist das Wesen der Mutterliebe, daß sie ohne Anspruch auf irgendwelche Gegenleistung ganz selbstlos liebt. Auch eine Gattin kann (vielleicht?) so lieben —, aber die Regel ist, daß eine Frau etwas von ihrem Mann zu erwarten haben soll: Gegenliebe, Halt. Wenn die Gefangenen an ihre Frauen denken, wissen sie, daß sie zu Hause sitzen und sich betrogen fühlen und nun von ihrem Mann erwarten und verlangen, daß er es an ihnen wieder gut machen soll. Das hat seinen besonderen Wert, von dem wir hier nicht reden wollen. Wir stellen nur den Unterschied gegenüber der Mutterliebe heraus, die ihrem Wesen nach nichts erwartet.

Aber das ist nur eine Seite, die andere zeigt uns, daß das Mutterherz niemals loslöst. Von einer Gattin kann man geschieden werden, niemals von der Mutter. Ja, selbst wenn ein Sohn sich von der Mutter scheiden wollte, so weiß er, daß die Mutter niemals ihr Herz von ihm scheidet. Dies Unlösliche des Mutterherzens hat eine Wirkung, die man nicht ahnt, bevor man sie sieht. Das Unlösliche ist mit der selbstlosen Liebe verbunden, die den Sohn weder festhält, um ihn am Bändel zu haben, noch um einen Vorteil von ihm zu erlangen. Und endlich eine dritte Seite. Der Sohn weiß, daß die Mutter um seinetwillen leidet und trauert, oder richtiger der Liebe wegen, die ihn niemals loslassen kann. —

Dies gibt die Erklärung für die Macht der Mutter: die selbstlose, die leidende, die nie aufhörende Liebe zu dem Kinde, das sie gebar.

„Kein größeres Glück . . ."

Mafalda Salvatina, die berühmte Berliner Sängerin, äußerte sich einst wie folgt zu dem Thema „Mutter und Kind".

Wie oft spricht man das Wort Mutter aus, ohne daran zu denken, daß in diesem Worte das heiligste, hehrste, das größte Wunder enthalten, was es auf der Welt gibt.

Wenn auch in heutiger Zeit jede Frau einen Beruf ergreifen muß und sich in ihrem Wirkungskreis wohlfühlt, bleibt doch unser ureigenster Beruf der, Mutter zu sein.

Zu beneiden sind die Frauen, die sich ausschließlich ihrem Kinde widmen dürfen. Es gibt kein größeres Glück, als vom ersten Atemzuge das hilflose Geschöpflein behüten, betreuen, ihm die erste Spielgefährtin sein, die erste Lektion erteilen und dem heranwachsenden Kinde ein treuer Kamerad fürs Leben bleiben zu können.

Ich gehöre ja nun zu den anderen Frauen, die ihren Beruf neben ihren Mutterpflichten treu ausfüllen müssen. Jede freie Minute galt von jeher meinen Kindern, ich habe mir meine Zeit gestohlen, um ihnen in des Wortes ureigenster Bedeutung Mutter zu sein.

Auch in meinem Rollenfach ergriffen mich die Partien am meisten, in denen ich meine Muttergefühle der Menge preisgeben mußte. Die Butterfly sang ich nie ohne tiefste seelische Erschütterung.

Das Thema „Mutter und Kind" ist unerschöpflich, und sehr viel ließe sich noch darüber sagen, doch fühlt es jede Frau und Mutter tiefinnerst im Herzen: auch die schönsten Worte können es nicht ausdrücken.

Das Gebetbuch

Seh' ich das Buch, vom Mütterlein verblieben,
Und nehm' in frommer Andacht ich's zur Hand,
So zittre ich voll reinem, heiligem Lieben . . .
Und hab' auf Erden sie doch nicht gekannt.

Ich schlag' es auf und fühl' in starken Trieben
Mein Herz zu ihr, die längst dahin, entbrannt;
Nicht ist mir ihrer Stimme Klang verblieben,
Doch fühle ich der meinen sie verwandt.

Oh Buch, von ihren Tränen oft durchtränket,
Oh Buch, das einstmals ihre Schmerzen sah,
Von ihr, die starb, da Leben sie geschenket,

Wie bringst dem Sohn du sie lebendig nah,
Dem allezeit, wenn ihrer er gedenket,
Das Wunder ihrer Liebe neu geschah!

Aus dem Portugiesischen nachgedichtet von Luise Ey.

Im Biwak erzählt jemand von seiner Mutter

Jemand erzählt von seiner Mutter. Ein Deutscher offenbar. Laut und langsam setzt er seine Worte. Wie ein Mädchen, das Blumen bindet, nachdenklich Blume um Blume probt und noch nicht weiß, was aus dem Ganzen wird —: so fügt er seine Worte. Zu Lust? Zu Leide? Alle lauschen, sogar das Spucken hört auf. Denn es sind lauter Herren, die wissen, was sich gehört. Und wer das Deutsche nicht kann in dem Haufen, der versteht es auf einmal, fühlt einzelne Worte: „Abends" . . . . „Klein war . . ."

Da sind sie alle einander nah, diese Herren, die aus Frankreich kommen und aus Burgund, aus den Niederlanden, aus Kärntens Tälern von den böhmischen Burgen und vom Kaiser Leopold. Denn was der Eine erzählt, das haben auch sie erfahren und gerade so. Als ob es nur eine Mutter gäbe . . .

Rainer Maria Rilke.
(Aus: Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke.)

Die Mutter des indischen Rebellen

In seinem soeben bei Brockhaus erschienenen lesenswerten Buch „Indien im Schmelztiegel" erzählt C. J. Klötzel von einem Besuch bei Mulana Schokat Ali, der, in Gemeinschaft mit seinem Bruder Mohammed, Führer der muselmanischen Inder im Kampf für die Freiheit Indiens ist.

Klötzel schreibt: „Dieser Riese wird zum Kind, wenn er von seiner Mutter spricht. Ergreifend ist seine Schilderung, wie diese orthodoxe Mohammedanerin doch eines Tages den Schleier fallen ließ: „Unsere Freunde haben meiner Mutter Antlitz nie zu sehen bekommen, aber unsere Feinde haben es gesehen. Das war, als mein Bruder und ich und die übrigen Führer der Kalisalzbewegung in Gefängnis saßen und nichts für unsere Sache tun konnten. Da war für unsere Frauen die Zeit gekommen, in der ein mohammedanisches Weib den Harem verlassen soll, um zu kämpfen. Meine alte Mutter legte den Schleier ab, meine Frau, meine Schwägerin — Hunderte. Sie, die sonst kaum die Straße betraten, demonstrierten mit unverschleiertem Antlitz unter der Fahne des Kalifen. Und darum küssen wir ihnen die Füße, unseren tapferen Müttern, Frauen und Schwestern . . ."

Mutterliebe

Mutterliebe! Man nennt dich des Lebens Höchstes! So wird denn jedem, wie schnell er auch stirbt, dennoch sein Höchstes zuteil.

Hebbel.

*

Eine gute Mutter ist ein Meisterwerk der Natur.

Grety.

*

Ein Einziges auf Erden ist nur schöner und besser als das Weib — das ist unsere Mutter.

Scheffer.

*

Es gibt nur eine ganz selbstlose, ganz reine, ganz göttliche Liebe, das ist die der Mutter für ihr Kind.

Ebers.

*

Eine gute Mutter ist so viel wert wie hundert Schulmeister. Sie zieht im Hause gleich einem Magnet alle Herzen, gleich einem Leitstern alle Augen an.

George Herbert.

Ein indisches Wirtschaftsgenie

Von C. Z. Klötzel.

Das tausendjährige Indien, das Land der Dichter, Filosofen und Maharadschas, das Land des lächelnden Buddha, der geheimnisvollen Fakire, kostbaren Edelsteine und prunkvollen Tempel ist dem Europäer vertraut. Die neue Zeit spielt jedoch eine neue Weise. In Indien ist eine in ihren Folgen nicht abzuschätzende „lautlose Revolution" am Werke, für die uns ein bei F. A. Brockhaus gerade erschienenes Buch von C. Z. Klötzel „Indien im Schmelztiegel" (mit 56 Abbildungen und einem Autogramm Gandhis, geheftet M. 6.—, Ganzleinen M. 7.—) die Erklärung zu geben vermag. Das Buch bringt fast auf jeder Seite irgendeine neue, überraschende Feststellung, so dass der Leser am Schluss ein gänzlich verändertes Bild Indiens erhalten hat. Wir entnehmen dem Werk, das in den Tagen des indischen Kampfes um die Unabhängigkeit auf ein besonderes Interesse stossen dürfte, mit Genehmigung des Verlages einen Abschnitt.

* * *

Die Parsi haben das erste wirtschaftliche Genie Indiens hervorgebracht: **Jamsetji Nusserwanji Tata.** Der Name Tata hat in Indien einen Klang wie bei uns Krupp oder in Amerika Carnegie. Die „Tata Sons Ltd.", heute von den Söhnen des 1904 verstobenen Gründers fortgeführt, stellen den ersten indischen Trust dar. Die Geschichte Tatas ist die Geschichte der Industrialisierung Indiens.

Als J. N. Tata 1839 geboren wurde, befand sich der gesamte Osten und mit ihm Indien wirtschaftlich noch durchaus in mittelalterlichen Zuständen. Es gab damals kaum Maschinen, und was davon vorhanden war, veraltete oder verrottete schnell. Die Transportmittel waren primitiv. Arbeitskräfte gab es zwar im Ueberfluss, aber sie waren minderwertig, denn die Menschen waren abergläubisch, unwissend und zu jeder Maschinenarbeit untauglich. Indien war gegen seine europäischen Konkurrenten um ein Jahrhundert zurück, und erst die Eröffnung des Suezkanals und die Einführung des transozeanischen Kabels brachten es dem europäischen Wirtschaftsleben wesentlich näher.

Jamsetji kaufte eine bankrotte Oelmühle, bildete mit ein paar Freunden eine G. m. b. H., deren Geschäftsführer er wurde, baute den Haufen verrosteten Eisens zu einer Baumwollpresse um und erzielte in zwei Jahren so gute Umsätze, dass die Presse mit grossem Gewinn verkauft werden konnte. Es war die Probe auf ein Exempel, das er sich ausgedacht hatte. Aber bevor er den Versuch im grossen wiederholte, ging er ein zweites Mal nach England — auf dem Umweg über Aegypten, Palästina, Syrien, die Türkei und Russland. Wieder hielt er sich monatelang in Lancashire auf, studierte jede technische und organisatorische Einzelheit der Baumwollindustrie. Als er nach Bombay zurückkam, war er entschlossen, der grösste Baumwollfabrikant Indiens zu werden.

Baumwollfabriken gab es damals — 1874 — in Indien seit etwa 20 Jahren; sie waren meistens von Parsi, einige auch von Juden (Sassoon) gegründet worden, und obwohl sie in keiner Weise mit der englischen Industrie in Wettbewerb treten konnten, warfen sie doch guten Gewinn ab. Als Jamsetji auf den Plan trat, gab es in Bombay 15 Fabriken mit rund einer halben Million Spindeln. (Im Jahre 1927: in Bombay 3,5 Millionen Spindeln, in ganz Indien deren fast neun Millionen). Das Inventar war durchweg veraltet, die Gebäude waren altmodisch und ohne jeden Feuerschutz, die Arbeiterschaft indolent und ungeschickt; Arbeiterschutz und Fortbildungsmöglichkeiten für Werkangehörige existierten nicht. Der Begriff eines Industrieproletariats war nicht nur unbekannt, sondern schien auch theoretisch undenkbar durch die zahlreichen Kastengesetze, die dem sozialen Leben des hinduistischen Teils der Bevölkerung seine charakteristischen Züge gab.

Tata revolutionierte diese kleine Industrie vom ersten Tage an, an dem er zu ihr gehörte. Seine erste Fabrik entstand in Nagpur, 500 Meilen von Bombay entfernt mitten in den Central Provinces. Ganz Bombay lachte über die verschrobene Idee, eine Baumwollfabrik irgendwo anders zu errichten als in — Bombay, der Zentrale des Baumwollhandels. Aber Tata hatte nicht vergeblich so lange die Verhältnisse in Lancashire studiert. Nagpur lag in einem Baumwolldistrikt und nicht allzuweit von ertragreichen Kohlengruben: damit sanken die Transportkosten für das Rohmaterial wie für das Betriebsmittel bedeutend. Andererseits aber bildete Nagpur damals den Endpunkt der Great India Peninsular Railway, und damit war eine zuverlässige Verbindung mit Bombay gewährleistet. Die neue Fabrik wurde am ersten Januar 1877 eröffnet, an jenem Tage, an dem die Königin Victoria den Titel einer „Kaiserin von Indien" annahm, und erhielt aus diesem Grunde den Namen „Empress-Mill". Man kann wohl sagen, dass an diesem Tage nicht nur in der politischen Geschichte Indiens, sondern auch in seiner Wirtschaftsgeschichte eine neue Aera begann. Während die politische Macht Englands in Indien auf dem Höhepunkt angelangt schien, begann jene wirtschaftliche Revolution Indiens, die der politischen vorauseilte und ihr den Boden bereitete.

Tata hatte von vornherein den Plan, aus der „Empress-Mill" eine Musterfabrik zu machen. Er führte als erster in grossem Umfang die Ringspindel ein, die sich in Amerika nicht bewährt hatte und mit der man in Lancashire erst zaghafte Versuche machte. Tata sparte keine Kosten, die der neuen Maschine noch anhaftenden Mängel zu erforschen und zu beheben. Einige Jahre später hatte er die Genugtuung, dass die Konkurrenz der ganzen Welt die Ringspindel in der von ihm verbesserten Form einführte.

Weit schwieriger als die Einführung moderner Maschinerie war die Heranbildung einer geschulten Arbeiterschaft. Sie bildet noch jetzt ein Kernproblem der indischen Industrie. Wenn in den grossen Städten der Proletarisierungsprozess auch heute in jeder Richtung wesentlich vorgeschritten ist, so konnte doch noch 1918 eine amtliche Kommission ein Bild der Verhältnisse am Arbeitsmarkt entwerfen, das zu Tatas Zeiten weit schärfere Züge aufwies und das im allgemeinen heute noch als gültig angesehen werden kann. „Die Mehrzahl der Arbeiter ist sehr unbeständig in ihren Leistungen und unregelmässig im Erscheinen. Selbst heute noch schwankt die Zahl der unentschuldigt Fehlenden zwischen 15—20 Prozent täglich. Die Heiratssaison*) verursacht in jedem Jahr eine ernste Arbeitskrisis. Ausserdem nimmt sich jeder Arbeiter ab und zu ein paar Tage Ferien, wenn er nicht gar auf Monate in sein Heimatdorf zurückkehrt. Wenn er der Fabrikarbeit müde ist, sucht er sich leichtere und angenehmere Beschäftigung. Im Duchschnitt wechselt die Belegschaft eines Betriebes in 18 Monaten vollständig. Nach einiger Zeit kehren die Leute dann zur Fabrik zurückt, bis ihr Nomadentrieb sie aufs neue forttreibt. Da die Nachfrage nach Fabrikarbeitern das Angebot ständig übersteigt, so kann ein angelernter Mann stets gewiss sein, wieder einen Posten zu finden."

Die „Empress-Mill' war die erste in Indien, in der so etwas wie „Arbeiterfürsorge" in Erscheinung trat. Es gab dort die ersten Ventilatoren, Luftanfeuchter und Berieselungsanlagen. Ein System von Belohnungen sollte zu regelmässiger Arbeitsleistung anspornen; zu einem Pensionsfonds, der inzwischen in grossem Stil ausgebaut worden ist, wurde damals schon der Grund gelegt.

Ist eine befriedigende Lösung der Arbeiterfrage selbst einem Tata nicht gelungen, so gelang um so besser die Heranbildung des technischen und kaufmännischen Personals. Mit Ausnahme einiger ganz hoher Posten, die heute mit Europäern besetzt sind, besteht der gesamte Verwaltungsapparat des Tata-Trusts aus Parsi, die in den einzelnen Betrieben für ihr späteres Amt geschult wurden. Schon bei der „Empress-Mill" wurde eine Lehrlingsabteilung gegründet, die eine sorgfältige Auswahl der jungen Leute vornahm und ihre Ausbildung eifrig überwachte. Eine ganze Anzahl von heutigen Fabrikleitern auch ausserhalb des Tata-Konzerns haben ihre Ausbildung bei der „Empress" erhalten.

Die „Empress-Mill" begann bald, riesige Gewinne abzuwerfen. Bis zum Jahre 1920 hat sie das Fünfzigfache des Gründungskapitals in Form von Dividenden ausgeworfen, und die Aktie im Nominalwert von 500 Rupien stand mit 7015 Rupien zu Kurs.

*) Die Hindus heiraten nur zu ganz bestimmten Zeiten im Jahr.

Die Wirtschaftskrise in Polen im Licht der Preisentwicklung

Die Gestaltung der Preise in den einzelnen Wirtschaftsgruppen im vergangenen Jahr sowie in den ersten zwei Monaten des laufenden Jahres zeigt deutlich die fortschreitende Vertiefung der gegenwärtigen polnischen Wirtschaftskrise. Geht man von dem Preisdurchschnitt im Jahre 1927 aus, das nach der erfolgten Reavalorisierung der Preise als normal angesehen werden darf, und setzt für diesen Durchschnitt die Ziffer 100, so ergibt sich für behandelten Zeitabschnitt folgende Tabelle der allgemeinen Preisbildung:

1929		August	95,1
Januar	97,5	September	93,9
Februar	98,8	Oktober	93,1
März	99,0	November	94,6
April	98,3	Dezember	92,0
Mai	95,4	1930	
Juni	95,2	Januar	88,2
Juli	95,5	Februar	84,9

Somit ergibt sich ein ständiges Sinken der algemeinen Preisgestaltung bis zu 15 Proz. unter den Normaldurchschnitt. War man bisher in Polen daran gewöhnt, die Preisentwicklung hinsichtlich der Teuerung zu prüfen, die das wirtschaftliche Gleichgewicht gefährden könnte, so steht man jetzt vor der Notwendigkeit, diese Entwicklung bereits unter dem Gesichtspunkt der Rentabilität der Produktion zu betrachten. Insbesondere bezieht sich die Preissenkung auf die landwirtschaftlichen Produkte, die bis zu 30 v. H. gegenüber dem Durchschnitt des Jahres 1927 beträgt, wie aus folgender Tabelle hervorgeht:

1929		August	84,3
Januar	89,5	September	82,0
Februar	92,3	Oktober	—,—
März	91,6	November	84,5
April	90,3	Dezember	80,2
Mai	84,2	1930	
Juni	84,3	Januar	74,8
Juli	85,1	Februar	69,3

Bedeutend günstiger gestaltete sich ziffernmässig die Preisentwicklung für Industrieprodukte, die aber an sich weit weniger beweglich sind und bei denen schon geringe Schwankungen, zumal sie, wie auf folgender Tabelle ersichtlich, fortlaufend eine sinkende Tendenz aufweisen, bezeichnend sind:

1929		August	103,2
Januar	104,0	September	102,9
Februar	103,9	Oktober	102,7
März	104,7	November	102,0
April	104,3	Dezember	101,1
Mai	104,1	1930	
Juni	103,6	Januar	99,1
Juli	103,4	Februar	98,2

Der hieraus ersichtliche Rückgang der Preisgestaltung um 6 Proz. (gerechnet vom Beginn des behandelten Zeitabschnitts) dürfte jedoch seinen Höhepunkt noch nicht erreicht haben, da die Absatzkrise sich, wie es scheint, auf die Preisgestaltung noch nicht in vollem Umfang ausgewirkt hat.

Bezeichnend für die Hintergründe der Wirtschaftskrise — schlechte Regelung der Absatzwege, mangelhafte Organisation sowie Entkapitalisierung des Handels — ist die in Polen bestehende Spanne zwischen Gross- und Einzelpreisen; während die allgemeine Entwicklung der Industriepreise abnehmend war, weist die Gestaltung der Einzelpreise eine auffallende Steigerung laut folgender Tabelle auf, die im Rahmen der allgemeinen Wirtschaftskrise nur als eine krankhafte Erscheinung gewertet werden muss:

1929		August	110,5
Januar	108,6	September	110,6
Februar	108,7	Oktober	110,7
März	108,6	November	111,6
April	108,7	Dezember	111,8
Mai	110,0	1930	
Juni	110,0	Januar	111,8
Juli	110,1	Februar	111,6

Diese Gestaltung der Einzelpreise macht die Schwierigkeiten, die sich der Behebung der Krise durch Liquidierung der Warenlager in den Weg stellen, ohne weiteres verständlich.

Interessant ist noch ein vom polnischen Institut für Konjunkturforschung geführter Vergleich zwischen der Preisentwicklung von kartellierten und nichtkartellierten Artikeln; die erste Reihe folgender Tabelle bedeutet die Zahlen für kartellierte, die zweite Reihe für nichtkartellierte Artikel:

1929			August	100,6	98,7
Januar	98,7	102,2	September	100,6	98,3
Februar	98,7	102,5	Oktober	100,0	97,2
März	100,2	103,6	November	99,5	97,0
April	100,2	103,5	Dezember	99,5	96,4
Mai	100,6	101,1	1930		
Juni	100,6	99,9	Januar	99,5	96,5
Juli	100,6	99,5	Februar	99,5	94,7

Die Entwicklung der Preise der kartellierten Artikel zeigt somit eine weit geringere Beweglichkeit und zugleich stärkeren Widerstand gegenüber der abnehmenden, als gegenüber der steigenden Tendenz. —e—

Internationales Kalkstickstoff-Syndikat gegründet.



Unter der Führung von Geheimrat Caro ist in Berlin ein Syndikat der internationalen Kalkstickstoffproduzenten gebildet worden, das mit einer Erzeugung von 250 000 Tonnen Reinstickstoff 92 Prozent der gesamten Weltproduktion umfasst.

Werbt für die „Freie Presse".

SPORT und SPIEL

Fußballländerkampf Deutschland – England 3:3 (1:2)



Die englische Mannschaft bei ihrer Ankunft in Berlin

Gestern nachmittag hatten sich im Berliner Stadion trotz kühlen, regnerischen Wetters 50 000 Zuschauer eingefunden, um den Fußballländerkampf Deutschland—England beizuwohnen. Die Mannschaften traten in nachstehender Aufstellung an: Deutschland: Kreß, Schütz, Stubb, Mantel, Leinberger, Keidkamp, Bergmaier, Pettinger, Kurorra, Hoffmann, Hoffmann. England: Rinner, Bradford, Watson, D. Jack, Crooks, Marsden, Webster, Strange, Guodall, Blenkinsop, Hibbs.

Das Spiel wurde sofort in scharfem Tempo eröffnet und einige Minuten später gelang es England, das erste Tor zu erzielen. Nach kurzer Zeit vermochte jedoch Richard Hoffmann den Ausgleich zu schaffen. Kurz vor der Pause stellt dann England das Spiel auf 2:1. Nach der Pause trat die englische Mannschaft mit 10 Spielern an, und die ganze zweite Hälfte hindurch hatten infolgedessen die Deutschen leichtes Uebergewicht. 3 Minuten nach Beginn stellte der Dresdener Hoffmann das Spiel 2:2: unentschieden. Einige Minuten darauf kam Deutschland zum Führungstreffer. Die Engländer drängten nun mit aller Macht nach vor, um den Ausgleich zu erzielen, der dann auch einige Minuten vor Schluß gelang. Letzte Angriffe der Deutschen konnten an dem Ergebnis nichts mehr ändern. Der Ausgang des Spiels ist nach dem Verlauf als gerecht anzusehen.

Drei Stützen der deutschen Fußball-Länder-Mannschaft



Hofmann-Dresden, halblinks. Hofmann-München, links außen.

Fußballkampf Warschau — Leipzig 1:3

Vor 5000 Zuschauern kam gestern ein Fußballstädtekampf Leipzig—Warschau zum Austrag, der mit einem Siege der Leipziger 3:1 (2:1) endete.

---

bm **Die morgigen Ausscheidungskämpfe im Zjednoczone-Klub.** Der Lodzer Bezirks-Boxerverband hat für morgen große Vorbereitungen getroffen. Der Ring wird im Garten in der Przendzalniana 68 aufgestellt, so daß die Kämpfe ungehindert von allen Seiten werden beobachtet werden können. 16 Paare kämpfen morgen um die Ehre, der Lodzer Repräsentation angehören zu dürfen. Als Ringrichter fungieren A. Kordasz und J. Stern; Punktrichter: O. Landeck und E. Nowak; Zeitmesser: H. Manski und H. Adamski. Kampfbeginn um 3 Uhr nachm.

Die Lodzer Ringkampfkonkurrenz. Der erste Kampf Jago—Motyka endete nach 6 Minuten mit einem Siege Jagos. Der Kampf Fischer—Grykis wurde durch Doppelnelson von Grykis in der 8. Minute für sich entschieden. LeFabre—Debie kämpfent unentschieden. Der Kampf Myrna—Pooshof wurde von seiten Myrnas sehr brutal geführt. Nach zwei Warnungen wurde er disqualifiziert, doch war Pooshof damit nicht einverstanden, so daß der Kampf fortgesetzt wurde und nach 39 Minuten für Pooshof entschieden wurde.

Heute wird das erste Treffen ein Boxkampf zwischen Motyka—Kraus sein. Dann treten folgende Paare an: Jago—Kley, Orlow—Grykis, Pooshof—Buchheim.

bm. **Die Europameisterschaft im Schwergewicht.** Der bereits seit Monaten geplante Kampf um die Schwergewichtsmeisterschaft von Europa zwischen dem Titelhalter, dem Belgier Preire Charles und seinem Herausforderer, dem italienischen Meister Roberto Roberti in jetzt nach langen Verhandlungen endgültig abgeschlossen worden. Der Kampf wird am 31. Mai im Brüsseler Sportpalast stattfinden.

Das Wiener internationale Tennisturnier ist bereits bis zur Vorschlußrunde gediehen. Favorit ist der bestechend spielende Amerikaner Tilden, der sich mit 7 leicht gewonnenen Spielen in die drittletzte Runde durchkämpfte und hier von Kehrling 4:6, 4:6, 10:8, 0:6 erledigen konnte. Im Doppel wird Tilden gegen Matejka spielen. Im gemischten Doppel ist Tilden mit Frl. Außem gleichfalls ins Finale gelangt.

Ausländische Boxnachrichten. Der deutsche Schwergewichtsmeister Schönrath wurde in London von Young Stribling in der zweiten Runde k. o. geschlagen. — Im Kampf um die Weltmeisterschaft im Weltergewicht wurde in Detroit am Freitag abend der Titelhalter Jack Fields von dem jungen kalifornischen Neger Jack Thompson über 15 Runden klar nach Punkten geschlagen. — Eine italienische Boxmannschaft besiegte in Erfurt den dortigen Boxklub Heros 10:4, am Tage darauf den Magdeburger Punching-Klub gleichfalls 10:4.

Die ersten Nennungen für das Lodzer Autoflachrennen

Am nächsten Sonntag findet bekanntlich das diesjährige Lodzer Flachrennen auf der Strecke von 5 Kilometern auf der Landstraße Pabianice—Lask statt. Die Vorbereitungen für dieses Rennen, sowie für die vorausgehende Sternfahrt nach Lodz sind in vollem Gange. Gestern fand eine Sitzung der Sportkommission statt, in der Ing. Kauczynski zum Kommandor, die Herren Thiele, A. Schicht und Chechire zu Vizekommandoren ernannt wurden. Es wurde beschlossen, eine Tribüne zu erbauen, von der aus man fast die ganze Strecke übersehen kann. Zum ersten Male werden

an dem Rennen auch Motorräder teilnehmen;

bisher sind 15 Nennungen von Mitgliedern der „Union" eingelaufen. Die Motorräder mit Beiwagen werden einzeln, die Einzelmaschinen in Gruppen abgelassen werden.

Bisher sind nachstehende Preise angemeldet: ein Preis des Automobilklub Polski für die beste Zeit des Tages, ein Preis des Lodzer Automobilklubs für den Sieger der Sportwagenklasse, ein Preis des Vorsitzenden des L. A. K., C. W. von Scheibler, ein Preis des Vizevorsitzenden Herrn E. Schicht, für die Dame, die die beste Zeit fährt, ein Preis des L. A. K. für das beste Ergebnis eines Mitgliedes, ein Preis der Vacuum Ooil und ein Preis des Grand Hotels. Für die Autorennen sind bisher die Nennungen nachstehender Fahrer eingelaufen: K. Poznanski, Graf A. Potocki, H. Liefeld, M. Potocki, Widawski, Ehrlich, Dr. Schweizer, St. Schwarzstein, Januszkowski, Frau Kozmian.

Die diesjährigen Frühjahrsrennen

Die Automobil-Frühjahrs-Saison wurde offiziell am 30. März von dem Automobilklub in Cannes mit einem Rennen auf den Höhen von L'Esteral eröffnet.

Die hervorragendsten Fahrer, wie Stuck, Czajkowski, de Caroli und andere wetteiferten um die Palme des Sieges, welche nach schwerem Kampf Stuck auf Austro-Daimler errang, der gleichzeitig die beste Zeit des Tages fuhr und einen neuen Rekord des Rennplatzes L'Esteral aufstellte. 8 Tage später meldeten sich zum Kampf um den großen Preis von Monaco die bekanntesten Anhänger des Automobilismus, wie Chiron, Dreyfus, Stuck, Zehender, Dore u. a. Dieses Rennen war besonders interessant und zwar wegen des erbittert bis zum letzten Augenblick geführten Kampfes um den Sieg zwischen Chiron und Dreyfus. Schließlich siegte Dreyfus. Zweiter wurde Chiron, mit einem Zeitunterschied von 23 Sekunden. Alle Siegerfahrer im ersten, wie im zweiten Rennen benutzten, wie gewöhnlich, bei ihrem Automobil den Apparat Scintilla, was ein Beweis ist, welchen Vertrauens sich diese Apparate Scintilla erfreuen, wo es sich um Ausdauer und Zuverlässigkeit handelt.

Vertretung für die Wojewodschaft Lodz:
Zakład elektromechaniczny Rikert i Sokolowski, Łódź, Wólczańska 228.

Davis-Pokalspiel Polen — England bisher 0:1

Rm. Gestern nachmittag begann in dem englischen Badeort Torquay das Davis-Pokalspiel England—Polen mit einem Einzel zwischen Tloczynski und Lee. Der Engländer vermochte Tloczynski sicher 6:1, 6:4, 6:2 zu schlagen. Das zweite Einzel mußte wegen Regens abgebrochen werden und wird am Montag ausgetragen.

In dem Davis-Pokalspiel Italien—Aegypten führt Italien, das das Doppelspiel 3:0 gewann. Malpurgo und Stefani schlugen die Aegypter Grandquillot und Zahar 10:8, 6:1, 1:6, 3:6, 7:5.

Ganz Lodz 7010

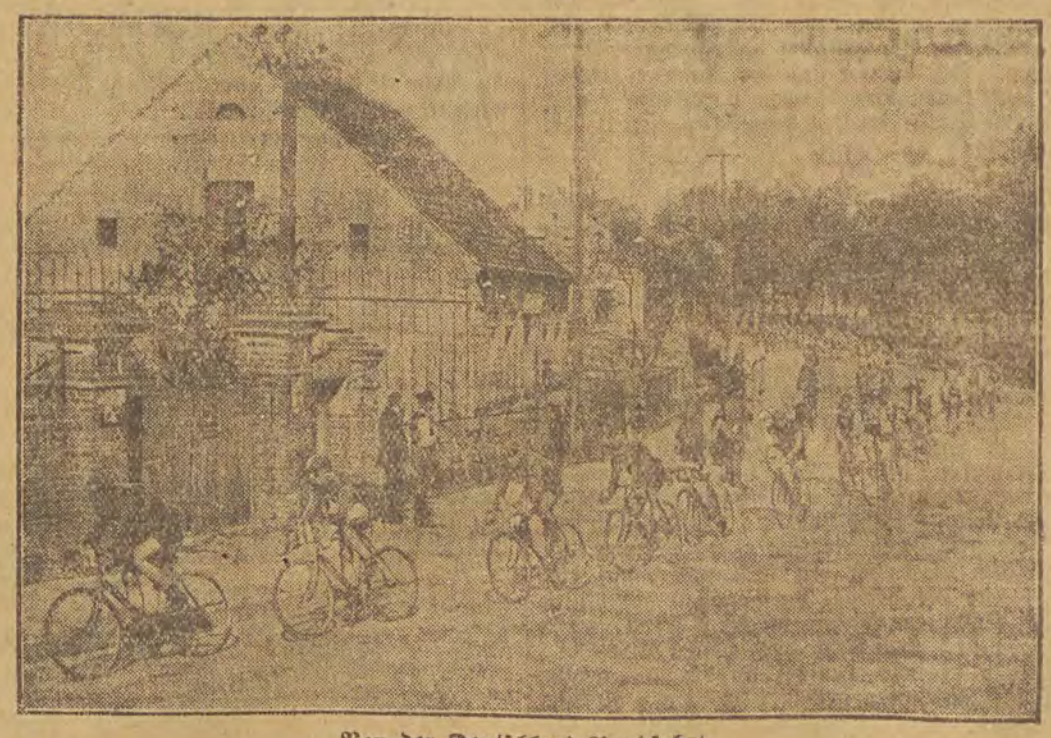
hat es erkannt, wenn Lotterie spielen, dann nur in der berühmten glückbringenden Kollektur, Wechselkontor

Samuel WEINBERG, 58 Petrikauer 58.

Wir besitzen keine Filialen! Wir besitzen keine Filialen!

Hauptgewinst 750 000 Zloty.

Wir haben unseren Spielern schon Millionen ausgezahlt. Glückbringende Lose für die erste Klasse sind schon zu haben. Ziehung der 1. Klasse am 17. und 19. I. M.



Von der Deutschland-Rundfahrt,
die — mit dem Start und dem Ziel in Berlin — vom 4. bis 25. Mai die besten deutschen Berufsstraßenfahrer über rund 2500 Kilometer in zehn Etappen durch Deutschland führt. — Das Feld der Fahrer beim Passieren einer märkischen Ortschaft.

Beginn des Walther von der Vogelweide-Jahrs

Aus Würzburg wird uns geschrieben:

Mit der Ehrung Walthers von der Vogelweide vor seinem Denkmal auf dem Würzburger Residenzplatz, der in festlichem Schmuck prangt, nahm das Walther von der Vogelweide-Jahr in Würzburg seinen Anfang. Der große Platz war dicht besetzt. Eingeleitet wurde die Feier durch den Knabenchor der höheren Würzburger Schulen, der das „Bekenntnis" nach der Dichtung Walthers zum Vortrag brachte. Anschließend wurde der Willkommensgruß in althochdeutscher Sprache von dem Knabenchor gesprochen.

Die Reihe der Ehrungen eröffnete Reichsinnenminister Dr. **Wirth** im Namen der Reichsregierung, der Walther von der Vorgelweide als den Sänger deutscher Ehre und der deutschen Heimat feierte. Für die bayrische Staatsregierung legte Kultusminister Dr. **Goldenberger** einen Lorbeerkranz nieder. Walther von der Vogelweide, so führte er aus, sei der erste unter Deutschlands Sängern gewesen, der Deutschland über alles in der Welt gepriesen habe. Bundeskanzler a. D. **Streeruwitz** sprach für die österreichische Bundesregierung. Die Kunst Walthers von der Vogelweide bilde ein **unzerreißbares Band um alle Deutschen.** Heute seien die deutschen Oesterreicher noch ihrer Selbstbestimmung beraubt und ausgeschlossen aus dem großen deutschen Vaterland. **Den deutschen Minderheiten, die unter fremder Herrschaft um die Erhaltung des deutschen Volkstums kämpften, solle diese Kundgebung eine Mahnung sein, in ihrem Kampf auszuharren.** Für den Reichstag sprach Reichstagspräsident **Loebe.** Landtagspräsident **Stang** feierte den Dichter als den **Sänger gegen die drohende Vermaterialisierung und Verwirtschaftlichung des deutschen Volkes.** Der Würzburger Oberbürgermeister Dr. **Löffler** betonte, daß die Stadt Würzburg stolz ist, das Grab des Dichters zu beherbergen und daß sie dieses jederzeit in Ehre halten werde. Für die Stadt Klagenfurt legte deren Bürgermeister Dr. **Vercht** einen Kranz von Blumen aus Kärnten nieder, der zeugen solle, für die Verbundenheit Kärntens mit deutscher Sitte. Als Vertreter Tirols und der Stadt Innsbruck sprach Dr. **Pembauer** die Hoffnung aus, daß der Tag der Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterland bald kommen möge. Man könne vielleicht das Walther-Denkmal aus Bozen entfernen aber den Walther-**Geist** werde keine Macht von **dort** vertreiben können.

Es wurden weiter Kränze niedergelegt vom Sudetenlande, der Stadt Dux und vom sudetendeutschen Heimatbund Nürnberg. Mit dem vierstimmigen Waltherliede „Liebe zur deutschen Heimat" schloß die erhebende Feier.



Das Walther-von-der-Vogelweide-Denkmal in Würzburg.

Anschließend an den Festakt vor dem Denkmal Walthers von der Vogelweide, fand im Kaisersaal der Residenz die **Morgenfeier** statt. In seiner Begrüßungsansprache führte Oberbürgermeister Dr. Löffler darauf hin, daß die Stadt Würzburg es für ihre Pflicht gehalten habe, im Jahre 1930 dem 700. seit dem Hinscheiden des Sängers nicht achtlos vorüberzugehen. An Walther von der Vogelweide sich zu erinnern sei eine Ehrenpflicht, denn er sei der deutsche Mann, der **das Deutschtum über Staatszugehörigkeit und über jegliche zeitbedingte Politik gestellt** habe. Universitätsprofessor Dr. Schröder-Würzburg zeichnete dann in seinem Vortrag ein Bild Walthers von der Vogelweide.

Theater-Verein „Thalia"

Saal des Männergesangvereins, Petrikauer 243.

Spielplanänderung

infolge Erkrankung der Trägerin einer der Hauptrollen, an Stelle der Operette **„Die Bajadere"** als

Abschiedsvorstellung und letzte Aufführung

in der Spielzeit 1929/30

Heute, Sonntag, d. 11. Mai, 8 Uhr abends pünktl.

„Friederike"

Singspiel in 3 Akten. Musik von Fr. Léhar.

In der Gastrolle Frl. Hilde Stenzel von der Deutschen Bühne in Bromberg.

Theaterkasse von 12—2 und ab 7 Uhr geöffnet.

Es geht auch so! Der Leiter des rumänischen Post- und Telegrafen-Wesens hat in einer Verfügung bestimmt, daß, um unnötige Verzögerungen und Schwierigkeiten zu vermeiden, Telefon- und Schalterbeamte den Kunden der Post auch in einer anderen als der rumänischen Sprache antworten dürfen, wenn der Gebrauch der rumänischen Amtssprache den Verkehr erschwert. Es ist erfreulich, daß die Vernunft sich hier über ein falsch verstandenes nationales Prestige einfach hinwegsetzt.

(TU) **Ein großer Hafenbrand** in New Jersey (U. S. A.), der durch die Explosion eines Petroleumtankdampfers entstanden war, konnte nach mehrstündigen Bemühungen gelöscht werden. Während des Brandes flogen 18 Oel- und Benzintanks in die Luft. Bei den Löscharbeiten erlitten 100 Feuerwehrleute Verletzungen.

kfp. **Ein energischer Bürgermeister.** Das Stadtoberhaupt des ungarischen Städtchens Szekszara verfiel angesichts der immer höher steigenden Lebensmittelpreise auf eine eigenartige Idee. Alle Ankündigungen über Maximalpreise hatten wenig Erfolg, und der Lebensmittelwucher nahm ständig zu. Eines Tages trafen zum Erstaunen der Bevölkerung 15 Schweine für das Stadthaupt ein, das dieselben unter Zuhilfenahme von Schlächtergesellen zerteilen ließ und in einem gemieteten Laden zu festgesetzten Preisen verkaufte. Der neue Beruf des Stadthauptes rentierte sich infolge der niedrigen Preise ausgezeichnet. Die erschrockenen Schlächter beschlossen, ihre Preise den Maximalpreisen anzupassen. Der Bürgermeister versuchte nach dem gelungenen Experiment sein Heil bei den Bäckern, die ebenfalls Höchstpreise ignorierten. Kaum war es bekannt, daß er sich einen Bäckerladen sichern wollte, so setzten auch die Bäcker ihre Preise herunter, und der Zweck des Unternehmens des energischen Bürgermeisters war erreicht.

Der Wassereinbruch im Kalibergbau Wienenburg. Eine Berliner Korrespondenz weiß zu dem Grubenunglück in Wienenburg noch folgendes zu berichten: Am gestrigen Tage sind von den Ingenieuren Messungen und Untersuchungen der weiteren Umgebungen Wienenburgs vorgenommen worden. Dabei hat sich herausgestellt, daß der Wassereinbruch durch den Ocker-Fluß verursacht worden ist, der bei der Ortschaft Wiedelah seit einigen Tagen versiegt ist. Offenbar hat das Flüßchen eine unterirdische Höhlung in der Nähe der Gruben angefüllt, so daß das Wasser von dort sich einen Durchbruch nach dem Schacht 1. gesucht hat. Die Frage ist nun, ob es gelingen wird, eine Umleitung der Ocker herzustellen oder die Einbruchsstelle derartig nach unten hin abzudämmen, daß in Zukunft weitere Durchbrüche des Flusses vermieden werden können. Die Grubenleitung ist entschlossen, die Rettung der Schächte unter allen Umständen zu versuchen, obwohl man sich darüber klar ist, daß das Auspumpen der Kalischächte und die Wiederinstandsetzung mit sehr hohen Kosten verknüpft sind. In etwa 4 bis 5 Tagen glaubt die Verwaltung in der Lage zu sein, über die Abdämmung des Wassereinbruchs und Wiederingangsetzung der Produktion endgültige Auskünfte geben zu können.

Ueberschwemmungen in Mittelitalien. In der Provinz Rom sind schwere Gewitter und Wolkenbrüche niedergegangen, die Ueberschwemmungen zur Folgen hatten und großen Sachschaden angerichtet haben. Auch in Friaul sind die Flüsse infolge der anhaltenden Niederschläge über die Ufer getreten. Aus Cadore wird starker Temperaturrückgang und Schneefall gemeldet. In der Provinz Calabrief verursachte ein Erdbeben große Bestürzung unter der Bevölkerung, die in mehreren Städten fluchtartig die Häuser verließen. Glücklicherweise hatten die Beben weiter keinen Schaden zur Folge.

Vom Film

Städtisches Bildungskino: Heilige Lüge". Dieser Film ist recht bewußt für jenes Publikum geschaffen worden, das Liebeslust und -leid und schöne Kleider und Gesichter auf der Leinwand zu sehen wünscht. Viele Szenen sind aber auch darstellerisch sehr wirksam und bieten spannende Einzelmomente. Die Frische und das Lächeln der anmutigen Schauspieler Sybill Morell berührt sympathisch. Otto Gebühr ist, wie immer, gut. Die Fotografie ist sehr einprägsam. Das Ganze — ein recht unterhaltsamer Film. rk.

Teatr Popularny

„Dwaj kamraci w wojsku".

Posse in 6 Bildern von Waclaw Wąż.

Ein Reklamestück für den Militärdienst. In jeder Szene wird ein Loblied auf den Waffenrock gesungen, jede Szene hört mit einem solchen auf. Wahrscheinlich will man für die zurzeit vor sich gehende Rekrutenaushebung Stimmung machen. Der Soldat und die Kaserne werden uns in den verschiedensten Variationen vorgeführt, eine Unmenge Witze und Späße werden dazwischengestreut, um eine Posse zu gestalten, und wenn zum Schluß der fesche Soldat sein Mädel umarmen darf, während die Drückeberger leer ausgehen, so nimmt uns das nicht Wunder, denn der Verfasser hat gleich durchblicken lassen, daß die Uniform den Sieg davontragen muß.

„Die beiden Kameraden" sind zwei unzertrennliche Gefährten aus dem gleichen Dorf, der eine ist der Sprößling eines auf seine militärische Laufbahn stolzen Landwirts, welche Tugend sich aber auf seinen Nachkommen nicht vererbt hat, der andere ist ein Sohn Abrahams, der bis dahin das friedliche Geschäft des Hühner- und Eierhandels betrieben hat. In dieses friedliche Dasein bricht das Verhängnis in Gestalt der Aushebungskommission hinein. Izek Gulmann und Kajtus Guzdrala werden trotz aller ihrer Schwindelkünste eingezogen und teilen fortan Freud und Leid — mehr Leid als Freud — in der Kaserne unter dem gestrengen Regime eines Altersgenossen aus dem gleichen Dorf, der mit Lust und Liebe den Waffenrock trägt und die beiden Dorfgenossen gleichfalls zu „anständigen" Soldaten machen möchte. Trotz aller seiner Bemühungen und ungeachtet der schönen Lobreden, die vom Verfasser allerdings weniger an die Bühnengestalten, als an die Zuschauer gerichtet werden, bleiben beide, was sie waren: der eine der Bauerntölpel, der andere der Izek, der Eierhändler.

Das Stück vermag sich nur dank der vollendeten Regieführung und der guten schauspielerischen Leistungen auf dem Spielplan zu erhalten. Ein flottes Spiel und glaubwürdige Typen hat der Spielleiter Stanislaw Dębicz auf die Bühne gebracht und dadurch das Ganze sogar recht unterhaltend gestaltet. Die besten Leistungen waren bei Tadeusz Warchalowski (Izek) und Roman Górowski (Kajtus) zu verzeichnen. Ihre komische Gestaltungsweise war es vor allem, die das Haus zu immer neuen Lachsalven anfeuerte. Władysław Woźnik gab eine schneidige Soldatenfigur. Auch die übrigen Typen waren gut getroffen. Mit der Dekoration hatte Wł. Nowakowski nicht viel Arbeit.

Das Publikum, zum größten Teil Soldaten, freute sich und spendete viel Beifall. H. B.



Hans Baluschek

— der Maler der Berliner Vorstadt: der Arbeiter und Proletarier, der Baracken und der Schrebergärten, der Fabriken und der Schienenstränge — wurde am 9. Mai 60 Jahre alt.

Die Lodzer Maler N. Spigel und J. Hirschfang veranstalten zurzeit eine Ausstellung ihrer Bilder in Kattowitz. Die Ausstellung hat bereits dort reges Interesse gefunden.

Goldenes Künstlerjubiläum im Stadttheater. Am Donnerstag feiert der Künstler des Stadttheaters Antoni Kliszewski sein goldenes Bühnenjubiläum. Kliszewski hat seine Bühnenlaufbahn 1877 in Lodz begonnen. In den Jahren 1921 bis 1923 spielte der Jubilar in Krakau, 1924 kehrte er wieder nach Lodz zurück, wo er bis heute tätig ist. Kliszewski tritt am Donnerstag in dem Lustspiel von Lenz „Von Mittwoch auf Donnerstag" (Ze środy na czwartek) auf.

Kampf um die „Verbrecher" in Wilna. Die städtische Theaterkommission beschloß, sich an die Oeffentlichkeit wegen der Absetzung des Brüßnerschen Stückes „Verbrecher", zu wenden. Am nächsten Montag findet eine Sondervorstellung dieses Stückes nur für die Vertreter der Oeffentlichkeit statt, der eine Diskussion folgen soll. Man wird dann nach der Meinung der Mehrzahl vorgehen.

Bernard Shaw kommt nicht nach Polen. Wie das „Berliner Tageblatt" zu berichten weiß, trifft die vor einiger Zeit verbreitete Meldung, daß Bernard Shaw auf die Einladung des Penklubs zum Internationalen Kongreß nach Warschau kommen werde, nicht zu.

Geigenvirtuose Lhotsky gestorben. In Prag starb der Geigenvirtuose und Primarius des Sevcik-Lhotsky-Streichquartetts, Bohuslaw Lhotsky.

Die Skandal-Ausstellung. Marcel Sauvage beabsichtigt, im Mai in Paris eine Ausstellung von Gemälden zu veranstalten, die einmal der Mittelpunkt irgendeines Skandals, Gerüchtes oder Protestes gewesen sind.

Interessantes aus Polen

23 Wirtschaften niedergebrannt

Im Dorfe Pelczyn, Gem. Jaszczow im Kreise Lubkin, entstand am Freitag früh ein Brand, der sich mit außerordentlicher Schnelligkeit ausbreitete und in kurzer Zeit das ganze Dorf umfaßte. Aus der ganzen Umgegend eilten die Feuerwehren herbei und versuchten, 108 Mann stark, dem Feuer zu Leibe zu Rücken. Es gelang ihnen aber nicht, die bereits in Flammen stehenden Gehöfte zu retten. Insgesamt wurden 23 Wirtschaften mit 108 Gebäuden vernichtet. Wie die Untersuchung ergab, war der Brand durch achtloses Fortwerfen eines brennenden Streichholzes entstaden.

Ein Unglück kommt selten allein

Das Städtchen Uhnow wiederum vom Feuer heimgesucht

Am Freitag entstand in dem Städtchen Uhnow, Wojewodschaft Lemberg, der zweite Brand im Laufe einer Woche. Gegen 3 Uhr nachmittag steckten Kinder durch unvorsichtigen Umgang mit Feuer eine Scheune in Brand, der durch den Wind angefacht und auf die umliegenden Häuser übertragen wurde. Insgesamt brannte 29 Häuser und 24 Wirtschaftsgebäude nieder. Der Schaden beträgt ungefähr eine halbe Million Zloty.

1 Toter, 3 Verletzte bei einer Explosion

In Posen kam nach der Schlosserwerkstatt von Radomski in der Dombrowski-Straße der Soldat Adam aus dem 58. Infanterieregiment, der an ein 75-Millimeter-Geschoß irgendeinen Gegenstand anlöten wollte. Als sich die Arbeiter weigerten, diese Arbeit auszuführen, machte sich der Soldat selber daran. Im nächsten Augenblick explodierte die Granate, deren Splitter dem 16-jährigen Schlosserlehrling Linke ein Stück des Rückgrats herausrissen, wodurch der Knabe sofort getötet wurde. Adam erlitt an den Füßen schwere Verletzungen, so daß ihm beide abgenommen werden müssen. Auch die beiden anderen Arbeiter, Jan Teichert und Roman Radomski, wurden durch die Splitter verletzt.

Eine Obstforschungsgesellschaft

In den letzten Tagen entstand in Warschau eine Institution, die sich „Polnische Obstforschungsgesellschaft" nennt. Ihre Pflicht wird es sein, Forschungen auf dem Gebiete der Entwicklung des Obstgartenbaues, im besonderen aber der Gattungen der Obstbäume- und -sträucher, anzustellen. Die Gesellschaft wird ihre Tätigkeit mit Hilfe von Zweigstellen über ganz Polen verbreiten. Bisher sind in Lublin und Posen Zweigstellen gegründet.

Zgierz. Evangelistenkonferenz. Am 11. und 17. Mai findet in Zgierz eine Konferenz der Evangelisten, der Zöglinge der Evangelistenschule, statt, die gegenwärtig unter recht schwierigen materiellen Verhältnissen in den verschiedensten Kantoraten und Versammlungen wirken und dort das Wort Gottes in Vorträgen und Religionsunterricht predigen. Ihre Teilnahme an dieser Zusammenkunft haben zugesagt die Pastoren: J. Dietrich, Bergmann, Falzmann, Bruno Löffler, Schedler, Rudolf Schmidt und andere.

Posen. Schweres Autobusunglück. Auf der Chaussee zwischen Schroda und Miloslawo stieß ein Autobus infolge Versagens des Steuers gegen einen Baum und wurde vollkommen zerstört. 9 Fahrgäste und der Schofför erlitten Verletzungen. Die Verletzten wurden nach dem Krankenhaus in Schroda gebracht.

Stargard. Streik der Hausbesitzer. Die Hausbesitzer in Stargard haben einen Streik angesagt, der darin besteht, daß die Mitglieder des dortigen Bürgervereins die vom Magistrat ausgesetzte hohe Steuer für Müllausfuhr nicht bezahlen werden. Die Steuer ist so ungleichmäßig verteilt, daß die Besitzer kleiner Häuser in der Vorstadt zehnmal mehr zahlen müssen, als die Besitzer großer Häuser in der Stadtmitte.

Kleine Nachrichten

Gegen den Präsidenten der Stadt **Zawiercie,** Jerzy Wolf, soll ein Gerichtsverfahren eingeleitet werden, weil er weder persönlich, noch durch Vermittlung seiner Beamten versucht hat, den Unruhen vorzubeugen, die in der Fabrik „Westen" entstanden und bei denen es Tote und zahlreiche Verletzte gab.

Wetterbericht vom 10. Mai

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

Stunde	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windricht.	Windst. m/s	Grad der Bewölkung
7 Uhr	742,5	+ 7,5	89	W	2	klar
13 „	741,6	+10,7	87	W	2	fast bedeckt
21 „	742,2	+10,0	85	W	2	halbbedeckt

Höchste Temperatur +13,8 Tiefste Temperatur + 3,2
Regenmenge 0.

Baumwollbörse

Liverpool, 9. Mai. Amerikanische Baumwolle, Börsenschluss: Januar 7,85. Februar 7.87, März 8.07, Juni 8.01, Juli 8.00, August 7.9 1,September 7,86, Oktober 7.82, November 7.81, Dezember 7.83, loco 8.63.

Aegyptische Baumwolle, Börsenschluss: Januar 12.75, März 12.89, Mai 13.10, Juli 13.00, November 12.66, Dezember 12.61, loco 14.00.

New York, 9. Mai. Amerikanische Baumwolle, Börsenschluss: Januar 14.84, Februar 14.95, März 15.07, Oktober 14.69, November 14.75, Dezember 14.75, Kontrakte: Januar 15.13, Mai 16.35, Juni 16.35, Juli 16.45, August 15.70, September 14.80, Oktober 14.94, November 14.95, Dezember 15,06, loco 16.55.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Die Gläubiger der Firma **Spiro und Abbe** in der Petrikauer Strasse 48 wandten sich an das Handelsgericht mit der Bitte um Falliterklärung dieser Firma. Die Firma kaufte bei ihren Gläubigern Garn gegen Wechsel. Schon seit längerer Zeit befand sich die Firma in Zahlungsschwierigkeiten, doch erhielten die Besitzer immer wieder von ihren Gläubigern Aufschub zuerteilt, wobei sie für die alten Wechsel neue ausstellten. Schliesslich stellten sie aber ihre Zahlungen vollständig ein, weshalb sich die Gläubiger an das Gericht um Falliterklärung der Firma wandten, was von diesem auch gewährt wurde. Der Eröffnungstermin wurde auf den 9. Mai 1930 festgelegt, zum Richterkommissar wurde Handelsrichter Hilary Malachowski und zum Verwalter Rechtsanwalt Georg Fryde ernannt.

Am gleichen Tag erklärte das Gericht den Kaufmann **Abram Dawidowicz** aus Lenczyca auf Anforderung seiner Gläubiger für fallit, da er seine Zahlungen bereits im Februar eingestellt hat. Der Eröffnungtermin wurde auf den 28. Februar 1930 festgesetzt, zum Richterkommissar Handelsrichter Alexander Heymann, zum Verwalter Gerichtsverteidiger Juliusz Zawadzki aus Lenczyca ernannt.

Die Lemberger Firma **„Fisch"** hatte den Fallit der Firma **„Aron Mendelson und Sohn"** Platz Wolności 7 beantragt, die ihr 6000 Złoty an ungedeckten Wechseln schuldete. Zu einem Urteil in diesem Antrag kam es aber nicht, da sich die Parteien inzwischen geeinigt hatten.

Der am 5. April d. J. der Firma **„Schlama und Endsel Rozner",** Cegielniana 64 und 6. Sierpnia 10, veröffentlichte Fallit wurde in der letzten Sitzung der Handelsabteilung aufgehoben, da die Besitzer der Firma inzwischen alle ihre Schulden geregelt haben.

Beim Handelsgericht lief gestern ein Gesuch der Firma **Jakob Dimant und Abram Nadels,** Petrikauer 42, um Zahlungsaufschub ein. Die Bilanz schliesst mit der Summe von 650 000 Złoty, davon ein Drittel Eigenkapital und der Rest kurzterminierte Guthaben.

Die Wirtschaftslage Polens und der Handelsvertrag mit Deutschland

Zwei Vorträge in der Lodzer Industrie- und Handels-Kammer.

EV. Unter diesem Titel veranstaltete vorgestern die Industrie- und Handelskammer einen Vortragsabend Dr. Wacław Fajans beleuchtete in seinem wirklich interessanten Vortrag die finanziellen Ursachen der Krise im Wirtschaftsleben unseres Landes. In der Einführung behandelte der Redner das Verhältnis der Geldemissionen oder besser gesagt der Banknotenemissionen, zum Wechselverkehr. Die Finanzpolitik unseres Staates lasse viel zu wünschen übrig. In der Emissionensbank lagen 340 Millionen auf Rechnung des Staatsschatzes, die sich gegenwärtig durch neue Geldemissionen bis auf 120 Mill. verringert haben.

Polens Wirtschaft kann ohne fremdes Kapital nicht arbeiten, so war es und so wird es sein. Die Meinung, dass man Polen gegenüber in Geldsachen sehr zurückhaltend ist, erklärt Redner mit der allgemeinen Lage im Geldverkehr. Die ausländischen und überseeischen Geldleute üben nicht nur in fremden, sondern auch in den eigenen Staaten eine sehr grosse Zurückhaltung bezüglich der Gewährung von Anleihen.

Unsere Wirtschaftunternehmen sind auch sehr wenig widerstandsfähig, deshalb ist bei uns die schlechte Lage besonders zu spüren. Auch das Aktien- und Aktionärgesetz ist eine Sache, die dem Zufluss fremden Kapitals hindernd entgegensteht. Den Handelsvertrag mit Deutschland begründet der Redner. Schon jetzt treffen deutsche Banken Vorbereitungen für ihre Tätigkeit in Polen. Platz ist bei uns für Banken, so dass alle ungestört arbeiten können. Aber eine Gefahr besteht: die deutschen Banken können vielleicht als Vermittler ausländischen Kapitals auftreten. Deutschland kommt hierbei nicht in Frage, da es sein Geld selbst nötig braucht.

Die fremden Banken könnten aber unter Umständen auf die Wirtschaftslage Polens einen Druck ausüben. Unsere polnischen Banken haben in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon so grosse Erfolge im Auslandsverkehr erreicht, dass man meint, auch dieser Gefahr begegnen zu können und zu versuchen, das ausländische Kapital mit polnischer Hilfe in Polen zu investieren.

Dr. Edward Rose sagte nicht viel Neues. Der Vertrag, betonte der Redner, sollte vor allem der Landwirtschaft aufhelfen. Die Erhöhung der deutschen Zölle für Schweine hat sich natürlich ungünstig ausgewirkt, obwohl gegen diese Massnahme rechtlich nichts einzuwenden war und der Vertrag in dieser Hinsicht keine Beschränkungen auferlege. Polen könne auch, ohne gehindert zu werden, die Einfuhrzölle für verschiedene deutsche Waren erhöhen.

1. Grosser Gewinnabschluss der Firma J. Kindermann. Die jetzt veröffentlichte Bilanz der Akt.-Ges. Julius Kindermann für das vergangene Jahr schliesst mit einem Gewinn von 700 000 Złoty ab. Die Bilanzsumme beträgt etwa 13 Millionen Złoty. Die Verschuldung beträgt kaum 2 750 000 Złoty. Aus dieser Bilanz ist die gute finanzielle Lage der Firma klar ersichtlich.

× **Zinsfussermässigung.** Das Finanzministerium beschloss eine Ermässigung des Zinsfusses bei Wirtschaftskrediten von staatlichen Wirtschaftskreditmitteln und von Kommunalanleihen aus Kassen des Staatsschatzes auf 7 Prozent.

Lodzer Börse

Lodz, den 10. Mai 1930.

Valuten

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	8,8825	—,—	—,—
Pfund Sterling	43,33	—,—	—,—
Verzinsliche Werte			
5% Dollarprämienanleihe	—,—	70,—	69,50
4% Investitionsanleihe	—,—	114,—	113,50
Industrieaktien			
Siła i Światło	—,—	102,—	100,—
Wielkie piece i Zakł. Ostr.	—,—	68,—	66,50
Starachow. zakł. górn.	—,—	21,50	21,—
Bankaktien			
Bank Polski	—,—	174,—	173,—

Tendenz sehr fest.

Amerik. Dollar 8,88 — 8,895. Rentenmark 212,70 — 212,90. 4% Investitionsanleihe 112 — 113,50. 5% Dollarprämienanleihe 66,75 — 67,75. 8% Pfandbriefe der Stadt Lodz 70 — 70,90. Bank Polski 171 — 172,50.

Pfandbriefe schwach und in Angebot. Aktien fester gesucht „Saturn".

Warschauer Börse

Warschau, den 10. Mai

Valuten

Dollars Transakt. 8.88½, Verkauf 8.90 Kauf 8.88
1 Gramm Feingold = 5.9244 Złoty.

Staatspapiere und Pfandbriefe

Investitionsanleihe	113.0[illegible]	8-proz. Pfandbriefe d. Stadt Warschau	78.75
Dolarówka	67.75	10-proz. Pfandbr. der Stadt Lublin	83.25
10-proz. Eisenbahn-Anleihe	102.00	8-proz. Pfandbr. der Stadt Lodz	70.75
8-proz. Industrie-Ges.	85.50	8-proz. Pfandbr. d. Stadt Częstochau	68.35
Konversions-Anleihe	——	6 proz. Konversions-Anleihe v. J. 1926	60.50
4,5-proz. Bodenkreditpfandbr.	57.25		
5-proz. Pfandbriefe der St. Warschau	80.00		

Schecks.

Berlin	212.79	Paris	34.98½
Danzig	173.21	Prag	26.32½
Budapest	157.75	Stockholm	239.31
Amsterdam	358.90	Wien	125.76
London	43.33	Zürich	172.60
New York	8.908	Rom	46.77

Aktien

Bank Polski	172.00	Kohlenges.	51.50
Allgem. Kreditbank	115.00	Cegielski	50.00
Bank Zachodni	73.50	Lilpop	29.[illegible]
Genossenschaftsbank	72.50	Modrzejów	12.75
Chodorów	144.00	Ostr.-Werke	62.00
Zuckergesell.	39.50	Starachowice	21.00
Łazy	4.00	Haberbusch	109.50

Vom Rundfunk

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 11. Mai.

Lodz. 233,8 M. 10,15: Gottesdienst aus der Posener Kathedrale. 11,58—12,10: Zeitzeichen, Krakauer Fanfare. 12,10: Frühkonzert aus der Warschauer Filharmonie. 15,00: Dir. S. Mendrzecki: „Was man hört und was man wissen muß". 15,20—16,00: Konzert. 16,00: Prof. St. Suminski: „Der Naturwissenschafter und der Jäger". 16,20—16,40: Schallplattenkonzert. 16,40: St. Lewicki: „Automobilausflüge im Lande". 16,55—17,05: Schallplattenkonzert. 17,05: Prof. H. Moscicki: „Die Jugendjahre Siegmund Augusts". 17,30—18,50: Nachmittagskonzert. 18,50: Verschiedenes (aus Lodz). 19,15: Angenehme und nützliche Nachrichten. 19,35—19,40: Schallplattenkonzert. 19,40: Feuilleton. Wanda Grabinska: „Am Genfer See". 19,58—20,00: Zeitzeichen, Programmdurchsage. 20,00: Abendkonzert. 20,45: Literarische Viertelstunde. Andrzej Strug: Fragment aus „Klucz Otchłani". 21,00: Abendkonzert. In den Pausen: Theaternachrichten. Anschl.: Wetter- und Polizeibericht. 22,00—00,15: Uebertragung aus dem Theater „Wesoły Wieczur". Revue „Rund um die Welt".

Berlin. 418 M. 06,30: Funkgymnastik. 08,50: Morgenfeier. 11,30: Orgelkonzert. 14.30: Solisten-Konzert. 15,30: Vom volkstümlichen Komiker bis zu heiterer Kammerkunst. 18,00: Unterhaltungsmusik. 20,00: Orchesterkonzert.

Breslau. 325 M. 11,00: Evangelische Morgenfeier. 15,20: Kinderstunde. 15,45: Dank an die Mutter. 16,10: Unterhaltungskonzert. 20,30: Zur Unterhaltung. 22,30—00,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Kölner Gleichwelle. 227 M. 06,40: Selbstverteidigungskursus. 07,00: Morgenkonzert. 07,30: Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr. 09,05: Evangelische Morgenfeier. 11,30: Meister ihres Fachs. Richard Tauber singt (Schallplatten). 17,30: Heiteres am Nachmittag. 20,00: „Hoheit tanzt Walzer", Operette von Leo Ascher.

Königswusterhausen. 1635 M. 20,00: Lieder und Balladen.

Kopenhagen. 281 M. 15,30: Nachmittagsorchesterkonzert. 20,15: Dänische Volksmusik. 21,45: Orchester- und Solistenkonzert. 22,45—00,30: Tanzmusik.

Daventry. 1554,4 M. 16,15: Konzert. 17,30: Konzert.

Wien. 517 M. 11,00: Konzert des Wiener Sinfonieorchesters. 13,00: Mittagskonzert. 15,00: Neue Wiener Madrigalvereinigung. 16,00: Nachmittagskonzert. 19,00: Kammermusik. 20,05: „Pension Schöller", Posse in drei Aufzügen. Danach: Abendkonzert.

Bukarest. 391 M. 20,00: Orchesterkonzert. 20,45: Gesangsoli. 21.15: Orchesterkonzert.

Wandern und Reisen

Die Sonderhefte „Reisen und Wandern" der Ostdeutschen Monatshefte (Danzig) haben viel Beifall gefunden und sind besonders freudig aufgenommen.

Es wächst die Bedeutung für die Ostdeutschen Monatshefte, nicht nur die Kultur und Kunst des Ostens dem Reich nahezubringen, sondern auch die ostdeutsche Landschaft zu schildern, vor allen Dingen die Gegenden, die für einen längeren Aufenthalt geeignet sind. An das Frische Haff, an Frauenburg, Elbing, an das schöne Masuren ist gedacht, aber auch an die jetzt zum größten Teil polnisch gewordene Weichsel. Die Weichsel mit ihren Mündungsarmen bildete als Lebensader die Hauptstraße des Ordens, der hier eine Reihe von Burgen und Festungen anlegte, unter deren Schutz die friedliche Erschließung dieses an Naturschönheiten und Bodenschätzen reichen Gebietes vor sich gehen konnte. Auffallend ist, daß sich die Wehrhaftigkeit auch im Bau der Kirchen zeigt. Schwer und ernst erheben sich die breiten massigen Türme und streben wuchtig und schmucklos zum Himmel empor. Zwischen Danzig, Elbing und Marienburg dehnt sich im Weichseldelta das fruchtbare Werder aus, einst Sumpf- und Moorland, aber von meist niederdeutschen Ansiedlern, die der Orden hierherzog, durch Anlage von Deichen entwässert. Weichsel und Nogat fließen zwischen mächtigen Dämmen, die genau beobachtet und beaufsichtigt werden. Die Sonderhefte „Reisen und Wandern" der Ostdeutschen Monatshefte behandeln aber nicht nur die östliche Landschaft. Sie wollen Berater und Führer sein für nahe und ferne Reiseziele. Wie im vergangenen Jahr ist Schlesien nicht vergessen. Die Ostdeutschen Monatshefte haben sich immer dafür eingesetzt, daß zwischen Schlesien und Ostpreußen, einschließlich Danzig, eine nähere Verbindung geschaffen wird. Beide Grenzmarken sind von der Natur bevorzugt. Neben dem Riesengebirge, dessen landschaftliche Schönheit bekannt ist, gibt es noch in den Heilbädern Schlesiens, in den berg- und waldreichen Gegenden viele Gebiete, die dem Freund der Natur viel zu sagen haben.

So will auch das reichbebilderte und schöne 2. Heft des 11. Jahrg., das sich im neuen Format besonders gut repräsentiert, ein Berater und Freund sein in der Zeit der Reisepläne.

Nach Augsburg — betitelt sich der vom **„Verkehrsverein Augsburg"** soeben herausgegebene neue Prospekt für den Festsommer 1930 und die 400-Jahrfeier der „Confessio Augustana". Obwohl nur achtseitig, bringt es in neuartiger Aufmachung in grafisch wirksamer Weise doch alle wissenswerten Schlagwörter über „Das alte Augsburg" und „Das neue Augsburg". Beim Aufschlagen des Prospektes, der durch eine Mittelleiste, in der das mittelalterliche Stadtbild stilisiert festgehalten ist, abgeschlossen erscheint, kommt dann inwendig der vierseitig durchlaufende, übersichtlich angeordnete viermonatige Terminkalender über die kirchlichen Veranstaltungen, Festspiele, Konzerte, Ausstellungen, Ausflüge u. a. zum Vorschein.

Getragene Kleidung erfreut stets das evang. Waisenhaus, Pulnocna 40.

Graphologischer Briefkasten

An dieser Stelle veröffentlichen wir die Deutungen eingesandter Handschriftenproben. Von dieser Einrichtung kann jeder Leser unseres Blattes Gebrauch machen. Nötig ist eine Handschriftenprobe von etwa 20 Zeilen (Abschriften, Gedichte usw. ungeeignet) Tintenschrift auf unliniertem Papier, Angabe des Alters u. Unterschrift. Honorar: 2 Zl. für die Veröffentlichung an dieser Stelle; 5 Zl. für eine ausführliche briefliche Analyse. Streng objektive Arbeit. Diskretion zugesichert.

Geleitet von **Rolf Nelson.**

„K. L. 26". Sie sind reichlich empfindsam in der Seele, aber wer das einsieht und Sie entsprechend behandelt, erntet dafür Dank. Sie sind sonst durchaus tapfer, nur brauchen Sie eine verständige Seele um sich. Sie können sich einem Menschen oder einer Sache treu widmen, sind wie spielerisch, wie fahrig, haben Sinn und Empfinden für Lebenswerte, sind geistig nicht konfus, nicht fanatisch, beweisen gute Ausdauer, Fleiß, Ehrgeiz, sind gesittet, ehrlich, intelligent.

„E M. 13." Soweit aus den wenigen Zügen zu ersehen ist, ist der Herr vergnügt, genußliebend, zeitweilig konfus und ebenso reichlich verschwärmt, ist auf sich mit Selbstverständlichkeit stolz, redet oft das Blaue vom Himmel herunter, ohne viel zu denken, ist also nicht ganz zuverlässig. Originell, rauh, begeistert, ebenso liebenswürdig, wie unangenehm scharf.

„E. E. 103". Eine warme, sinnenfreudige, sympathische Natur, geistig frisch und auf dem Posten, rostet nicht ein, liebt ein flottes Tempo in jeder Hinsicht, will schaffen und ihre Freude am Tun haben. Von natürlich-verbindlicher Wesensart; frei von berechnendem Getue; keine oberflächliche Seele, nicht mutlos verzagt, gern einmal selbstlos einspringend, ohne zu klügeln. Sinn für Schönheit in praktischer Aufmachung und auch in Poesie.

„W. W. 104". Scheinbar eine produktive Persönlichkeit; ein origineller Geist, recht stolz, auch herrisch sich betonend; geneigt, sich und die eigensten Wünsche in den Vordergrund zu bringen und wenn auch sehr herzlich, so doch wenig zart; gelegentliche aufrichtige Liebenswürdigkeit, kann verschiedene Rücksichtslosigkeiten nur schwer oder gar nicht verdecken. Immerhin eine vertrauenswürdige Natur, ein tüchtiger schaffensfähiger Mensch, der weiß, was er will und der sich von geliebten Menschen auch ein bißchen modeln läßt.

„H. H. 105". Diese Dame nimmt die Meinung anderer Menschen nicht ohne ernstliche Prüfung an. Ihre geistige Veranlagung ist viel zu bedächtig an der Selbständigkeit, ihr Temperament ist äußerlich gemäßigt. Läßt sich nicht schnell umstimmen. Wird von der Umgebung oft als egoistisch bezeichnet. Dieser Normalegoismus muß aber erhalten bleiben; er ist bei ihrer sonstigen idealen Veranlagung eine Notwendigkeit, und wie wird sie damit Mitmenschen belästigen. Viel Liebe zum Schönen, sucht wahre Werte, ist rein und froh und ein tapferer Kamerad.

„E. S. 35". Im Kern frischer, wohlgemuter Ort, könnte nur mehr Ruhe und Stetigkeit zeigen, immerhin, man hält es gut an seiner Seite aus, und wenn man ihn liebevoll behandelt, läßt er sich auch gern mal „um den Finger wickeln". Er besitzt Energie, Männlichkeit, ist kein Hasenfuß, weiß sich dem Leben gegenüber zu behaupten, nickt nicht gleich mit dem Kopf, wenn jemand anders will wie er; warm, genußliebend (erotisch), kein Faulpelz, dafür aber ein glänzender Diplomat.

„B. L. 15". Ein gutes, bescheidenes, wohlgefälliges Mutterchen, aufrichtig, hilfsbereit, vom Schicksal scheinbar zu rauh angefaßt und deshalb innerlich stark leidend und ringend. Gibt aber Hoffnung nicht auf und rechnet auf Segen. Tiefer Glaube steht ihr helfend und beruhigend zur Seite. Etwas mehr seelische und physische Frische wäre angezeigt. Zart, lieb, mühend, sorgend, treu, redlich. —

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telephonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

A. S., Zgierz. Der Fußboden ist aufzureißen und zu entfernen. Die kranke Erde ist auszugraben und zu entfernen. Neuen Sand aufzuschütten. Lager und die neuen Bretter sind von unten mit Carbolineum oder Excator zu tränken. Wenn feuchter Boden, unten noch eine Betonschicht geben. Zwischenraum lassen.

S. N. Władysław Opolczyk bedeutet Herzog W. von Oppeln.

L. K. 5. Das neue Muster muß von dem ersten, patentierten, grundsätzliche Abweichungen aufweisen, um nicht angefochten bezw. patentiert werden zu können.

O. Sch. und Nr. 1886. Anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Nachm.: „Perfumy mojej żony", abends: „Noc pod Singapore".

Teatr Popularny. — Nachm. und abends: „Pan Geldhab".

Teatr Geyerowski. — Nachm. und abends: „Dwaj kamraci Icek i Kajtuś w wojsku".

Heute in den Kinos

Casino: Hadschi Murat (Der weiße Teufel) Tonfilm.
Grand-Kino: Liebesritter (Tonfilm).
Luna: „Das Lied der Kosaken".
Mimoza: Der Roman eines modernen Mädchens (Tonfilm).
Nowy Świat: Wegen Renovierung geschlossen.
Odeon: Der Faschingsprinz.
Oswiatowy: Die heilige Lüge. — Kunstreiter wider Willen.
Palace: Mein Ideal ist die Blondine.
Przedwiosnie: Liebe im Feuer.
Splendid: Melodie der Herzen (Tonfilm).
Spulodzielnia: Der lustige Witwer.
Swit: Adams Rippe.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann.
Verantwortlich für den Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

TUCHHANDLUNG
G. E. RESTEL
Lodz, Petrikauer 84, Tel. 121-67
Leonhardtsche, Englische Bielitzer, Tomaschower STOFFE
Große Auswahl! Billige Preise

Für konkurrenzlose Neuerscheinung,
für konkurrenzlose Standard-Neuerscheinung,
alles bisher Dagewesene in seiner Art überbietenden Nutzartikel des täglichen Lebens,
suchen wir für sofort einige redegewandte zielbewußte Herren u. Damen
polnisch und deutsch sprechend, solid, strebsam und ausdauernd, die sich bei sehr hohem Verdienst und kulanten Bedingungen eine
gute Dauerexistenz
schaffen wollen. Fleißige und energisch vorwärts strebende Reflektanten wollen sich mit Ausweispapieren persönlich melden in der Traugutta-str. 8, II Tr., Front, bei dem Bezirksleiter Sikucinski, Montag in der Zeit von 3 bis 5 Uhr nachmittags und Dienstag in der Zeit von 10 bis 12 und 3 bis 5 Uhr. 7006

Fräulein
32 Jahre alt, evang., intelligent, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt oder als Stütze der Hausfrau. Offerten unter „Zuverlässig" an die Gesch. der „Freien Presse" erbeten. 6938

Zwischen Nawrot und Ewangelicka ein
großer Laden
mit zwei Schaufenstern und angrenzendem Zimmer zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsst. der „Freien Presse". 1440

Aufgebot.
Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
1. der Vorarbeiter Karl Adalbert Stolzenberger, wohnhaft in Oberlungwitz Nr. 280 B,
2. die Direktrice Ella Richter, wohnhaft in Oberlungwitz Nr. 280 B, vorher in Lodz, die Ehe miteinander eingehen wollen. Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Oberlungwitz in Sachsen und Lodz zu geschehen.
Oberlungwitz, am 3. Mai 1930.
Der Standesbeamte
6994 J. V.: Müller.

Gemauertes 6965
Häuschen
bestehend aus 8 großen Wohnungen, von denen 4 sofort frei werden, mit elektrischem Licht, nebst großem Obstgarten, sofort preiswert zu verkaufen. Zu erfragen: Zygmuntowskastr. 10 bei der Nowo-Pabianickastraße.

Do sprzedania
nieruchomość
na szosie Zgierskiej, może zastąpić piękne letnisko, ogród owocowy, 120 drzew, budynek, 2 pokoje z kuchnią wolne. Wiadomość Anny 31, m. 6. 1458

Sommerwohnungen
zu vermieten in Rosanow, zu erreichen mit der Ozorkower Zufuhrbahn, Haltestelle Lućmierz. 2-, 3-Zimmerwohnungen und eine 4-Zimmerwohnung mit Möbeln. Auskunft erteilt: J. Häusler, Zgierz, Srednia 9, Sonntags am Ort: Rosonow, Haus Häusler. 1457

Schön möbliertes
Zimmer
in ruhigem, christlichen Hause an einen soliden Herrn zu vermieten. Dria 3, W. 8. 1465

2 Zimmer
und Küche, 1 Stock, Balkon, elektr. Licht, Gartenaussicht, sofort zu vermieten. Zu erfragen im Kolonialwarenladen 6-go Sierpnia-Straße 10. 7016

Wohnungen
abzugeben in alten Häusern, Einzelzimmer, 1 Zimmer u. Küche, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 Zimmer mit sämtlichen Bequemlichkeiten sowie Handelslokale im Zentrum der Stadt zu vermieten. Vermittler, Andrzeja-Str. 13, W. 14. Tel. 201-86. 7008

Zu vermieten für sofort ein möbliertes großes elegantes
Zimmer
Adresse in der Geschäftsst. der „Fr. Pr." 1462

Sofort zu vermieten
2 Zimmer
und Küche mit elektrischem Licht und Wasserleitung. Offizine, Parterre, Targowa Nr. 27, Wohnung 44. 1463

3 Zimmer
mit Küche, Bequemlichkeiten und Gärtchen, sonnig, trocken, ohne Abstandsgeld ab 1. Juni zu vermieten. Kolonja Skarbowców. Näheres zu erfragen: Skarbowa 21, Herr Braun. 6972

Blitzableiter
Spitzen, kupferne Erdungsleitungen liefert und legt an: „Watt", Narutowicza 16, Tel. 190-38. 7017

Reichsdeutscher
sucht in der Nähe vom „Plac Reymonta" ein gutmöbliertes Zimmer. Angebote an die Firma Pautyl & Pytowski Lomzynska 8/10. Telefon Nr. 210-29 erbeten. 1454

Erteile
Klavierunterricht
in und außer dem Hause zu mäßigem Preise. Kilinskiego 140, Wohn. 20, Zu sprechen Dienstag und Freitag, 1444

Bijouterien
Uhren auf Raten. Barpreise. „Preciosa", Piotrkowska 123, im Hofe. 6910

Bijouterien
kauft und zahlt den vollen Wert. Solide Abschätzung, „Preciosa", Piotrkowska 123 im Hofe. 6916

Neue Fahrräder
von Zł. 180 ab, Komet-Gummi von Zł. 19 ab, Koffer-Patefone von Zł. 65 ab empfiehlt in großer Auswahl Firma B-cia Krzeminscy. Piotrkowska 178, Filiale 11. Listopada 70. — Eigene Lackier-Werkstatt. 1464

Ausländer
kauft Briefmarken-Sammlungen sowie alte Korrespondenzen aus dem Jahre 1850—1870. Narutowicza Nr. 74, W. 9, von 15 bis 17 Uhr. 1453

Intelligente **Frau**
in mittleren Jahren, mit guten Referenzen, sucht Stellung als Wirtschafterin — Gesellschafterin in besserem Hause, wie auch frauenlosem Haushalt, oder als Leiterin eines Pensionats. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse" 1436

Damen-Friseur
lehrt das **Ondulieren** in kurzer Zeit nach beschleunigter Methode. L. Weinrot, Wulczanska 61, Wohnung 5. von 3 bis 4 und von 8 bis 9 Uhr. 9985

Ostdeutsche Monatshefte
XI. Jahrgang.
Herausgeber **Carl Lange, Danzig-Oliva,** Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin.
Die Ostdeutschen Monatshefte
sind die wichtigsten Kulturträger des Ostens. Von den bedeutsamen Sonderheften verdienen besondere Beachtung: Dritte Ausgabe „Ostdeutsche Frauen". Vierte Ausgabe „Grenzmark Posen-Westpreußen" (Aufbau der Provinz). „Der deutsche Osten" mit der ersten **Literarischen Beilage „Notturno"** von Johanna Wolff.
Die Ostdeutschen Monatshefte beginnen den XI. Jahrgang im April 1930
in neuem vergrößertem Format und in besserer Ausstattung bei gleichbleibendem Preise von jährlich 12 Mk., vierteljährl. 3.50 Mk. Es sind im XI. Jahrgang folgende Sonderhefte geplant: Reisen und Wandern, Walter v. Molo (zu seinem 50. Geb.), Frisches Haff — Frische Nehrung, Fünftes Königsberghest, Ostdeutsche Künstler, Goethe und der Osten, Pommern-Preußen u. a. m.
Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den **Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7.**

Suche ab sofort oder später Stellung als
2. Beamter
Bin 23 J. alt, militärfrei, evang., deutsch u. polnisch in Wort und Schrift, 2 J. auf 1700 Morg. intf. Rüben-Weizenwirtschaft in Pomerellen gelernt, dortselbst ½ J. als 2. Beamter tätig gewesen. Gute Zeugn. u. Referenzen vorhanden. Gefl. Angebote unter „Beamter" an die Geschäftsst. der „Fr. Pr." 1447

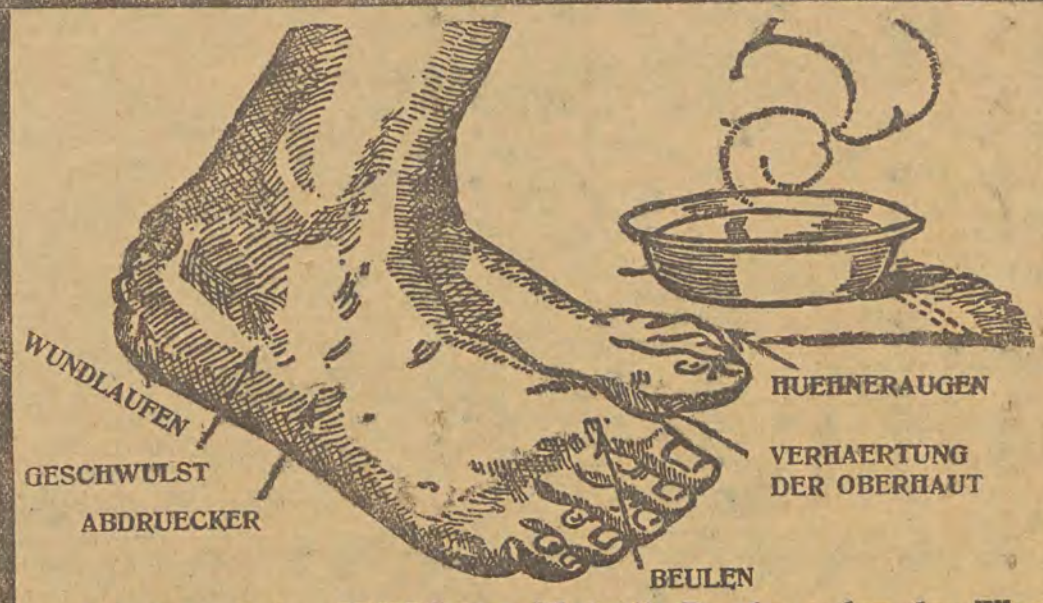
Pflegerin
zu einem 8monatlichen Kinde per sofort gesucht. Piotrkowska 101, Lipszyn. 1466

Eine routinierte
Pflegerin
zu zwei 5jährigen Buben wird gesucht. Wolkowyska, Nowo Cegielniana 12. 7009

Junges intelligentes
Fräulein
sucht entsprech. Beschäftigung auf einem Gute als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Offerten unter „A. 21" an die Geschäftsst. der „Fr. Pr." erbeten. 1453



erzielen Sie mit Anzeigen in der „Freien Presse".

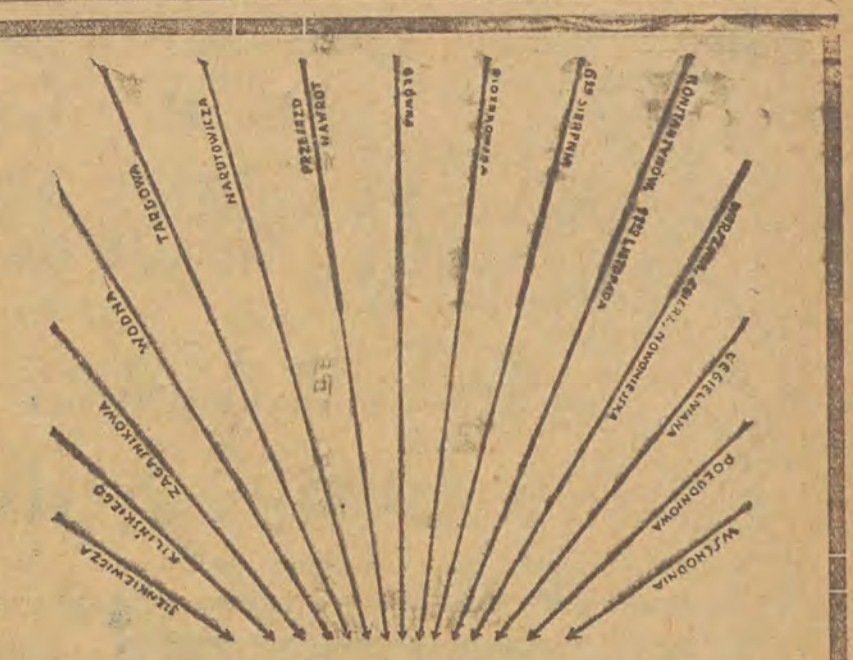


Das Fuss-Salz „JANA" beseitigt alle Beschwerden der Füsse

Es genügt das Salz „Jana" in eine Schüssel warmen Wassers zu schütten und darin den schmerzenden Fuss 10 bis 15 Minuten lang zu weichen. Nach dieser Zeit schwinden sofort Geschwulst, Abdrücker, das Auflaufen, Verhärtung der Oberhaut, auch das lästige Brennen und Schwitzen der Füsse hört auf. Die grössten und hartnäckigsten Schmerzen lassen beim Gebrauch von „Jana"-Salz nach.

In den Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.
Hauptniederlage für Polen **Dr. Elemer Fuchs**, Warszawa, Bielańska 9.
Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt.

5895



Nach
Schuhwerk
führen alle Wege
zu der Firma





7013

Alfred Heine

Pomorska 24
Verkaufsstellen: Piotrkowska 98 u. 160 in der Firma J. Rosner
Piotrkowska 53 in der Firma F. Grędziński.

Scheri's MAGAZIN empfiehlt sein Mai-Heft!

Auf über 100 Seiten eine Menge Lesestoff: „Menschen unserer Zeit" bringt die erste wahre Schilderung des Lebens von Joachim Ringelnatz. Vom Tonfilm handelt der Beitrag „Das Mikrophon als Erzieher". Daß es noch Mädchenhandel gibt und wie er betrieben wird, erzählt Dr. Funke unter dem Titel „Lieferanten der Schmach". „Der Mai ist gekommen —" ein Griesgram gibt Betrachtungen als Erlebnisse von Jedermann heraus. Zu allen Beiträgen — alle können wir hier nicht aufzählen — gehören noch viele Bilder — Photos und Zeichnungen. — Es ist eins der schönsten und reichsten Hefte von „Scherls Magazin"

MOTOREN

elektr. neue u. gebrauchte. **Billigste Bezugsquelle!**
Reperatur **WERKSTATT** KOLLEKTOREN u. ANLASSERBAU
Aller Art elektrische **INSTALLATIONEN**
NEON LEUCHTRÖHREN REKLAME
ING. J. REICHER & Co. POLUDNIOWA 26
6012 Teil 21-000

Bekanntmachung

Hiermit erlaube ich mir der geehrten Kundschaft mitzuteilen, daß ich nach längerem Aufenthalt in
Paris und Berlin
wo ich die Schneiderakademie beendete, zurückgekehrt bin und weiterhin Bestellungen entgegennehme, — Empfehle die neuesten Pariser Modelle. —
Schneiderwerkstatt M. CYNGLER
7007 Gdańskastraße 95.



Forsthaus Wlyn
Besitzerin **Hulda Raffel**
vom **15. Mai geöffnet.**
Anmeldungen bei Herrn
Hugo Geisler,
Weinhandlung, Glowna 21, Telefon 160-03. 6961
Autobus von der Zachodnia von der Brauerei Gehlig.
Post **Warta.**

Pensionat in Koluszki

trockene Gegend, in der Nähe des Waldes, mit guter Küche, nimmt Sommerfrischler auf. O. Mantaj, Koluszki, 10 Minuten von der Bahnstation entfernt. Niedrige Preise. 1414



Englische und französische
Fahrräder

Marke „Lougfor" sowie Bestandteile von Fahrrädern sind zu günstigen Bedingungen erhältlich in der Firma
„Dobropol"
Petrikauer 73. 6055
Eigene Lackierwerkstatt.



Die schönsten
Bubiköpfe,
zuverlässiges
Haarfärben,
vollendetste
Dauerwelle
u. zeitgemäße
Gesichtspflege
durch das vorbildliche Haus
Salon Bittner jr.
Bittner
Petrikauer 164
Telefon 151-27.

An alle Mütter und Pflegerinnen: Gebraucht für Kinder nur **Puder, Creme** und **Seife**
„BOBO z GLOBEM"
Mit goldener Medaille ausgezeichnet. Ueberall erhältlich. 7014

Achtung!

Rasiermesser- und Rasierblättchen-Schleiferei.
Gillette und andere Rasiermesser werden zur größten Zufriedenheit geschliffen. Alte, weggelegt Klingen können für 10 Groschen wieder gebrauchsfähig gemacht werden. — Viele schriftliche Anerkennungen, die in der Schleiferei zur Durchsicht ausliegen. **Ed. Salomon**, Zamenhofa 26.

Nieruchomość

na bardzo dogodnych warunkach do sprzedania, składająca się z lokalu mieszkalnego, fabrycznego (ewent. z maszynami tkackiemi) oraz z wolnego placu. Na żądanie lokale mogą być opróżnione. Pośrednicy pożądani. Wiadomość w adm. nin. pisma pod „B.". 1460

Eine Kartenschlagmaschine

für Wienerseintisch, im guten Zustande, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter „H. Z." an die Geschäftsstelle der „Fr. Pr." erbeten. 1455

Rout. Buchhalter und Korrespondent

übernimmt stundenweise Einrichtung und Führung der Bücher sowie Erledigung deutsch-polnisch-engl. Korrespondenz, Off. unter „Erste Kraft" an die Geschäftsst. der „Fr. Pr." 1469

Gärtnereien

für **Gemüsebau, Futtermittel** sowie **Blumen** aller Art, erster in- und ausländischer Samenzüchtereien empfiehlt: **Drogen- u. Samenhandlung**
B. Pilc, Lodz, Pl. Reymonta (Górny Rynek) 5/6 — Tel. 187-00 —

Zu mieten gesucht
Lastauto-Garage

mit Pferdestall eventuell mit Lagerräumen.
Robert Thomas & Co., Petrikauer 85.
Dortselbst abzugeben: 1 möbl. **Bürozimmer** mit Telefon und gemeinsame **Kabinettbenutzung.** 6980

Paul Zanger

Malerwerkstatt
Lodz, Główna 18, Tel. 168-61

Deutsch-polnischer
Korrespondent

mit guten englischen Sprachkenntnissen, per sofort gesucht. Ausführliche Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter „Emeli" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse" erbeten. 1461

Deutsche Dogge

Preisgekröntes Prachtexemplar 2½ Jahre alt, goldgekrönt, vorzügliche Dressur, Stammbaum nachweisbar, umständehalber zu verkaufen. Näheres im Spiegelgeschäft G. Teschner, Glowna-Straße 56. Tel. 172-00.

7002

Alter Nußbaum-Kleiderschrank

in gutem Zustande billig zu verkaufen. O. Hempel, Sienkiewicza 59. 1470

Dollar 7.500

auf erste Hypothek gegen gute Verzinsung zu leihen gesucht. Offerten unter „Gute Kapitalanlage" an die Geschäftsst. der „Fr. Pr." erbeten. 1452

Pianino

Firma Schröder, in gutem Zustande zu verkaufen. Orla 10/12, 3. Stock bei Fr. Sturm. 1445

Motorrad

mit Beiwagen, 500 cm³, B. S. A., gebraucht, in gutem Zustande preiswert zu verkaufen, evtl. nur Beiwagen. Näheres 6-go Sierpnia 13, Wohn. 2. 1456

Lediger evangelischer
Rechnungsführer

mit 9jähr. Praxis an größeren Getreidefirmen u. auf intens. Gütern, bilanzsicher, mit sämtlichen ins Fach gehörenden Arbeiten, wie Krankenk.-, Steuer- und Gutsvorstandssachen sowie Korrespondenz aufs beste vertraut, der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, sucht, gestützt auf Ia Zeugnisse, Stellung zum 1. Juli oder 1. Oktober auf größerem Gute oder Unternehmen als Rechnungsführer, Geschäftsführer oder Buchhalter. Gefl. Offerten erbittet **Herbert Kirchherr, Jeziorki-koszt., Post Wysoka, Powiat Wyrzysk.** 6979

Junger Mann

der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig für Abendstunden per sofort gesucht. Erwünscht mit Stenografie und Maschinenschreiben. — Zuschriften mit Lebenslauf unter „166" an die Gesch. der „Freien Presse". 7003



Aha!!!

JASNE KRYSZTAŁ

(Kristall hell)

anerkannt unübertroffener Güte empfiehlt

Brauerei Gustav Keilich-Orla

Verlangt überall! Verlangt überall!

Mädchengymnasium A. Rothert

Lodz, Kosciuszko-Allee 71 (Tel. 20402).

Aufnahmeprüfungen:

im 1. Termin am 16. und 17. Mai um 8.30 Uhr früh
im 2. Termin am 16. und 17. Juni um 4 Uhr nachm.

Anmeldungen täglich von 8—1 Uhr in der Schulkanzlei. Mitzubringen sind Tauf- und Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Anmerkung: Laut Verordnung der Kommission für allgemeinen Schulunterricht müssen diejenigen Eltern, welche ihre Kinder nicht in eine Volksschule, sondern in eine Privatschule zu schicken wünschen, **bis spätestens 1. Juni ein Gesuch an obige Kommission einreichen.** Vordrucke für diese Gesuche sind in der Schulkanzlei erhältlich.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen;

Führung von

Sparkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

6862



Eisenmöbel-Fabrik

J. B. WOŁKOWYSKI

Lodz, Sienkiewicza 3/5.

Fabrikslager:

Narutowicza 11, Tel. 137-70.

Die Firma wurde mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet und besteht seit dem Jahre 1896.

Die älteste Fabrik von Eisenbettstellen empfiehlt: 7011

Metallbetten, Kinderwagen in großer Auswahl, hölzerne Feldbetten, metallene Feldbetten, „Patent-Perfekt", Matratzen jeglicher Art, Waschständer Service, Zimmer-Eisschränke, Wringmaschinen usw.

Strikte Fabrikspreise. — Achtung: Besondere Reparaturabteilung.

Betten werden für die Sommerwohnung verliehen.

Der beste Freund auf Reisen und Ausflügen ist ein

Foto-Apparat



er liefert lebensdauernde Erinnerungen.

J. Morgenstern, Piotrkowska Telefon 120-63 — 40

Bitte meine neue Adresse zu beachten. 7001

Bauplätze

in verschiedener Größe,

Zufahrt mit der Straßenbahn Nr. 7 und 17, an der Dombrowska- und den neuangelegten Straßen **zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.** 6929

Näheres bei Herrn **JAN PILL, Dąbrowska 30/32.**

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-, Haar- und Geschlechtskrankheiten. 6845

Ewangelicka 2

Telephon 129-45.

Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med. Goetsch

Facharzt für **Herz- u. Atemorgane**

Breslau 5, Zimmerstraße 4a I

ordiniert wieder in

Herzbad Reinerz (Schlesien)

Badearzt. 6976

Dr. med. Juljusz Kahane

Spezialist für Herz-Krankheiten

Radwanska 4 **Telefon 187-27**

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 6307

Dr. med. Daniel WAJSKOPF

Innere Krankheiten, Spezialist für 6945

Magen-, Darm- und Leberleiden

Roentgen

Petrikauer Strasse 104B, Tel. 114-82.

Empfängt von 4—7 Uhr nachm., Sonntags v. 10—12 Uhr

Dr. med. Stan. Zibergal

Moniuszki Nr. 11, Tel. 63-22 622

Haut- und venerische Krankheiten.

Empfangsst. v. 8—10 u. v. 5—8 Uhr. Sonntags v. 12—2

Dr. med. J. Sadokierski

Mund- u. **Kieferchirurgie,** Krankheiten des Zahnfleisches, der Zunge usw. **Zahnregulierung,** Röntgendiagnostik:

Petrikauer Straße 164, Tel. 114-20.

Empfängt von 3—7 Uhr 6848

Dr. med. Ignacy Margolis

Spezialist für Augenkrankheiten

zurückgekehrt

Empfängt von 1—2 und von 5—7 Uhr abends.

Aleja Kosciuszki 21, Telefon 165-17.

Dr. med. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden

Wschodnia Straße 65, Tel. 166-01

Sprechstunden v. 12½—1½ u. 5—7 Uhr nachm.;

Sonn- und Feiertags von 12—1. 6996

RADJO NOSTA

Detektoren

und **Radiozubehör**

ist das schönste Festtagsgeschenk und erhältlich bei

T. Nonas, Petrikauer 190, Telefon 162-33

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie

Poludniowa 28.

Empfängt von 8—10 morgens, 12—3 nachm. und von 6—9 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr. 6849

Dr. med. 6853

Heinrich Różaner

Spezialarzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten

Narutowicza (Dzielna) 9. Telefon 128-98.

empfängt v. 8—10 Uhr vorm. und v. 5—8 Uhr nachm. — Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med. JAN POLAK

Innere und allergische Krankheiten (Asthma, — Rheuma, Migräne, Gicht, Nesselfieber). —

6. Sierpnia 22. Telefan 164.21.

Sprechstunde v. 10—12 vorm. und v. 5—7 nachm.

Dr. med.

B. Donchin

Spezialarzt für Augenkrankheiten

zurückgekehrt 6982

Moniuszki 1 **Tel. 20-997**

empfängt von 10—1 Uhr u. v. 4—7 Uhr abends.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93. 6847

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.

Heilanstaltspreise. Teilzahlungen gestattet.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt f. Haut- und Geschlechtskranke

Nawrot 7, Tel. 128-07

Empfängt von 10—12 und von 5—7. 6846

Dr. Heller

Haut- und Geschlechtskrankheiten

Nawrot 2, Tel. 179-89

Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 6888

Dr. med. E. Eckert

Kilińskiego 143

das 3. Haus v. der Główna,

Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 6842

Dr. med.

W. Eychner

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Zgierska 11, Tel. 134-72 empfängt in der Wohnung von 2—3 nachm. und von 7—9 Uhr abends sowie in der Klinik „Sanato", Ogrodowa 10, von 12—1 Uhr mittags. 6924

Zahnarzt

S. LIBERMAN

11-go Listopada (Konstantynowska) Nr. 46,

Tel. 172-06.

Empfängt v. 1—7 Uhr nachm.

Heilanstaltspreise. 6954

Dr. med.

J. Pik

Jeromskiego (Pańska)

Nr. 36, Ecke Grüner Ring

Telefon 175-50.

Nerven- u. innere Krankheiten, spez. Psychoneurosen (Nervosität).

Empfängt von 5—7 Uhr.

Für Unbemittelte Klinikpreise

Dr. med.

LUDWIG RAPEPORT

Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden

Ul. Narutowicza 25

Dzielna, Tel. 144-10

Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 6843

Dr. med.

SOMMER

umgezogen nach **6 Sierpnia** (Benedykta 1).

Telephon 220-26.

Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.

Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 6841

Einige gebrauchte

Pianinos u. Flügel

preiswert zu verkaufen. Koischwitz, Piotrkowska Nr. 67. 6958



Draht-Zäune

Geflechte, Gewebe, Siebe, Rabitzgewebe in allen Metallen empfiehlt zu **billigen Preisen** 6859

Rudolf Jung

Lodz, Wólczańska 151,

Telefon 128-97.

Krepons, Kretonnes

Kurzkleiderstoffe

usw. empfiehlt:

R. PFEIFFER,

Nawrot Straße 13,

Telefon 139-73.

Kupię używany

kocioł

parow., w dobrym stanie do 6 atm., o powierzchni ogrzew. do 25 m². Adres M. Kopczyński, Langówek tel. 186-30. 1448

Grundstück

Drogerie, Kolonialw. Restauration, altershalber zu verkaufen. Kreisstadt gute Existenz nachweisbar. Gefl. Off. mit Kapitalsangabe unter „W. p. G. 100" an die Geschäftsstelle der „Freie Presse". 6969

Möbel!

Möbelmagazin in Lodz der
Vereinigten Tischler u. Tapezierer, G. m. b. H.
86 **Petrikauer Straße** **86**
—— Telefon 160-02 ——

empfiehlt **Schlaf- und Speisezimmer, Kabinetts, Salons, Kücheneinrichtungen sowie einzelne Gegenstände in großer Auswahl.**
Preise bedeutend herabgesetzt!
6999 **Günstige Kaufbedingungen!**

Der richtige Weg

zur Erlangung gesunder Nerven!



Kranke, erschöpfte Nerven verbittern das Leben, verursachen viele Leiden, wie stechende, ziehende Schmerzen, Schwindel. Angstzustände, Ohrensausen, Verdauungsstörungen, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Unlust zur Arbeit und andere üble Erscheinungen.

Meine soeben erschienene, aufklärende Schrift zeigt Ihnen den richtigen Weg, sich

von allen diesen Leiden zu befreien.

In derselben sind die Ursachen, Entstehungen und Heilung von Nervenleiden nach langjährigen Erfahrungen besprochen. Ich sende an jedermann dieses Gesundheits-Evangelium **ganz umsonst,** falls er an untenstehende Adresse darum schreibt. Tausende Danksagungen bezeugen den einzig dastehenden Erfolg rastloser gewissenhafter Forscher-Arbeiten zum Wohle der leidenden Menschheit. Wer zu diesem großen Heer der Nervenkranken gehört und an diesen unzähligen Erscheinungen leidet, muß sich mein trostspendendes Büchlein kommen lassen!

6991

Ueberzeugen Sie sich selbst,

daß ich Ihnen nichts Unwahres verspreche, denn ich sende in den nächsten Tagen an jeden, der mir schreibt, **vollkommen** gratis und franko diese aufklärende Schrift. Eine Karte genügt:

ERNST PASTERNACK, Berlin S. O., Michaelkirchplatz Nr. 13, Abt. 460.

Tonfilm-Kino-Theater
MIMOZA
Kiliński-Straße 178

Heute und die folgenden Tage:
Premiere des Tonfilms:
„Der Roman eines modernen Mädchens"
Großartige Komödie in 10 Akten.
In den Hauptrollen: **Collen Moore** und **Neil Hamilton.**
Nebenprogramm: Gewaltige Tonfilm-Zugabe.
Trotz der großen Unkosten sind die Preise der Plätze nicht erhöht.
Beginn der Vorführungen an den Wochentagen um 5 Uhr 30 Min., an den Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um 3 Uhr 30 Min. Passepartouts und Freikarten sind ungültig.

Nächstes Programm:
„Der Hochzeitsmarsch"

Sonntag, dem 18. Mai, l. J., findet **zugunsten des Ausbaues des Maria-Martha-Stiftes in Ruda,** daselbst Zeromskiego Straße 26 (Schwarzer-Weg) ein großes

Frühlingsfest

mit verschiedenen Ueberraschungen für Erwachsene und Kinder statt. Kinderumzug unter Leitung einer Fröblerin. In Anbetracht des guten Zwecks wird um zahlreichen Besuch gebeten. — **Gutes, billiges Buffet am Platze!** 6997 **Der Festausschuß.**

Anmerkung: Zufahrt mit der Tuszyner Zufuhrbahn. Proviant ist mitzubringen

---

Apotheke des Dr. Pharm. R. REMBIELINSKI

LODZ, Andrzeja Str. 28, Telefon 149-91.

empfiehlt die vom Innenministerium bestätigten **Kräuter gegen Magenleiden** verbunden mit Verdauungsstörungen von **Dr. Grelot.** Reg. Nr. 1350. **Kräuter gegen Nervenleiden, Herzschwäche u. Schlaflosigkeit,** Warenzeichen: „Nerwotan", Reg. Nr. 1348. **Kräuter gegen Lungenleiden, Bleichsucht u. Husten** Warenzeichen: „Polana", Reg. Nr. 1349.

6854

Achtung! Die Apotheke nimmt Urin, Auswurf u. ähnl. zur Analyse an.

Deutsches
Knaben- u. Mädchengymnasium
zu Lodz, Al. Kosciuszki 65, Tel. 141-78.

Aufnahmeprüfungen.

Im ersten Termin **am 19. und 20. Mai,** um 8½ **Uhr früh,** im zweiten Termin **am 20. und 21. Juni, um 4 Uhr nachmittags.** Anmeldungen werden täglich in der Gymnasialkanzlei von 9—2 Uhr entgegengenommen. Mitzubringen ist: 1. der Taufschein, 2. Impfschein und 3. das letzte Schulzeugnis.

Anmerkung: Laut Verordnung der Kommission für allgemeinen Schulunterricht, müssen diejenigen Eltern, welche ihre Kinder (geb. 1923) nicht in eine Volksschule, sondern in eine Privatschule zu schicken wünschen, bis spätestens 1. Juni ein Gesuch an obige Kommission einreichen. Vordrucke für diese Gesuche sind in der Schulkanzlei erhältlich.

6998

Zu der Baptistenkirche
Rawrot 27.

Religiöse Vorträge

des Evangelisten Johannes Rehr.
Das Thema für heute, den 11. Mai,
um 10 Uhr vormittags:
„Kraftmenschen"
und um 4 Uhr nachmittags:
„Das große Warten der Menschheit"

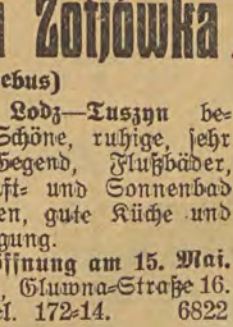
Institut de Beauté ANNA RYDEL
(Dyplomée de l'Université de Paris)
Cegielniana 19, Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie, Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen.



Empfehle auch jegliche Heilkräuter

Ein hilfreicher Freund



für Ihr ganzes Leben ist
DER GROSSE BROCKHAUS
HANDBUCH DES WISSENS IN 20 BÄNDEN
mit über 200 000 Stichwörtern auf etwa 15 000 Seiten, etwa 42 000 Abbildungen sowie 210 Karten und Plänen.
denn er ist
der praktische Ratgeber
in allen Dingen des täglichen Lebens.
Für jede Familie
unentbehrlich

Monatlich nur wenige Mark, wenn jetzt bestellt
Jetzt noch Umtauschmöglichkeit für alte Lexika

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Buchhändler oder direkt vom Verlag *kostenfrei und völlig unverbindlich für Sie* die anregende und reich bebilderte Broschüre:
Der Brockhaus des 20. Jahrhunderts

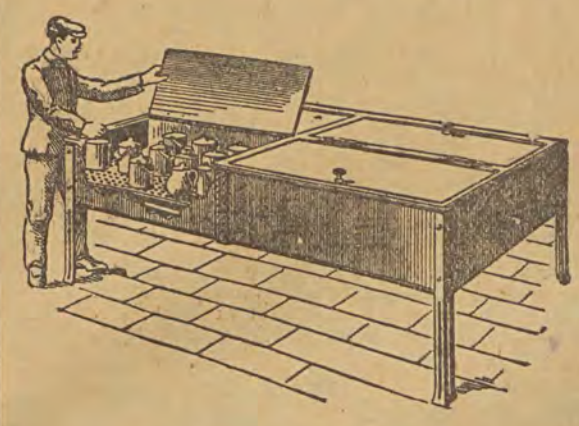
F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG

Zu beziehen durch:
„Libertas", Lodz, Petrikauer 86.

Pensionat in Zofjówka
(bei Friebus)

mit der Zufuhrbahn **Lodz—Tuszyn** bequem zu erreichen. Schöne, ruhige, sehr trockene, waldreiche Gegend, Flußbäder, Kahnfahrt, Radio, Luft- und Sonnenbad für Damen und Herren, gute Küche und Verpflegung.
Mäßige Preise! — Eröffnung am 15. Mai.
Auskunft bei K. Geyer, Gluwna-Straße 16. (Kaffeebrennerei). Tel. 172-14. 6822

Zentral-Zahnklinik
Petrikauer 86, Tel. 138-27
Krankheiten des **Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens,**
Spezielle Abteilung für Zahnersatz.
Konsultation unentgeltlich.
Ermäßigte Preise laut Taxe. 6844



Speise-Wärmer

für Fabriken u. Kantinen

Zu beheizen durch Hoch- Niederdruck und Abdampf, sowie auch durch Hol- od. Kohlenfeuerung

Ing. J. H. B. TEEPE

Zentralheizungs- und Apparatebauanstalt
LODZ, KOPERNIKA 40, TEL. 147-12.

4791(7)

Für Spaziergänge



Zł. 29.90

Schöner Halbschuh, Vorderteil aus geflochtenem Leder, verziert mit Schlangenleder oder anderen Mustern. Dieser Halbschuh ist die letzte Neuheit und erweckt das Entzücken in den elegantesten Bädern der Welt. Er ist gleichzeitig sehr bequem, da das Geflecht luftig ist. Niedriger Absatz.



27.30 **zł. 19.90**
31.35 „ **24.90**
36.38 „ **29.90**

Eleganter Halbschuh für Knaben, aus braunem Kalbsbox, Ledersohle und Gummiabsatz.



17.22 **zł. 9.90**
23.26 „ **12.90**
27.30 „ **16.90**
31.35 „ **19.90**

Der Halbschuh für Euer Töchterchen besitzt eine breite Kappe, deshalb entspricht er der Entwicklung des Fusses. Elegant, bequem, auf niedrigem Absatz.



Zł. 29.90

Schöner Halbschuh, Vorderteil aus geflochtenem Leder, verziert mit Schlangenleder oder anderen Mustern. Dieser Halbschuh ist die letzte Neuheit und erweckt das Entzücken in den elegantesten Bädern der Welt. Er ist gleichzeitig sehr bequem, da das Geflecht luftig ist. Niedriger Absatz.



Zł. 39.90

Die breite Fasson des Herrenhalbschuhs ist die eleganteste und bequemste. Hergestellt aus delikatem Kalbsbox in dunkelbraun und schwarz.



Zł. 34.90

Die Verbindung des Eleganten mit dem Bequemen, ist die Eigenschaft dieses Spazier-Halbschuhs. Hergestellt aus delikatem Velourleder, verziert mit Boxcalf



Zł. 34.90

Elegante Pumps zum Binden mit einer schönen Schleife auf dem Oberleder, anstatt dieser kann man den Pantoffel mit einer ledernen oder Celluloid-Klammer schliessen. Schmuck-Klammern führen wir in allen unseren Filialen stets auf Lager.



Zł. 39.90

Herren-Halbschuh aus braunem Kalbsbox für elegante Herren. Durch breite, sehr schöne Kappe und Derbyfasson ist er in Bezug auf Bequemlichkeit, Qualität und schönes Aussehen hervorragend.

Polska Spółka Obuwia
Spółka Akcyjna

Bata

Poznań Pl. Wolności 8
Łódź Piotrkowska 87
Warszawa Marszałkowska 138

Die Liebessehnsucht beherrscht die Welt!



Das große Geheimnis der erfolgreichen Liebe!

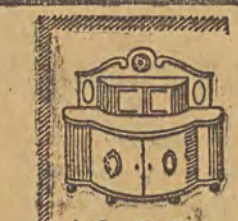
Unbedingte Sicherheit ohne alle Schutzmittel!

Nie versagende Manneskraft!

Lebensverlängerung — Krankheitslosigkeit!

Verjüngung — Erfolg und Reichtum durch die Liebe!

All dies erreichen Sie einzig und allein durch die neuesten, wissenschaftlich nachgewiesenen Methoden **„Regenera“!** Das reich illustrierte Buch **„Regenera“** ist soeben erschienen und wird auf dem öffentlichen Büchermarkt nicht aufliegen! **Bestellungen nur von Personen über 20 Jahren!** werden gegen Voreinsendung von Kc. 40 — Zł. 10.— oder Nachnahme Zł. 12.— oder Kc. 46.— solange der Privatdruck ausreicht, postwendend und franko rekommandiert und zollfrei expediert. Voraus bezahlte Bestellungen werden allererst berücksichtigt. Bestellungen nur an **Karl Vecera, Privatverlag, Brünn,** Josefska 21. C. S. R. 6992



Meble
POJEDYNCZE

ZAKŁ. STOLARSKI
JULJUSZA 20



Lustra
Trema

WYTW. LUSTER
Alfred Teschner
JULJUSZA 20
RÓG NAWROT
Tel. 220-61

Europäische Revue

Herausgeber; Karl Anton Prinz Rohan
Leiter: Dr. Max Clauss
Vors. des Beirates: Dr. Dr. h. c. Wilhelm Solf

In unabhängiger Kritik der internationalen Ereignisse vertritt die „Europäische Revue“ den deutschen politischen Standpunkt in Europa. Ihr reiches geistiges und literarisches Programm bringt wertvolles Vergleichsmaterial für die Kulturentwicklung der verschiedenen Nationen.

VI. Jahr **Mai 1930** **Heft 5**

Hermann Ullmann: Neuordnung der Kräfte in Deutschland.
Pierre de Lanux, Edgar A. Mowrer, Max Clauss: Individuum und Politik.
Wilhelm Solf: Die Zukunft der Kolonien.
Paul Morand: Weltmeister I (Roman).
J. de V. Loder: Der Weg der Ssowjetunion.
H. Dubreuil: Vor amerikanischen Maschinen.
Der Horizont Ende April 1930.

Einzelheft RM. 2.—. **Jahresabonnement RM. 20.—.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
Probehefte kostenlos.

Verlag der Europäischen Revue
Berlin SW 68, Kochstrasse 9.



Kirchengesangverein „Cantate“
der St. Johannis-Gemeinde zu Lodz

Sonnabend, den 24. Mai d. J., um 8½ Uhr abends veranstalten wir im Vereinslokal des Männergesangvereins „Eintracht“, Senatorska 7, **zugunsten der deutschen Volksschule Nr. 112** einen großen

Familien-Abend

Im Programm sind vorgesehen: Chorgesänge, sowie Aufführung eines großen 3aktigen Singspiels **„Wenn der Himmel voller Geigen“** (Musik von Bruno Brenner), zum erstenmal in Lodz vorgeführt. Die musikalische Begleitung liegt in den Händen des Herrn Prof. A. Türner, wozu alle Mitglieder und Angehörige, sowie befreundete Vereine und Gönner des Vereins herzlich einladet

7004 **die Verwaltung.**

Fahren, Sie nicht
zur Erholung ohne sich vorher mit 6969
Handarbeiten
von
Nawrot 21 E. PFEIL Nawrot 21
versehen zu haben. — Eine große Auswahl moderner Kaffee-, Tee- und Gartendecken, sowie Deckchen und Kissen aller Art mit den nötigen Zutaten und geschmackvollen Farbenzusammenstellungen stets vorhanden. Bestellungen werden schnell, gewissenhaft und billig ausgeführt.